MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
148 (1937)

265 (14.6.1937) Morgen-Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-394911

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 61 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4–6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951 Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeige… Pfennig, 79 mm breit. … Familien- und Klein… Preise. Allgemein gültig ist die … bei Zwangsvergleichen oder Konkurs… wird gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen … Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernm… Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

HEUTE: DER GROSSE SPORT

Morgen-Ausgabe A u. B — Montag, 14. Juni 1937 — 148. Jahrgang – Nr. 265

Viermächte-Einigung über die Spanien-Kontrolle

Die Krise ist vorüber!

Ein Erfolg der Mäßigung und Vernunft – Aufforderung an Valencia und Burgos

— London, 12. Juni. (U. P.)

Deutschland, Italien, Frankreich und England haben gestern ein endgültiges Uebereinkommen über die Rückkehr Deutschlands und Italiens in das Nichteinmischungskontrollsystem erzielt. Die Vertreter der vier Mächte hielten zwei Sitzungen ab, eine zweistündige Sitzung am Vormittag, die dann bis vier Uhr vertagt wurde. Die zweite Sitzung dauerte von 4 Uhr bis 5.45 Uhr, worauf bekanntgegeben wurde, daß ein völliges Uebereinkommen zwischen den vier Mächten erreicht worden sei.

Das Vier-Mächte-Abkommen sieht die Einrichtung von Sicherheitszonen für die an der Kontrolle beteiligten ausländischen Kriegsschiffe und eine sofortige Konsultation der vier Mächte an Ort und Stelle vor, falls ein neuer Angriff auf ein Kontroll-Kriegsschiff erfolgen sollte.

Das Uebereinkommen wird nunmehr beiden Seiten im spanischen Bürgerkriege zugestellt werden mit dem Ersuchen, den Kontrollmächten Zusicherungen zu geben, daß sie jeden weiteren Uebergriff oder Angriff auf die ausländischen Kontroll-Kriegsschiffe vermeiden werden.

Befriedigung in Rom

(Drahtbericht uns. röm. Vertreters)

— Rom, 13. Juni.

Die endgültige Ausarbeitung des neuen Abkommens über die internationale Kontrolle in Spanien hat in Rom keine besondere Ueberraschung mehr ausgelöst. Denn man erwartete sie von Tag zu Tag, und es war bekannt, daß das Abkommen inhaltlich im wesentlichen den deutsch-italienischen Wünschen entsprach. Man begrüßt das endgültige Zustandekommen nicht nur, weil Deutschland und Italien wieder an der Kontrolle aktiv mitarbeiten können und weil Sowjetrußland von der Einmischung abgehalten wurde, sondern auch weil man darin ein glückliches Vorzeichen für die künftige Zusammenarbeit der vier Mächte sieht.

Unter der Ueberschrift „Die Krise ist beendet" schreibt das römische Mittagsblatt „Piccolo": Die Bolschewistenüberfälle auf italienische und auf deutsche Schiffe hätten die ganze Welt zwei Wochen lang in bange Erregung versetzt. Diese Spannung sei jetzt gelöst.

Baldwin, Ehrendoktor von Cambridge

Der ehemalige englische Premierminister Earl Stanley Baldwin verläßt die Cambridge-Universität nach seiner Ernennung zum Ehrendoktor. (Weltbild, Zander-M.)

Wohin steuert Stalin?

Unterwerfung der Roten Armee unter die persönliche Willkür Stalins? – Das Ausland sucht das Rätsel zu deuten

(Drahtber. uns. Londoner Vertreters)

+ London, 13. Juni.

Die englische Presse ist noch weit davon entfernt, sich ein Urteil über die Moskauer Todesurteile und, wie man annimmt, schon vollzogenen Hinrichtungen zu bilden. Im allgemeinen nimmt man an,

daß Ziel sei, die Rote Armee nicht nur der Kommunistischen Partei zu unterwerfen, sondern auch zum persönlichen Werkzeug Stalins zu machen.

Die Hingerichteten waren nach Ansicht des Korrespondenten potentielle Gegner Stalins bei diesen Versuchen, nicht jedoch eine unmittelbare Gefahr. Der Unsinn der angeblichen Verschwörung mit Deutschland erledigt sich für den Berichterstatter der „Times" durch die Tatsache, daß die meisten Angeklagten von bitterem Haß gegen Deutschland erfüllt waren.

Einen drastischen Versuch, die Tragweite des Vorgangs klarzumachen, unternimmt der militärische Mitarbeiter des „Daily Telegraph", indem er die Namen der Generäle aufzählt, die in einem ähnlichen Spionagefall in England unter Anklage stehen würden. Stalins Entschluß müsse die gesamte Militärmaschine Sowjetrußlands wenigstens für einige Momente aus den Fugen bringen.

Französische Schlußfolgerungen

dnb. Paris, 12. Juni.

Die Verurteilung des Sowjetmarschalls Tuchatschewski und sieben hoher Generale der Roten Armee zum Tode findet in der französischen Oeffentlichkeit einen ganz besonders großen Widerhall.

Journal des Débats erklärt u. a.: „Das Schauspiel, das das Sowjetparadies bietet, ist einfach widerlich. Vergeblich zerbricht man sich den Kopf, um die wahren Ursachen all der vielen Metzeleien zu ergründen. Sinnlos sei es, in diesem Reich der Lüge und der Verderbtheit sichere Unterlagen zu beschaffen. Eins steht jedenfalls fest, daß nämlich Stalin, dieser asiatische Tyrann, alle die Leute in Sowjetrußland umbringen läßt, die irgendwo Macht oder Einfluß zu haben scheinen, da er darin eine Drohung gegen sich selbst erblickt. Es wird wahrscheinlich noch zu anderen blutigen Ereignissen in Sowjetrußland kommen. Tatsache ist: Der größte Teil des Volkes lebt im Terror. Getrieben von einst kann er auf seinem Wege der Unterdrückung nicht mehr haltmachen.

Das Blatt erinnert dann an den kürzlichen Besuch Tuchatschewskis in Paris. Damals stand der große Marschall noch auf dem Gipfel seiner Macht. In amtlicher Mission wurde er von den Sowjetmachthabern nach Frankreich geschickt. Das französische Oberkommando zeigte ihm Dinge, die gewöhnliche Besucher sonst nicht zu sehen bekommen. Heute erklärte man eine solche Persönlichkeit als Spion und Verräter. Wenn man sich jetzt nicht ein für allemal sage, daß die Fühlungnahme mit militärischen oder zivilen Sendboten Moskaus gefährlich sind, dann müsse man an der Vernunft der Leiter Frankreichs verzweifeln.

Wie Rom die Ereignisse deutet

(Drahtbericht unseres römischen Korrespondenten)

— Rom, 13. Juni.

Die Verurteilung des sowjetrussischen Marschalls Tuchatschewski und der anderen sieben sowjetrussischen Generale hat in Italien außerordentliches Aufsehen erregt. Die Urteilsbegründung dieses Schauprozesses glaubt in Italien kein Mensch. Vielmehr erklärt man offen, daß die acht Sowjetoffiziere des Hoch- und Landesverrats niemals fähig gewesen wären. Nach römischer Auffassung hat Stalin mit diesem Prozeß die dritte Stufe im Kampf um die alleinige Macht erreicht. Auf der ersten Stufe vernichtete er mit Hilfe der GPU seine möglichen Gegner innerhalb der Partei, auf der zweiten Stufe unterwarf er sich im Jagodaprozeß die GPU mit Hilfe der Armee. Jetzt wirft er, auf seine Autorität und die Schwäche Woroschilows gestützt, die Armee nieder.

Die Hinrichtung der Verurteilten

Tuchatschewski und die sieben Generale in den Lubjanka-Kellern erschossen

dnb. Moskau, 12. Juni.

Amtlich wird bestätigt, daß alle acht vom Sondermilitärgericht des Obersten Gerichtshofes zum Tode verurteilten Sowjetgenerale heute, am 12. Juni, hingerichtet worden sind.

Die „Urteilsbegründung"

— Moskau, 13. Juni (U. P.)

Der Vorsitzende des prozeßführenden Militärkollegiums des Obersten Sowjetgerichtes, der bekannte oberste Militärrichter Ulrich, erklärte bei der Urteilsverkündung, daß sämtliche Angeklagte ihre Schuld in vollem Umfang eingestanden hätten (!!) Das Urteil des Gerichts gegen die angeklagten Befehlshaber der Roten Armee lautet:

„Das Gericht hat festgestellt, daß die Angeklagten in Diensten des militärischen Geheimdienstes einer fremden Macht standen, die eine unfreundliche Politik gegenüber der Sowjetunion verfolgt. Sie gaben systematisch Spionagenachrichten (!) an diese Macht und begingen Sabotageakte (!), um die Macht der Roten Armee zu unterminieren und bereiteten im Falle des militärischen Angriffs auf die Sowjetunion die Niederlage der Roten Armee vor. Sie hatten sich ferner zum Ziel gesetzt, die Sowjetunion aufzuspalten und die Rückkehr der Großgrundbesitzer und Kapitalisten zu ermöglichen. Das Sondergericht hat alle Angeklagten des Bruchs des Fahneneids, des Verrats an der Roten Armee und des Vaterlandsverrats für schuldig befunden und deshalb beschlossen, ihnen sämtliche militärischen Ränge und Ehren zu nehmen, Tuchatschewski den Marschallstitel zu entziehen und über alle das höchste Strafmaß, die Todesstrafe, zu verhängen."

Die Erschossenen

dnb. Moskau, 12. Juni.

Die Namen und früheren militärischen Dienstränge der am Samstag hingerichteten acht Sowjetgenerale sind: Tuchatschewski, Marschall der Sowjetunion und Stellvertreter des Kriegskommissars; Jakir, Armeekommandant Ersten Ranges, Befehlshaber des Kiewer Militärbezirks; Uborewitsch, Armeekommandant Ersten Ranges und Befehlshaber des weißrussischen Militärbezirkes; Kork, Armeekommandant Zweiten Ranges und Leiter der Moskauer Kriegsakademie; Eidemann, Armeekorpskommandeur und Chef des Wehrverbandes Ossoawiachim; Feldmann, Armeekorpskommandeur und Chef der Personalabteilung im Kriegskommissariat; Primakow, Armeekorpskommandeur und Stellvertreter des Befehlshabers im Militärbezirk Leningrad; Putna, Divisionskommandeur und früherer Militärattaché in London.

Mit der Erschießung sämtlicher Verurteilter, welche wie gewöhnlich in den Kellern des GPU-Gebäudes am Moskauer Lubjanka-Platz durch einen Revolverschuß ins Genick vorgenommen worden ist, hat dieser sensationellste aller sowjetischen Hochverratsprozesse sein Ende gefunden. Unter den Hingerichteten befinden sich die markantesten und in Kreisen der Roten Armee beliebtesten Persönlichkeiten wie Tuchatschewski und Eidemann. Erst vor 1½ Jahren bei seiner Beförderung zum Marschall hatte die amtliche Sowjetpresse Tuchatschewski „den Adler der Bürgerkriegskämpfe, einen der besten Heerführer" genannt und sein „hervorragendes militärisches Talent" und seine „unermüdliche Arbeit um die Erhöhung der Kampfbereitschaft der Roten Armee" gerühmt. Jetzt hat der erst 41jährige durch die Kugel des Henkers geendet.

Ueber den bisherigen Chef der politischen Verwaltung der Roten Armee Gamarnik, der sich durch Selbstmord wenige Tage vor dem Prozeß dem gleichen Schicksal entzog, schrieb die parteiamtliche „Prawda" am 21. November 1935: „Durch seine tiefe Ergebenheit für die Generallinie der Partei und für den Genossen Stalin, durch seine vorzügliche Kenntnis der Parteiarbeit hat Gamarnik Autorität und Liebe in der ganzen Armee erworben. Im Laufe von sechs Jahren führt der Genosse Gamarnik die Parteiorganisation der Roten Armee. Es muß gesagt werden, daß niemals die Parteiarbeit in der Armee auf einer solchen Höhe gestanden hat und niemals so stark und felsenfest war wie jetzt"

Uborewitsch, der gleichfalls angeblich erst 40 Jahre zählt, rühmte das Parteiblatt als „Schüler Lenins und Stalins", während Jakir — immer der „Prawda" zufolge — sich durch seine „besondere Ergebenheit für die bolschewistische Partei und für Stalin ausgezeichnet habe, wobei er sich der „besonderen Wertschätzung" des ihm unterstellten Offizierskorps sowie der ganzen ukrainischen Bevölkerung erfreut haben soll.

Ein Ueberblick über den derzeitigen Stand der obersten Armeeführung ergibt zur Zeit folgendes aufschlußreiche Bild. Von den vier stellvertretenden Kriegskommissaren ist einer als gemeiner Spion hingerichtet, ein zweiter hat, zum Hochverräter gestempelt, durch Selbstmord geendet; von vier Armeekommandanten Ersten Ranges sind zwei gleichfalls durch die Kugel des Henkers erschossen; der einzige Armeekommissar Ersten Ranges hat sich durch Selbstmord der Hinrichtung entzogen; vier weitere Armeekommissare Zweiten Ranges sind, mit unbekanntem weiteren Schicksal, ihrer Aemter enthoben. Diese Angaben scheinen die Schurkerei und Verräterei im Sowjetstaate wahrhaftig eindeutig zu illustrieren.

Die weiteren Folgen dieser selbst für Moskau ungewöhnlichen Vorgänge lassen sich zur Zeit noch nicht übersehen, ebensowenig wie die Ursachen der Beseitigung der acht Armeeführer im einzelnen klar zu erkennen sind. Mit einer weiteren Säuberung innerhalb des höheren Kommandobestandes der Roten Armee und der Roten Flotte muß gerechnet werden. Daneben zieht auch die Verhaftungswelle unter den Parteifunktionären und Staatsbeamten immer weitere Kreise. Wenn trotzdem innerlich die Ruhe aufrechterhalten bleibt, so ist nicht zu vergessen, daß angesichts der herrschenden Verhältnisse und des Gesichtes des politischen Apparates und des rücksichtslosen Vorgehens gegen alle nur der möglichen Gegenwehr Verdächtigen an Widerstand zur Zeit wohl niemand zu denken wagen dürfte.

Litauische Begnadigungsaktion

Der Memelländer Preikschas und 34 politische Gefangene begnadigt

dnb. Kowno, 12. Juni.

Der litauische Staatspräsident hat aus Anlaß seines Namenstages am 13. Juni 34 politische Gefangene begnadigt. Darunter befindet sich auch der Memelländer Martin Preikschas, der in dem großen Kriegsgerichtsprozeß im Frühjahr 1935 zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt worden war.

Preikschas war Schriftleiter bei dem damaligen — inzwischen verbotenen — Organ der Landwirtschaftspartei, Memelländische Rundschau, in Heydekrug.

Bei den übrigen Begnadigten handelt es sich um Bauern aus Südlitauen, die Ende 1935 und Anfang 1936 wegen der damaligen Bauernunruhen zu langen Zuchthausstrafen verurteilt worden waren. Ferner befindet sich noch ein Schauspieler, der seinerzeit zu zehn Jahren Zuchthaus wegen Beteiligung an dem Militärputsch im Jahre 1934 verurteilt worden war, unter den Begnadigten.

MARCHIVUM

Konservative Warnung an die Londoner Regierung:

Gegen eine Volksfront der europäischen Demokratien

Von der Verständigung zwischen Deutschland und England hängt der Friede der Welt ab!

(Drahtber. uns. Vertreters in London)

— London, 13. Juni.

Der konservative Abgeordnete Sir Edward Grigg, der sich häufig durch seine unabhängige Haltung gegenüber der Politik der Regierung auszeichnet, hielt in einem Klub in Manchester eine große Rede über die englisch-deutschen Beziehungen. Eine Realität, sagte er, gebe es, der das britische Reich geschlossen ins Gesicht sehen müsse.

Heute wie vor einem Menschenalter hänge der Weltfrieden hauptsächlich von den Beziehungen zwischen dem britischen Reich und Deutschland ab.

Wenn die Briten und ihre deutschen Vettern ein ehrenvolles Kompromiß zwischen ihren verschiedenen Zielen und Idealen finden könnten, so werde Friede in Europa herrschen. Wenn nicht, dann würde sich früher oder später eine Lage einstellen, in der England von neuem zwischen Krieg und Ehrlosigkeit zu wählen haben werde. Bei der Suche nach diesem Kompromiß gelte es unter allen Umständen die moralische Einheit des britischen Reiches zu wahren. Dieser Faktor habe im Weltkriege den Ausschlag zugunsten Englands gegeben und die Demokratie gerettet.

Unglücklicherweise bestehe zur Zeit in England eine Meinungsverschiedenheit über die politische Linie, die Deutschland gegenüber einzuschlagen sei. Im Herzen des englischen Volkes herrsche tiefes Mißtrauen gegenüber Diktaturen, und in manchen sei dieses Mißtrauen so stark, daß sie eine Volksfront der Nationen gegen Deutschland und Italien aufrichten möchten. Wie könne eine solche Politik in etwas anderem als im Kriege enden? Wenn England für sich selbst die Freiheit beanspruche, sich auf seine Weise zu regieren, so müsse es sie auch andern Völkern gewähren.

Das deutsche Volk hat in dem kurzen Zeitraum von fünfzehn Jahren zwei Revolutionen erlebt. Wie könne es und wie könne insbesondere die junge Generation einen Versuch Englands, es zu einer dritten Revolution zu zwingen, als etwas anderes ansehen denn als eine aggressive und feindselige Politik? Die Dominien, dessen sei er sicher, würden ihre Hoffnungen auf eine friedliche Entwicklung nicht aufs Spiel setzen, indem sie einer Volksfront der europäischen Nationen ihre Unterstützung garantierten. Diese Politik müsse er ablehnen, nicht nur weil sie mit Sicherheit den Krieg bringe, sondern auch weil sie das britische Reich verunreinige.

Eine andere politische Auffassung, die in Frankreich beliebter als in England, aber der soeben erwähnten nahe verwandt sei, ziele darauf ab, Deutschland unter den Nationen niederzuhalten, indem sie es mit einem Ring von feindlichen Bündnissen umgeben wolle.

Diese Politik werde als „kollektive Sicherheit" hingestellt und als Treuepflicht gegenüber dem Völkerbund beschrieben

Gegen diesen Plan sei vom militärischen Standpunkt bereits vieles einzuwenden, aber ein Argument übertreffe alle andern an Gewicht. Habe man nicht diese Politik bereits versucht und sei sie nicht bereits vollständig fehlgeschlagen? Man könne Deutschland nicht tiefer erniedrigen, als es 1918 erniedrigt worden sei, und was habe das der Zivilisation und der Sicherheit Europas genutzt? Oft werde die Frage aufgeworfen: Wenn ihr nicht bereit seid, Deutschlands Nachbarn gegen einen bewaffneten Ueberfall zu garantieren, wollt ihr sie dann einfach dem Schicksal preisgeben und Deutschland die Freiheit geben, mit Gewalt sich einen Weg nach dem Finnischen Golf, nach dem Schwarzen Meer oder dem Mittelmeer zu bahnen, und werdet ihr nicht wohl oder übel in einen solchen Konflikt mit hineinverwickelt, wenn es dazu kommt? Die Antwort hierauf sei, daß wenn das britische Reich den Frieden in Europa fördern wolle, es seinen Einfluß gegen extremistische Ziele geltend machen müsse. Die eine Schule von Extremisten erkläre den Deutschen: „Tut, was ihr wollt! Solange ihr eure Gewalttätigkeit auf ost- und südosteuropäische Nachbarn beschränkt, werden wir ruhig zusehen." Die andere extremistische Richtung erkläre: „Ihr Deutschen allein unter den sieben Großmächten seid nicht dazu berufen, außerhalb eurer eigenen Grenzen euch politisch und wirtschaftlich zu betätigen. Obwohl 15 Millionen Deutsche unter euren Nachbarn verstreut leben, dürft ihr mit ihnen nichts zu tun haben. So ungerecht und unvollkommen auch die Bedingungen sein mögen, die euch von den Siegern des Weltkrieges auferlegt worden sind, diese Bedingungen sind sakrosankt, und ihr habt kein Recht, sie zu ändern, sei es auch mit noch so friedlichen Mitteln."

Demgegenüber sprach Sir Edward Grigg seine Zuversicht aus, daß es eine Verständigungslinie gebe. Die englische Staatskunst müßte sich bankrott erklären, wenn sie keinen entschlossenen Versuch machte, diese Linie zu finden. Gewisse Bedingungen seien unentbehrlich. Deutschland müsse sich erstens England anschließen in der Gewährleistung der gegenwärtigen Ostgrenzen Frankreichs und Belgiens. Eine weitere Bedingung bestehe darin, daß für die Deutschen außerhalb der Grenzen des heutigen Deutschland zwar bessere Lebensbedingungen geschaffen werden müßten, daß diese aber nicht die Autonomie zerstören dürften, auf die andere Völker wie die Tschechen oder die Litauer ein gleiches Recht hätten. Wenn aber diese Bedingungen erfüllt würden, so sehe er nicht, wie das britische Reich, das ein Viertel der Welt beherrsche, dem deutschen Volke gerechterweise einen weiteren politischen und wirtschaftlichen Wirkungsbereich verweigern könne.

Bleibe dann noch die Frage der Kolonien.

Er selbst würde keinen Zoll kolonialen Bodens einem herausfordernden und kampflustigen Deutschland abtreten. Wenn aber eine europäische Regelung auf den angedeuteten Linien möglich wäre, wenn Deutschland wieder in den Völkerbund eingetreten und die in der Völkerbundssatzung niedergelegten Grundsätze der kolonialen Sicherheit innezuhalten bereit sei, dann glaube er, daß die Kolonialmächte gemeinsam Deutschland einen Anteil an ihrer ungeheuren Verantwortlichkeit anbieten und so den Schandfleck der angeblichen Unfähigkeit Deutschlands zur Beherrschung kolonialer Völker auswischen sollten.

Es ist ein langer Weg ...

Der heiße Brei eines neuen Westpakts

Auch London will nicht recht ran – Frankreich zeigt sich immer noch halsstarrig

Drahtbericht uns. Londoner Vertreters

+ London, 13. Juni.

Das Foreign Office hat in Paris bereits Rückfragen zu der am Donnerstag übergebenen Note über den Westpakt stellen lassen. England ist demnach wohl nicht ohne weiteres bereit, durch nochmalige Absendung von Noten an die übrigen drei beteiligten Mächte den „nächsten Schritt" zu tun, der ihm von der Pariser Presse nahegelegt wird. Einige englische Korrespondenten in Paris, die dort das besondere Vertrauen ihrer Botschaft und des Quai d'Orsay genießen, haben sich bemüht, der französischen Note einen positiven Anstrich zu geben. Der Versuch ist aber in London nicht sehr erfolgreich gewesen. Da der Inhalt der französischen Antwort nicht bekanntgemacht worden ist, halten sich die Blätter zurück. Die Mitteilung eines Abendblattes vom Freitag,

Frankreich lehne sowohl die Aussonderung der westeuropäischen Sicherheitsfrage aus dem Komplex des „unteilbaren Friedens", als auch die Bestimmung des Angreifers durch die beiden Locarnogaranten, England und Italien, ab, ist jedoch nicht bestritten worden. Das Blatt bezeichnet aus diesem Grund die französische Note als eine endgültige Zurückweisung des deutschen Vorschlags.

Es wird viel versichert, die französische Ablehnung gegen die England und Italien zugedachte Schiedsrichterrolle werde auch hier geteilt. Wie England sich zu der anderen grundsätzlichen Frage, nämlich zu der Sonderbehandlung der westeuropäischen Sicherheit, stellt, darüber schweigt die Presse.

Wie langsam die Westpaktverhandlungen fortschreiten, erhellt aus der Tatsache, daß das Foreign Office erst jetzt die Antworten der drei Mitbeteiligten auf seine Note vom vorigen November zusammenhat, die ihrerseits wenig mehr als ein Resumé der damaligen Verhandlungsergebnisse war. Deutschland und Italien haben zu dieser Note im März Stellung genommen, also immerhin drei Monate weniger als Frankreich „auf sich warten lassen", wie man ihnen hier so gern vorwirft. Es liegen keine Anzeichen dafür vor, daß das Tempo der Verhandlungen im Begriffe wäre, sich zu beschleunigen.

Francos Hauptquartier meldet:

Bilbaos Befestigungsgürtel durchbrochen

Der siegreiche Vormarsch wird fortgesetzt – Anarchistenterror in Madrid

dnb. Salamanca, 12. Juni.

Das Hauptquartier des Generals Franco gab am Samstag um 17.55 Uhr folgende amtliche Mitteilung bekannt:

„Der Generalstab der an der Biscaya-Front kämpfenden nationalen Truppen teilt dem Hauptquartier mit, daß die nationalen Truppen den Befestigungsgürtel um Bilbao an zwei Punkten durchbrochen haben. Der siegreiche Vormarsch wird fortgesetzt."

— Vitoria, 12. Juni. (U. P.)

Zu dem Durchbruch der Nationalisten durch den Bilbaoer Verteidigungsring sind hier folgende Einzelheiten bekannt geworden: Nach Abwehr eines Gegenangriffes der Verteidiger Bilbaos um 3 Uhr morgens gegen den Ureuli-Hügel begannen die nationalen Truppen eine Flankenbewegung von dem Gastelumendi-Hügel aus in Richtung auf das drei Kilometer entfernte Dorf Frunis. Unter dem Schutze der nationalen Artillerie und Luftwaffe gelang es den Angreifern, den schwächsten Punkt der El-Gallo-Befestigungslinie zu durchbrechen.

Die Verteidiger wurden gezwungen, sich aus den Fichtenwäldern zurückzuziehen, in denen sie sich eingegraben hatten. Sie wichen in Richtung der anderen Flanke zurück, wo sie jedoch von der nationalistischen Artillerie bei Lemona unter Feuer genommen wurden. Die Verteidiger mußten den strategisch wichtigen Ort Larrabezua räumen, was die Nationalisten instandsetzt, den Angriff auf die letzte Hügelkette zu beginnen, von der aus sie Bilbao vollständig beherrschen würden.

Nationale Erfolge an der Estremadura-Front

dnb. Sevilla, 13. Juni.

Von der Front von Estremadura wird gemeldet, daß die nationalen Truppen dort eine wichtige militärische Operation durchgeführt haben. Unterstützt von der nationalen Artillerie, die die bolschewistische Stellung beschoß, griff die Infanterie überraschend die gegnerische Frontlinie an und zwang den Feind zu einem überstürzten Rückzug. Schon um 9 Uhr morgens hatten die nationalen Truppen die Bergzüge von Argallo, La Lazaro und Avila erobert, die die Landstraße von Castuera und das breite Tal von Villanueva de la Serena beherrschen. Die Lage des Ortes Don Benito ist durch diesen unerwarteten Angriff stark bedroht und soll bereits geräumt sein.

Politischer Mord in Madrid

dnb. Madrid, 12. Juni.

Der Vorsitzende der marxistischen Jugendorganisation, Carlos Lamelo, ist am Sonnabend ermordet worden. Obwohl die Polizei den Tätern noch nicht auf die Spur gekommen ist, nimmt man doch an, daß es sich um einen Anschlag der Anarcho-Syndikalisten handelt.

Blums Lage wird immer kritischer:

Scheitert die Volksfront an der Finanzmisere?

Eine neue Inflation in Sicht? – Verstärkter radikaler Druck auf Blum

(Drahtbericht unseres Pariser Korrespondenten)

— Paris, 13. Juni.

Die Niederlage Léon Blums im Senat bildet natürlich den Hauptgegenstand der innerpolitischen Kommentare in allen politischen und parlamentarischen Kreisen Frankreichs und in der gesamten Presse. Die Rechtsparteien sind mit dem „Echo de Paris" der Ansicht, daß, „wenn Léon Blum nur für zwei Heller Ehre im Leibe hätte, er seine Demission geben müßte". Im Lager der radikalen Partei steht man, wie die „Ere Nouvelle" erklärt, auf dem Standpunkt, daß die Regierung unbedingt die Schäden einer allzu überstürzten und brutalen Durchführung der Sozialreformen ausmerzen müsse und daß Frankreich nicht weiter in Experimente und Abenteuer gestürzt werden dürfe. Die Marxisten zetern gegen eine angebliche „reaktionäre Gegenoffensive". Die Kommunisten endlich schweigen sich völlig aus.

Senat und Kammer haben sich vorläufig auf den nächsten Dienstag vertagt. Eine akute innerpolitische Gefahr besteht also nicht, doch ist man allgemein der Ansicht, daß sich die Stellung der Regierung namentlich angesichts der beiden wichtigen Debatten über die Zollvollmachten und über das Steuerprogramm wesentlich verschlechtert habe.

Diese Stimmung hat sich gestern in zahlreichen aufgeregten Gesprächen in den Wandelgängen der Kammer und in der Finanzkommission der Kammer geäußert. Man glaubt ankündigen zu können, daß die Regierung Léon Blum angesichts ihrer dringenden Geldbedürfnisse — gestern erklärte der Abgeordnete Tixier in der Sitzung der Kammer: „Die Staatskasse hat keinen roten Heller Geld mehr zur Verfügung" — folgende Maßnahmen beschließen werde: 4,5 Milliarden neue Steuern, die sofort durchgeführt werden sollen, 4,5 Milliard. Steuern, die erst im Jahre 1938 in Kraft gesetzt werden, und schließlich 10 Milliard. neue Inflationsvorschüsse bei der Bank von Frankreich. Die neuen Finanzgesetze sollen vor Donnerstag der nächsten Woche eingebracht werden, vor dem Tage also, wo die Bank von Frankreich ihren neuen Wochenausweis veröffentlichen muß. Die Schwierigkeit dieser Regierungsmaßnahme liegt darin, daß, kurz gesagt, die Kammer aus wahltaktischen Gründen nur schwer die neuen Steuern und der Senat aus doktrinären Gründen nur schwer die Inflation genehmigen wird.

Wie der „Figaro" meldet, hat der Devisenausgleichsfonds in den letzten Tagen zur Verteidigung des Franken schwere Verluste erlitten und ist nunmehr genötigt, seine „Munition" durch einen neuen Rückgriff auf die Goldbestände der Bank von Frankreich wieder zu ergänzen. In der Finanzkommission der Kammer stellte der Abgeordnete Bonnevay die Frage, ob die Regierung eine neue Frankenabwertung beabsichtige. Es wurde ihm von dem marxistischen Präsidenten der Kommission entschieden erwidert, daß er „von etwas Derartigem nichts gehört habe". Der Abgeordnete stellte darauf sofort die Gegenfrage, ob der Präsident bei der Frankenabwertung im Herbst rechtzeitig benachrichtigt worden sei, worauf er keine Antwort mehr erhielt.

Weiter wurde die Frage gestellt, ob es richtig sei, daß die Finanzsachverständigen Rist und Baudoin und vielleicht auch Rueff, die den Devisenausgleichsfonds leiten, ihre Demission angeboten hätten und nur durch lebhafte Vorstellungen davon wieder hätten abgebracht werden können. Die Frage ist in etwas unklarer Form verneint worden. Auf zwei weitere Fragen, ob der Finanzminister durch die großen Eisenbahngesellschaften tatsächlich einen Wechselkredit von 1,8 Milliarden bei den französischen Großbanken hätte aufnehmen lassen, und ob der Kriegsminister Daladier tatsächlich eine Demarche bei dem Gouverneur der Bank von Frankreich wegen Sicherstellung der „Kriegsreserven" unternommen habe, wurde keine Antwort erteilt.

Unerhörter Vorfall in Marseille

Marxistischer Ueberfall auf einen italienischen Dampfer

dnb. Paris, 13. Juni.

Am Samstag kam es im Hafen von Marseille zu einem unglaublichen Zwischenfall. Marxistische Hafenarbeiter überfielen den gerade einlaufenden italienischen Dampfer „Celina" und entführten einen an Bord befindlichen Gefangenen.

Der Ueberfall muß bis ins einzelne raffiniert vorbereitet worden sein und spielte sich folgendermaßen ab: Die Warensendungen des aus Südamerika kommenden italienischen Schiffes sollten am Nachmittag ausgeladen werden. Die Hafenarbeiter versammelten sich zu diesem Zweck am Schiff, aber nur ein Teil von ihnen ging an Bord. Diese stürmten zu der auch als Haftzelle dienenden Krankenstube des Schiffes, die mit schweren Riegeln verschlossen war. Mit Hilfe einer Brechstange sprengten die französischen Marxisten die Tür und holten den 19jährigen Italiener Fernando Merulli heraus, der auf Grund eines Ausweisungsbefehls der Behörden von Panama auf diesem italienischen Schiff nach Genua übergeführt werden sollte, um dort den italienischen Behörden übergeben zu werden.

Dank Mussolinis an den Führer. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani" hat Mussolini nach Ueberreichung des Großkreuzes des Ordens vom Deutschen Adler durch Botschafter von Hassell an den Führer und Reichskanzler zum Dank für die erwiesene Auszeichnung eine persönliche Botschaft gerichtet.

Hohe Ordensauszeichnung für den bulgarischen Ministerpräsidenten. Im Auftrage des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler überreichte der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath dem bulgarischen Ministerpräsidenten und Außenminister Kjosseiwanoff das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler.

Hohe Auszeichnung für Ministerpräsident Daranyi und Außenminister von Kanya. Reichsaußenminister Freiherr von Neurath überreichte dem Ministerpräsidenten Daranyi und dem Außenminister von Kanya das ihnen vom Führer verliehene Großkreuz des Verdienstordens vom Deutschen Adler.

Deutsch-französische Gemeinschaftsarbeit:

Zusammenarbeit im Ozean-Luftverkehr

Ausdehnung der bestehenden Vereinbarungen auf den Nordatlantik-Verkehr

dnb. Berlin, 12. Juni.

Die von der französischen Presse in den letzten Tagen verbreiteten Nachrichten über eine bevorstehende noch engere Zusammenarbeit zwischen der französischen Luftverkehrs-Gesellschaft Air France und der Deutschen Lufthansa auf dem Gebiet des Transatlantik-Postverkehrs veranlassen die Deutsche Lufthansa zu folgender Erklärung:

Bereits seit Jahren besteht bezüglich des deutschen und französischen Luftpostdienstes nach Südamerika zwischen der Air France und der Deutschen Lufthansa eine kameradschaftliche und erfolgreiche Zusammenarbeit. Die beiden Luftverkehrsgesellschaften haben nicht nur eine die beiderseitigen Interessen betreffende Uebereinkunft getroffen, sondern auch die Frage der Tarife, der gegenseitigen Postzuführung und der Unterstützung, insbesondere bei Zwischenfällen, in vorbildlicher Weise geregelt. Diese bestehende Zusammenarbeit soll in Zukunft noch weiter ausgebaut werden. Sie soll sich vornehmlich auch auf die Sicherung und auf eine gemeinsame Werbung erstrecken.

Im Zusammenhang mit der gemeinsamen Tätigkeit auf dem Südatlantik und im Hinblick auf die dabei erreichten Erfolge werde nun auf dem Nordatlantik, der jetzt dem Luftpostverkehr erschlossen werden soll, eine ähnliche Uebereinkunft erstrebt.

Die bisher zwischen der Deutschen Lufthansa und der Air France geführten Verhandlungen haben ihren Niederschlag in einem Vertragsentwurf gefunden, der zur Zeit der französischen Gesellschaft vorliegt, und für den dann das Einverständnis des deutschen und des französischen Luftfahrtministeriums eingeholt werden soll.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer — Verantwortlich für Theater, Wissenschaft und Unterhaltung: i. V.: Dr. Alois Winbauer — Handelsteil: Dr. Fritz Bode — Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes — Sport: Willy Müller — Südwestdeutsche Umschau, Gericht und Bilderdienst i. V.: R. Schönfelder — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4—6
Schriftleitung in Berlin: Dr. E. H. Schaffer, Berlin-Friedenau, Bernerstraße 7
Mai 1937: Gesamt-D.-A. Ausgabe A u. B [illegible]
Zur Zeit Preisliste Nr. 7 gültig
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung nur bei Rückporto

Die Stadtseite

Mannheim, 14. Juni.

Hochsommerlicher Sonntag

Immer noch 30 Grad im Schatten

„Endlich!“ werden viele gerufen haben, als sich am Freitagabend das Gewitter mit Blitz und Donnerschlag und mit 35,2 Liter Regen je Geviertmeter über Mannheim entlud. Gewitter — das versprach eine Reinigung der Luft von der schier unerträglichen Schwüle; Regen — das verhieß Beseitigung der tropischen Temperatur. Leider, so muß man heute sagen, sind diese Wünsche nur unvollkommen erfüllt worden. Besonders der Samstag war schon wieder reichlich schwül. Die Sonne saugte das Naß des Wolkenbruchregens auf und erfüllte die Lufthülle mit feinem, schweißtreibenden Dunst. Etwas besser war es bei leichten westlichen Winden am Sonntag; aber auch da wäre es übertrieben, wollten wir die wenn auch gemilderte, so doch nach wie vor vorhandene Schwüle leugnen. Und auch von einer Abkühlung läßt sich nur mit Vorbehalten sprechen. Die Temperaturen sind immer noch hochsommerlich.

Dennoch war man für das Sonntagswetter dankbar. Es macht schon etwas aus, ob 35 Grad im Schatten gemessen werden, wie vor der Gewitterüberraschung, oder „nur“ 30, wie am Sonntagmittag. Diese fünf Grad Unterschied belebten, machten ausgehfreudig, unternehmungslustig. Und das war gut so; denn der

Veranstaltungskalender war gut ausgestattet.

Schon am frühen Morgen konnte man mit KdF eine Dampferfahrt nach Speyer antreten, in den Pfälzer Wald fahren und dort Erholung suchen. Im Schatten der Bummelseite unserer Planken spazierte es sich angenehm zum Wasserturm, wo unter den Bäumen die Werkscharen der Zellstoff-Fabrik und des Vereins deutscher Oelfabriken standen und bei starkem Besuch ihr offenes Liedersingen durchführten, an dem auch viele HJ-Angehörige teilnahmen, die von ihrer Jugendfilmstunde zurückkehrten. Starke Zugkraft übten die Sportstätten diesmal auf die Mannheimer aus. Da war fast für jede Sparte gesorgt: Meisterschaftskämpfe der Handballer, Tenniswettkämpfe und vor allem die Regatta im Mühlauhafen konnten sich wirklich weder über den Besuch, noch über das Sportwetter beklagen.

Darmträgheit beseitigen Sie durch Ebus-Pillen. Mk. 1.- u. 1.90 in Apoth. Ebus-Pillen wirken mild und sicher, regeln die Verdauung und reinigen auch das Blut.

Weit verbreitet war wieder die Ausflugslust

Außer den Bergen des Odenwaldes und der Pfalz winkte das Volksfest in Ilvesheim, der Feuerwehrtag in Lorsch und die Eröffnung des neuen Schwimmbades in Ladenburg, wo die Springschule Mannheim mit prächtigen Kunstspringvorführungen aufwartete und man sich überzeugen konnte, wie herrlich hier ein Bad in sauberem, kühlen Wasser gegenüber den schmutzig-trüben Bade„freuden“ im Neckar ist.

Da wir gerade beim Baden sind: selbstverständlich stand am Sonntag auch das Strandbad wieder hoch im Kurse. Eine wahre Völkerwanderung setzte zum Waldpark ein, wo man im „Stern“ den Klängen der bekannten Funkkapelle Theo Hollinger lauschen konnte. Riesenbetrieb auch im Rennwiesenrestaurant, am Karlstern, im Ballhausgarten — kurz überall, wo Baumschatten und Sommeraufenthalt im Freien sich gut verbinden ließen.

Wohl zogen verschiedentlich Gewitterwolken auf; aber es blieb trocken und heiß dazu — und wenn wir einem Fachmann trauen dürfen, hält die tropische Wärme noch bis kurz nach der Sommer-Sonnenwende an. Man rüste sich also mit leichter Kleidung und sorge neben der äußerlichen Badeerfrischung für innerliche Abkühlung. Daß es dieses Ratschlages kaum bedarf, lehrten am Abend die dichtbesetzten Gaststätten, in denen die Fenster weit geöffnet waren, um jeden Hauch der abendlichen, leichten Erfrischung in die Räume zu leiten. In einem Satz:

der zweite Juni-Sonntag konnte sich sehen lassen.

Wir sind schon zufrieden, wenn der Wärmemesser nicht wieder auf 35 Grad emporklettert.

Guter Fremdenbesuch

Auch in der abgelaufenen Woche konnte Mannheim wieder einen guten Fremdenbesuch verzeichnen. Außer zahlreichen Reisegesellschaften, die auf ihrer Durchfahrt in Mannheim wenigstens kurz Station machten und von denen wir in den letzten Tagen mehrere in den Planken erblickten, sind besonders 300 Schüler aus Schwetzingen zu erwähnen, die am Freitag mit ihren Lehrern zu uns kamen. Unter der Führung des Verkehrsvereins wurden die Hauptsehenswürdigkeiten besichtigt und eine Hafenrundfahrt angetreten, die bei den Schülern helle Begeisterung auslöste.

Am Samstag weilten die Pressereferenten der SA-Gruppe Kurpfalz in unseren Mauern, die nach dem Besuch der Antibolschewismus-Ausstellung gleichfalls Gelegenheit hatten, unter sachverständiger Führung das Bild des neuen, vorwärtsstrebenden Mannheim kennenzulernen. Auch über 300 Mitglieder von Schützenvereinen suchten am Sonntag die Rhein-Neckar-Stadt auf und wurden vom Verkehrsverein geführt.

Wie fahren die Mannheimer Sänger nach Breslau?

Nahezu vollzählig im Sonderzug!

17 Stunden unterwegs — Die Mannheimer Liedertafel legt nahezu 2000 Kilometer im Aussichtskraftwagen zurück

„Fieberhaft“, so lesen wir in der Juninummer der Monatsschrift des Männergesangvereins Liederhalle Mannheim, „wird im ganzen Deutschen Reiche gearbeitet zur Sicherung der Durchführung des XII. Deutschen Sängerbundesfestes in Breslau, angefangen vom Festausschuß, der in Breslau seinen Sitz hat, bis hinein in den kleinsten Verein. Der Ruf des Deutschen Sängerbundes hat ein gewaltiges Echo gefunden.

Allein in Baden, dem am weitesten entfernten Gau, sind über 3000 Anmeldungen abgegeben worden.

Die bis jetzt gemeldeten Festteilnehmer in ganz Deutschland einschließlich unserer auslandsdeutschen Sänger haben die Zahl 120 000 bereits überschritten. Die Größe dieser Zahl kann man ermessen, wenn man gegenüberstellt, daß bei dem XI. Deutschen Sängerbundesfest in Frankfurt a. M. im Jahre 1932 rund 40 000 Sänger versammelt waren und daß dort der Vorbeimarsch des Festzuges über fünf Stunden in Anspruch nahm.

Wenn Breslau eine Rekordziffer in der Beteiligung aufweisen kann, dann ist dies ein Zeichen, daß die Sänger erkannt haben, wie wichtig diese deutsche Sängerolympiade ist. Dabei denken wir nicht nur an uns, d. h. an die deutsche Sängersache, sondern in erster Linie an die große Kulturaufgabe, die uns Sängern gestellt ist. Wir wissen, wie schwer das Grenzland Schlesien, an das von allen Seiten fremde Einflüsse und feindlich gesinnter Nationen unaufhörlich branden, um die Erhaltung seines Deutschtums zu kämpfen hat. Unsere Aufgabe ist, diesen schwer bedrängten Volksgenossen das Rückgrat zu stärken und ihnen neuen Mut im Kampfe gegen diese zersetzende Tätigkeit zu geben. Unsere deutschen Brüder und Schwestern im Schlesierlande werden mit Stolz und Freude erfüllt sein von dem gewaltigen Bekenntnis, das das ganze Deutschland, speziell die deutsche Sängerschaft, ihnen darbringt.

In der Liederhalle liegen über 130 Anmeldungen allein aus Sängerkreisen vor

Hierzu kommt eine größere Anzahl von Gästen. Im Kreis Mannheim liegen bereits 1000 Anmeldungen vor, so daß wir einen Sonderzug für uns erhalten. Dieser Sonderzug verläßt am Donnerstag, dem 29. Juli, etwa um 22 Uhr den Mannheimer Hauptbahnhof und trifft am 30. Juli gegen 15 Uhr in Breslau ein. Am gleichen Abend nehmen die Liederhaller als Zuhörer an der zweiten Gaufeierstunde in der Jahrhunderthalle teil, die vom Gau Westfalen mit dem Thema „Schaffendes Volk“ bestritten wird. Für Samstag, dem 31. Juli, ist vormittags eine zweistündige Stadtrundfahrt vorgesehen. Nachmittags ist eine Chorprobe auf der Friesenwiese für die Deutsche Weihestunde, die am gleichen Abend stattfindet. Der Sonntagvormittag steht zu unserer freien Verfügung. Nachmittags ist der große Festzug. Die Sänger des Gaues Baden haben am Sonntag ein Kameradschaftstreffen, an dem der Freiburger Männergesangverein und die Liederhalle mitwirken. Am Montag, dem 2. August, treten wir an zu einer Tagesfahrt nach Oberschreiberhau. Von dort aus geht die Fahrt weiter über Nürnberg, wo wir am Dienstagvormittag eintreffen zur Besichtigung des Reichsparteitags-Geländes. Die Mannheimer Sänger treffen am Dienstag, dem 3. August, gegen 21 Uhr in Mannheim ein.

Die Vereinsleitung hat sich entschlossen, entgegen der ursprünglichen Absicht, nach dem Breslauer Bundesfest eine Sängerreise zu unternehmen, dem Reiseplan des Gaues Baden zu folgen

mit Rücksicht auf die Sängerkameraden, denen es die Verhältnisse nicht erlauben, die Geldmittel aufzuwenden, die eine größere Sängerreise erfordern. Wir fahren geschlossen nach Breslau und wollen nach Möglichkeit auch geschlossen wieder zurückkehren, denn über allem, was die Liederhalle tut, soll der Gemeinschaftsgedanke walten. Selbstverständlich bleibt es jedem unbenommen, der noch einige Tage länger verweilen will, dies zu tun, zumal diese Sängerreise manchem Gelegenheit bietet, Verwandte zu besuchen.“

Die Mannheimer Liedertafel

ist u. W. der einzige badische Verein, der die Breslauer Festtage mit einer Sängerfahrt im Aussichtskraftwagen einleitet. Da im ganzen etwa 2000 Kilometer zurückgelegt werden, hat sich die Vereinsleitung die in Heidelberg stationierten beiden Klubsesselwagen der Reichspost gesichert. Die von Vereinsmitglied Heinrich Wellenreuther zusammengestellte Reise beginnt am Dienstag, dem 27. Juli, vormittags 7 Uhr, am Paradeplatz. Ueber Frankfurt, Gelnhausen, Schlüchtern, Flieden und Fulda sausen die Wagen, die 52 Personen, fast nur Sänger, befördern, um in Eisenach vor dem Wartburg-Restaurant zum Mittagessen zu halten. Nach Besichtigung der Burg wird um 3 Uhr die Weiterfahrt über Gotha und Erfurt nach Weimar angetreten, wo wieder eine Pause zur Besichtigung der Stadt eingelegt ist. Der Rest der Tagesstrecke (365 Kilometer) nach Naumburg wird über Apolda zurückgelegt.

In Leipzig und Dresden

Nach einem Rundgang erfolgt am Mittwoch um 8 Uhr vormittags die Weiterfahrt über Weißenfels nach Leipzig. Nach einer Stadtrundfahrt, bei der das Völkerschlachtdenkmal besichtigt wird, halten die Wagen zum Mittagessen vor dem bekannten „Thüringer Hof“. Um 2 Uhr ist Abschied von Leipzig. Ueber Wurzen und Oschatz wird Meißen erreicht. Nach einer Rundfahrt in der berühmten Porzellanstadt treffen die Wagen gegen 4 Uhr nachmittags in Dresden ein. Ehe sich die Liedertäfler zum Abendessen niederlassen, wird die schöne ehemalige Residenzstadt auf einer Rundfahrt besichtigt. Ein gemütlicher Bierabend mit der Dresdner Liedertafel beschließt den Tag, an dem 218 Kilometer zurückgelegt werden.

Am Donnerstag erfolgt vormittags um 9 Uhr die Abfahrt zur Besichtigung des berühmten „Weißen Hirsches“. Dann gehts über Pirna an der Elbe in die Sächsische Schweiz. Nach Besichtigung der Bastei, der Schwedenlöcher und anderer vielbesuchter Sandsteinbildungen sowie des Badeortes Rathen ist Mittagessen in Bad Schandau. Die Liedertafel wird, einer Aufforderung der Kurverwaltung folgend, in den Kuranlagen mehrere Lieder singen. In der dritten Nachmittagsstunde streben die Wagen über Bischofswerda, Bautzen, Löbau, Görlitz, Lauban und Greiffenberg Hirschberg zu, wo nach dem Abendessen ein Spaziergang durch die vor allem durch ihre charakteristischen altschlesischen Bauten sehenswerte Stadt am Fuße des Riesengebirges vorgesehen ist. An diesem dritten Reisetage werden 208 Kilometer zurückgelegt.

Durchs Waldenburger Bergland und Eulengebirge

Am Freitag setzen die Liedertäfler nach einem Spaziergang oder einer Rundfahrt in die nähere Umgebung und nach dem Mittagessen die Reise zunächst nach Krummhübel an der Schneekoppe fort, von wo nach kurzem Aufenthalt die Weiterfahrt über Schmiedeberg, Landeshut, Gottesberg, Waldenburg, Bad Salzbrunn, Freiburg und Schweidnitz nach Breslau erfolgt. Die Mannheimer sehen hierbei die schönsten Teile des Riesengebirges, des Waldenburger Berglandes und des Eulengebirges. Gegen 6 Uhr abends will man in Breslau eintreffen. Nur 150 Kilometer beansprucht dieser letzte Reisetag.

In der Feststadt

Am Samstag, dem 31. Juli ist vormittags eine Rundfahrt durch die Feststadt vorgesehen. Das übrige Tagesprogramm wird noch festgesetzt. Mittag- und Abendessen sind im Standquartier. Der Sonntagvormittag steht zur freien Verfügung. Nach dem Mittagessen im Standquartier beteiligen sich die Liedertäfler an dem Festzug. Abends ist gemütliches Beisammensein in einem noch zu bestimmenden Lokal. Einschließlich des Aufenthaltes in Breslau und der Rundfahrten werden etwa 1000 Kilometer zurückgelegt.

Die Heimreise

dürfte ebenso erinnerungsreich wie die Hinfahrt verlaufen. Am Montag, dem 2. August, wird die Feststadt vormittags um 8 Uhr verlassen. Ueber Liegnitz und Görlitz führt der Weg nach Bautzen, wo das Mittagessen vorgesehen ist. Nochmals wird Dresden berührt. Aber dann gehts durch ganz Sachsen über Freiberg, Chemnitz, Zwickau, Reichenbach und Plauen, wo das Abendessen wartet. Wieder sind 416 Kilometer zurückgelegt. Der Dienstag bringt nach Passieren von Hof eine herrliche Fahrt durchs Fichtelgebirge über Münchberg, Friedmannsdorf, Berneck und Bindlach nach Bayreuth, wo das Festspielhaus, das Opernhaus, Haus Wahnfried, die Grabmäler Richard Wagners und Franz Liszts usw. besucht werden. In Bamberg ist das Mittagessen gerichtet. Nach Besichtigung des weltberühmten Kaiserdomes, der in diesem Jahre sein 700jähriges Jubiläum begeht, erfolgt um 2 Uhr die Weiterfahrt über Ebrach nach Würzburg, wo ein Abschiedstrunk im Ratskeller vorgesehen ist. Und nun genießen die Breslaufahrer noch die Naturschönheiten des Odenwaldes, denn der Rest der gewaltigen Reise geht über Wertheim, Miltenberg, Amorbach, Michelstadt-Pfaffenbeerfurt-Kimbach und Fürth. Ueber Birkenau, Weinheim und Viernheim wird gegen 8 Uhr abends Mannheim erreicht. 401 Kilometer sind an diesem letzten Reisetage zurückzulegen. Im ganzen beansprucht die Rückfahrt etwa 850 Kilometer.

Der Zeitplan des Sängerbundesfestes:

Mittwoch, dem 28. Juli:

20.00 Uhr: Begrüßungsabend in der Jahrhunderthalle.

Donnerstag, dem 29. Juli:

10.00 Uhr Sonderkonzerte in verschiedenen Sälen.
12.00 Uhr Bannerübergabe auf dem Schloßplatz.
12.00 Uhr Sonderkonzerte in verschiedenen Sälen.
15.00 Uhr Sonderkonzert Niederlausitz in der Jahrhunderthalle.
18.00 Uhr Erste Chorfeier im Stadion.
20.30 Uhr Festoratorium Händel in der Jahrhunderthalle.

Freitag, dem 30. Juli:

10.00 Uhr Sonderkonzerte in verschiedenen Sälen.
11.30 Uhr Gemischchöriges Konzert in der Jahrhunderthalle.
12.00 Uhr Oeffentliche Kundgebungen auf verschiedenen Plätzen.
12.00 Uhr Sonderkonzerte in verschiedenen Sälen.
14.30 Uhr Erste Gaufeierstunde in der Jahrhunderthalle, Gau Thüringen „Wehrhaft Volk“.
15.00 Uhr Sonderkonzerte in verschiedenen Sälen.
18.00 Uhr Zweite Chorfeier im Stadion.
20.00 Uhr Sonderveranstaltung der Vereinigung der Reichseisenbahn-Gesangvereine im Messehof.
20.30 Uhr Zweite Gaufeierstunde in der Jahrhunderthalle, Gau Westfalen „Schaffendes Volk“.

Samstag, dem 31. Juli:

10.00 Uhr Sonderkonzerte in verschiedenen Sälen.
10.30 Uhr Erntedankfeier des Sängerkreises Berlin im Messehof.
12.00 Uhr Oeffentliche Kundgebungen auf verschiedenen Plätzen.
12.00 Uhr Dritte Gaufeierstunde in der Jahrhunderthalle, Gau Rheinland Süd und Nord „Singende Kolonnen, singendes Volk“.
12.00 Uhr Sonderkonzerte in verschiedenen Sälen.
15.00 Uhr Vierte Gaufeierstunde in der Jahrhunderthalle, Gau Franken, „Fröhliches Volk“.
19.30 Uhr Deutsche Weihestunde auf der Friesenwiese.

Sonntag, dem 1. August:

13 Uhr Festzug.

*

April- und Maiheft der Festzeitschrift „Der Ruf“

schließen sich in Ausstattung und Inhalt den bisher erschienenen Nummern würdig an. Das farbige Titelblatt des Aprilheftes, das die Friedrich-Wilhelms-Universität hervorragend wiedergibt, weist bereits darauf hin, daß Wort und Bild Schlesiens Kunst und Wissenschaft gewidmet sind. So orientiert ein Artikel von Universitätsprofessor Dr. Arnold Schmitz-Breslau über „Die Breslauer Universität als Stätte der Musikforschung und -erziehung.“ Universitätsprofessor Dr. Friedrich Andreae-Breslau führt in die Geistespflege und Bildungsstätten in Schlesien ein. Museumsdirektor i. R. Erich Wiese-Hirschberg behandelt schlesische Bauten und Bildwerke. Museumsdirektor Dr. Cornelius Müller-Breslau die Malerei in Schlesien, Professor Siegfried Haertel-Breslau entbietet den Sängern den Gruß des Kunsthandwerks. So knapp die Artikel gehalten sind, so eindringlich überzeugen sie von dem schlesischen Kunstschaffen im Laufe der Jahrhunderte. Die schlesische Musikpflege schildert das mit dem farbigen Titelbilde von St. Maria auf dem Sande, Kreuzkirche und den Domtürmen geschmückte Maiheft.

So lesen wir, daß Gustav Reichardt im August 1824 auf dem Gipfel der Schneekoppe die Töne zu dem Lied „Was ist des Deutschen Vaterland“ von Ernst Moritz Arndt fand. Hans Christoph Kaergel, der auch in Mannheim bekannte und beliebte Heimatschriftsteller und Theaterdichter, verbreitet sich über Schlesien und das deutsche Lied, Dr. Fritz Feldmann, Breslau über Musikpflege in schlesischen Städten, Dr. Dr. h. c. Graf Carl von Pückler, Ober-Weistritz, bricht eine Lanze für Graf Bolko von Hochberg († 1926), eine ungewöhnliche Künstlerpersönlichkeit, Leiter der Berliner Königlichen Bühnen, der die schlesischen Musikfeste ins Leben rief. Dr. Joachim Herrmann, Breslau, von dem in dem Heft der Text des gemütvollen schlesischen Volksliedes „Rosel, wenn du meine wärst“ (Satz von Fritz Koschinsky) wiedergegeben ist, würdigt die schlesischen Tondichter. So bereiten auch diese reichbebilderten Hefte (Verlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau 16) den Leser in ausgezeichneter Weise auf die Breslauer Festtage und den Aufenthalt im schönen Schlesierlande vor.

Richard Schönfelder

Elf Zusammenstöße

Polizeibericht vom 13. Juni

Ältere Frau verunglückt. Beim Ueberschreiten des Kaiserrings lief eine ältere Frau gegen ein Kraftrad und stürzte zu Boden, wobei sie sich einen Armbruch zuzog. Die Verunglückte fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus.

Unter Alkoholeinwirkung. Am Bahnhofsplatz stieß ein Kraftradfahrer, der nicht im Besitz eines Führerscheins war und unter Einwirkung von Alkohol stand, mit einem Personenkraftwagen zusammen, wobei er sich erheblich verletzte und nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

Uebler Scherz. Auf der Großherzogstraße wollte ein jugendlicher Radfahrer ein Kind erschrecken. Er fuhr dabei das Kind an, das einen Beinbruch erlitt und nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

Elf Zusammenstöße zwischen Fahrzeugen verschiedener Art, wobei nur Sachschaden entstand, ereigneten sich im Laufe des Samstags.

Wegen groben Unfugs wurden zwölf Personen angezeigt.

** **Einen großen Menschenauflauf** gab es am Samstagabend gegen 17.45 Uhr zwischen den Quadraten R 1/S 1. Ein in Richtung Breite Straße fahrender Berliner Lastkraftwagen wollte einem ihm entgegenkommenden Radfahrer ausweichen. Er erfaßte dabei mit seinem Anhänger einen parkenden Personenkraftwagen, drückte ihm die Außenwand ein und beschädigte den Wagen auch sonst recht erheblich. Glücklicherweise befand sich niemand im Wagen. Der Vorfall lockte eine große Menschenmenge an, die sich erst zerstreute, als das beschädigte Fahrzeug abgeschleppt worden war.

1 St. Palmolive-Seife 32 ₰
Für Jhre Haut ~
die PALMOLIVE 2×2 Minuten-Schönheitspflege
3 St. Palmolive-Seife 90 ₰

Reger Fern- und Ausflugsverkehr

Auch dieses Wochenend brachte der Reichsbahn einen sehr lebhaften Fern- und Reiseverkehr, der wiederum sein Gepräge durch zahlreiche Sonderzüge erhielt. Die KdF-Fahrten standen stark im Vordergrund. So wurde am Samstag ab hier ein KdF-Sonderzug nach Heppenheim mit 400 Volksgenossen gefahren. Im Durchlauf berührten unseren Bahnhof ein KdF-Zug Westfalen von Düsseldorf nach Schongau und ein KdF-Zug Ueberlingen nach Münster in Westfalen.

Am Sonntag war der Ausflugsverkehr infolge des schönen Wetters recht rege.

Vor allem wurden mit den Frühzügen ins Neckartal zahlreiche Gesellschaftsfahrten unternommen, wie auch die nach Karlsruhe fahrenden Züge stark mit Kameradschaften besetzt waren, die zum Kavalleristentag fuhren. In den Sportsonderzug 4000 nach Seebrugg stiegen in Mannheim 200 Personen ein. Der Verwaltungssonderzug nach Eberbach war ab hier mit 250 Personen besetzt.

Ein badischer KdF-Zug brachte 900 Volksgenossen über Mannheim nach Kiefersfelden. KdF-Züge aus Hockenheim und Weinheim führten 400 und 600 Volksgenossen nach Mannheim zum Besuch der Antibolschewistischen Ausstellung. Den Bahnhof berührten im Durchlauf zwei KdF-Züge Saarbrücken—Heidelberg, zurück von Schwetzingen mit 1000 und

Verflixte Wühlmäuse! Wirklich, wie Wühlmäuse treiben unzählige Bakterien im Munde des Menschen ihr Unwesen, knabbern die Zähne an und schaffen so Herde für gefährliche Krankheiten. Glücklicherweise gibt es einen guten Schutz: Chlorodont-Zahnpflege — am besten abends und morgens — legt ihnen das Handwerk. Chlorodont-Zähne bleiben widerstandsfähig, gesund und schön.

von Halle a. d. Saale nach Grünstadt mit gleichfalls 1000 Teilnehmern, sowie ein Sonderzug von Kochem nach Stuttgart.

Der Fernverkehr war an beiden Tagen recht lebhaft.

D 192 Hamburg—Berlin nach Basel mußte ab hier wegen starker Belastung in zwei Abteilungen gefahren werden. Der Stadtbesuch war besonders am Sonntagnachmittag recht gut — was hauptsächlich auf die Sportveranstaltungen zurückzuführen sein dürfte.

Strandbadbetrieb unvermindert in Hochform

Um dies vorwegzunehmen: auch für das Strandbad brachte das Gewitter am Freitagabend eine große Ueberraschung. Es befanden sich noch etliche tausend Besucher draußen, als es mit der Kanonade und dem Regen losging — und zwar so tüchtig losging, daß selbst die Mutigen das Regenbad einstellten und gleich den übrigen unter den Schutz der Strandbadgaststätten flüchteten. Dort gab es natürlicherweise ein riesiges Gedränge. Manchem mag es bänglich geworden sein bei dem Toben der Elemente, zumal man über eine Stunde ausharren mußte, ehe man den Heimweg antreten konnte. Glücklicherweise ist nichts passiert.

Am Samstag konnte man bemerken, mit welcher Wucht sich Regen und Wind ausgewirkt hatten.

Der Strand war dicht mit Blättern, Zweigen und größeren Aesten bedeckt.

Stark mit Kies und Sand überschwemmt war die untere Betonfläche, so daß man sie auch jetzt noch nur wenig zu Lagerzwecken benutzen kann. Nun: am Samstag reichte das übrige Gelände reichlich aus. Die 8000 Besucher fanden genügend Platz. 2500 Fahrräder und 300 Kraftfahrzeuge wurden gezählt. Das Wasserbad wird jetzt tüchtig ausgedehnt. 20 Grad Wärme locken selbst die Empfindlichen in die Fluten. Die Wasserspiele, insbesondere das Reiten auf den Absperrbalken, stehen jetzt besonders hoch im Kurse.

So kann es nicht verwundern, daß am Sonntag schon in aller Frühe der Zustrom der Badenden einsetzte, die auf ihrem Wege durch den Waldpark feststellen konnten, wie stark auch dort das Gewitter gehaust hat.

Der Besucherandrang hielt bis in die Abendstunden an

und dürfte hinter den Rekordzahlen der Vorsonntage nicht zurückstehen. Versteht sich am Rande, daß auch die Neckarwiesen dicht mit Badelustigen bevölkert waren.

Einengung statt Ausgestaltung des Mannheimer Badewesens?

Wir erhalten folgende Zuschrift aus dem Leserkreis:

Ihre Anregungen in der Mittwoch-Ausgabe berühren eines nicht — daß uns nämlich die Fahrgelegenheit nach dem Strandbad stark „beschnitten" wurde. Statt einer Erleichterung des Verkehrs ließ man nur Sonntags, nicht einmal Samstag nachmittags, wo nachweislich 15 bis 20 000 Personen das Strandbad besucht haben, die Boote ab Rheinbrücke laufen, die übrige Zeit fuhren sie von der Lindenhof-Anlegestelle und wieder dorthin. Bei gleichem Preise hat man also die Fahrtstrecke wesentlich abgekürzt und dem badebedürftigen Publikum aus der Innenstadt das kein Rad und kein Auto sein Eigen nennt, die Gehstrecke wesentlich verlängert. Auch ist der Stundenverkehr geblieben, obwohl bei der Schwitze täglich 10 000 Strandbadbesucher gezählt wurden. Wer tagtäglich Rheinpromenadebesucher ist, kann die Beobachtung machen, daß namentlich eine Menge Frauen kopfschüttelnd an der Anlegestelle Rheinbrücke stehen und den kleinen Zettel lesen: daß man sich zehn Minuten weiter an den Lindenhof begeben soll, wo die Abfahrtstelle ist. Inzwischen ist das Boot abgedampft. Namentlich die Hausfrauen, die auch gerne ein erfrischendes Rheinbad genießen, haben oft so wenig Zeit. Wird in dem erwähnten Artikel die Errichtung von Freibädern jenseits des Neckars befürwortet — hier erschwert man den Bewohnern der Innenstadt die Erreichung des Strandbades.

Wir haben es ja schon einmal mit „Bussen" versucht — als das Strandbad endlich mit Ach und Krach aus der Taufe gehoben war: die damalige Unrentabilität kann aber doch nicht mehr für die heutigen Verhältnisse gelten, wo das Strandbad zum wirklichen Volksbad geworden ist und manche Familie dort ihre Ferien verbringt. Man sollte erneut den Versuch mit Autobussen unternehmen und sie aus der Innenstadt laufen lassen. Der jetzige Zustand ist keineswegs ideal, sondern nur ein Behelfszustand, der sobald als möglich durch Eingreifen der Stadtverwaltung verschwinden sollte. P.

Mannheim bekommt ein Kolonial-Kriegerdenkmal

Uebergabe des Südwester-Bausteins an den Denkmalsausschuß — Feierstunde im Hafengebiet

Mit ehernen Lettern ist der Heldenkampf in das Buch der Geschichte eingetragen, den Deutschlands Kolonialtruppen während des Krieges gegen eine riesenhafte feindliche Uebermacht bis zum Waffenstillstand unbesiegt geführt haben. Tausende tapferer Kolonialkrieger gaben ihr Leben für das Vaterland, ruhen fern der Heimat in afrikanischer Erde. Ihr Andenken zu ehren, ihren Geist lebendig zu erhalten, die Jugend zu mahnen, niemals im kolonialen Denken zu erlahmen, soll das in Mannheim zu errichtende Kolonial-Kriegerdenkmal dienen.

Für Mannheims Kolonialkrieger und -Pioniere war es eine Ehrensache, daß der erste Baustein für dieses Denkmal dorther stammen müsse, wo sie einst für ihr Vaterland arbeiteten und kämpften. Durch Vermittlung des stellvertretenden Kreisführers des Reichskolonialbundes Mannheim-Ludwigshafen, Viktor Dick, gelang es, diesen Stein einer Felsklippe in der Lüderitzbucht zu entnehmen, jener historischen Stätte des ehemaligen Deutsch-Südwestafrika, an der einst der große Kolonialpionier Lüderitz landete. Deutsche Dampfer brachten die Felsklippe über das Meer, deutsche Schiffahrtsgesellschaften beförderten ihn nach Mannheim. Am Sonntagvormittag wurde in feierlicher Weise die Einholung vorgenommen.

Die Feierstunde im Hafen

Vor den Lagergebäuden der „Rhenus-Transportgesellschaft" versammelten sich die Männer der Kameradschaft deutscher Kolonialtruppen Mannheim und Umgebung des Reichskolonialbundes, der Marinekameradschaft 1895, der Kameradschaft „Der letzte Mann" und eine Abordnung des Reichskriegerbundes mit Dr. Hieke an der Spitze, um der schlichten Uebergabefeier beizuwohnen.

Nach Worten der Begrüßung durch Kamerad Schaffner, dem Führer des Mannheimer Kolonialkriegerbundes,

ergriff Viktor Dick das Wort zu einer kurzen Ansprache,

in der er auf die Bedeutung dieser Stunde hinwies und ein Bekenntnis zum deutschen Kolonialdenken ablegte. Ungebrochen und neu gestärkt sei unser Glaube, daß wir unsere Kolonien wieder zurückerhalten werden. Mit diesem Wunsche übergab er den Stein in die Obhut des Denkmalausschusses, dessen Vorsitzender, Kamerad Diehl, darauf hinwies, wieviele Kolonialerinnerungen sich gerade mit diesem Stein aus südwestafrikanischer Erde verbinden. Er erinnerte an die Gefechte am Waterberg und betonte, wenn sich diese Felsklippe aus ehemals deutschem Gebiet mit deutschen Steinen unserer Heimat zu einem Denkmal zusammenfüge, so möge das eine immerwährende Mahnung sein, der Toten nicht zu vergessen. Wir gedenken in dieser Stunde der Gefallenen unserer Schutztruppe und des Ostasiatischen Kreuzergeschwaders, gedenken der Opfer des Krieges und der Bewegung. Feierlich erklang nach diesen Worten das Lied vom guten Kameraden.

Kamerad Räth gedachte der großen kulturellen Leistungen, die deutsche Pioniere in Afrika vollbracht haben.

Sie bleiben ebenso unvergessen, wie der Kampf der Krieger. Sie sind der beste Beweis, daß Deutschland Kolonien zu führen verstehe. Der Kolonialgedanke lebt und wird weiterleben in unserer Jugend. Mit einem begeistert aufgenommenen „Sieg Heil!" auf den Führer und den nationalen Liedern klang die Feierstunde aus.

Zwei Reiter in den Uniformen der Schutztruppe voran, ging es unter Marschmusik des Kreismusikzuges der Politischen Leiter und eines Askari-Trommlerkorps in langem Zuge durch die Stadt.

Inmitten der marschierenden Kolonne fuhr der mit grünen Palmen geschmückte Wagen, auf dem die Felsklippe ruhte.

Ein breites Spruchband kündete den Mannheimern, daß es sich um den ersten Baustein für das Kolonialkriegerdenkmal handle. Ueberall, wo der Zug auftauchte, am Ring, in der Breiten Straße und den Planken, erhoben sich die Hände zum Gruße.

Der Stein wurde vorerst zum Schlachthof gebracht. Er wird in Kürze im Rahmen der großen Kolonial-Ausstellung in den Rhein-Neckar-Hallen aufgestellt werden. —1—

Hammelburger feiern

Immer wieder bindet das Hammelburger Erlebnis. So auch am Samstag, als die von der 1. Kompanie sich mit ganzem Verwandtschaftstroß im „Rheinpark" trafen. Die Erste soll die erste bleiben, betonte Oberfeldwebel Hattich in der Begrüßungsansprache. Und wenn wir auch im Feiern die letzten sind (nachdem 2. und 3. Komp. vorangegangen), so sollen dafür aber alle Darbietungen auf eigenem Mist gewachsen sein. Und dieser Grundsatz bewährte sich: der Chor, aus einem Dutzend Gesangvereinen zusammengestellt, wurde immer schöner und harmonischer unter Kamerad Schaudis tüchtiger Leitung. Der beste Komiker in ganz Hammelburg, der Rudi Klein, gab wieder in zweimaligem Auftreten Geschichten zum besten, daß die Balken sich bogen. Auch der Oberfeldwebel selber ließ sich mit einigen netten Anekdoten vernehmen. Und nicht zuletzt ermunterte Ansager Deichner immer wieder mit vielbezüglichen Andeutungen, ließ auch mal Glücksteins Geschichte vom Dübel, das man schon hat, und das der Herr Pfarrer nicht mehr zu besorgen braucht, steigen.

Auch die Kinder der Kameraden durften was zeigen. Die beiden Kleinen, Ruth und Lilo, waren entzückend im Step nach Shirleys Holly-Wolly-Doodle und bewegten sich mit gemessener Menuett-Eleganz, Schüler der Köster. Frl. Werz aber tanzte „Rosen aus dem Süden" und „Radetzkymarsch" und erhielt auch viel Beifall.

Das also war die Unterhaltung aus eigenem Kreise. Nur die tüchtig-vielseitige Musik war eine Abteilung der SS-Kapelle. Also ward auch hier bewiesen, was der Kamerad Kramer, ein alter Kriegsfreiwilliger, in seinem selbstverfaßten Vorspruch eingangs verkündete: „Die draußen in der Welt, die sollen sehen — Die deutsche Landwehr weiß, was ihre Pflicht!" Das beste aber an diesem Abend war, daß der offizielle Teil nicht zulange dauerte. Es gab viel Zeit zum Händeschütteln, Begrüßen und Erinnerungen austauschen. Der SMG-Zug blieb am längsten beisammen. Und wenn meine dazugehörige Wenigkeit auch nicht bei den Letzten war, so doch bei den Vorletzten. Dr. Hr.

Heidelberger Querschnitt

Elf Bauernsiedlungen entstehen

An der Reichsautobahnstrecke Heidelberg—Bruchsal ist auf altem Kirchheimer Gelände eine bäuerliche Neusiedlung im Entstehen, die noch in diesem Jahr ihrer Bestimmung übergeben werden soll. Auf früherem Allmendgelände erhebt ein in sich geschlossener Bauernweiler, um den herum sich unmittelbar der fruchtbare Boden ausbreitet. Die Grundstücke wurden unter Ablösung der Allmende neu nach Hektar vermessen. Bei dem zur Verfügung stehenden Boden — insgesamt 120 Hektar — war die Aufsiedlung der alten Domäne Bruchhausen, wo 14 Bauernsiedler sitzen, von Nutzen. Zu ihr gehört das Gelände östlich der Autobahn, während der westliche Teil für die neue Siedlung Neurott zur Verfügung steht. Träger dieser ihrer Vollendung entgegengehenden Siedlung, wozu die Stadt Heidelberg im Austausch gegen 80 Hektar in der Nähe des Bruchhäuser Hofes 60 Hektar zur Verfügung gestellt hat, ist die badische Landessiedlung.

In der neuen Siedlung ziehen — zum Teil noch in diesem Jahr — 11 Bauern aus Kirchheim ein.

Ihren früheren Besitz verkaufen sie an die Landessiedlung, die ihn an Kirchheimer Bauern weitergibt. Jeder Siedler erhält auf geschlossenem Gelände durchschnittlich 10 Hektar Boden. War er seither meist Pachtbauer, so wird er hier erbhoffähig. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 35 000 Mk. für Land und Gebäude, wovon 12 000 Mk. auf die Gebäude entfallen. Die Landessiedlung hat Finanzierung und Kapitalbeschaffung übernommen. Der Siedler zahlt 10 v. H. der Summe an und amortisiert den Restbetrag in rund 60 Jahren.

Die bauliche Anlage des Weilers, dessen einzelne Gebäulichkeiten im Rohbau stehen, betont schon im Bild der gegen die Mitte allmählich zurücktretenden Häuserfluchten den Charakter der in sich geschlossenen, einen Dorfplatz umfassenden Siedlung, deren Planung beim städtischen Dezernenten für Siedlungsfragen, Dr. Neundörfer, lag. Die solide durchgebauten Häuser zeigen den gleichen altfränkischen Typ.

Bereits jetzt, da für sie am vergangenen Samstag Richtfest gefeiert wurde, überzeugen sie nachdrücklich durch ihre formschöne Gestaltung und zweckdienliche Aufteilung. Wohnhaus, Stall und Scheune befinden sich — unter Berücksichtigung finanzieller Erwägungen — unter einem Dach, wobei dieses so vorgezogen ist, daß man auch bei schlechtem Wetter trockenen Fußes vom Wohnhaus zum Stall und Scheune gelangen kann. Die Zimmer der Wohnung, insgesamt sechs Räume — unten Wohnstube, Schlafzimmer, Küche, oben drei Kammern — sind, wie sich schon im Rohbau erkennen läßt, geräumig und hell. Ihnen schließt sich oben der Boden an. Das ganze Haus ist unterkellert und mit entsprechenden Räumen (Waschküche usw.) versehen. Der sich nach hinten anschließende helle und große Stall weist etwa 7 mal 8 Meter Bodenfläche auf. Ihm folgt als Holzbau die Scheune, umgeben jeweils von 2 Hektar Gelände, die unmittelbaren Auslauf ermöglichen und als Koppel für Pferde usw. vorteilhaft benutzbar sind.

Das Wasser kommt von Kirchheim herüber. Als Gemeinde ist Kirchheim zuständig. Verkehrsmäßig gesehen stellt auch die Nachbarschaft der Reichsautobahn wesentliche Vorteile in Aussicht, so wenn man etwa an die Anlage von Gemüsekulturen und an deren Marktbeförderung denkt. In schulischer Beziehung wird man sich wohl einmal damit beschäftigen, für Bruchhausen und Neurott gemeinsam eine Lehrkraft zu erhalten.

Rassehunde-Ausstellung in Heidelberg

Am Samstagnachmittag fand in Anwesenheit zahlreicher Gäste und Aussteller in der Stadthalle, eingeleitet durch eine Begrüßungsansprache von Gauverwalter Fr. Bazille-Stuttgart, die Eröffnung der 9. Gauausstellung für Hunde aller Rassen des Gaues Südwest im Reichsverband für das Deutsche Hundewesen statt. Gauverwalter Bazille sagte in seinen Willkommworten der badischen und württembergischen Regierung für die Gewährung von Staatsehrenpreisen und der Stadt Heidelberg für die zur Verfügung gestellten Stadtehrenpreise herzlichen Dank wie auch den Züchtern und Ausstellern insgesamt, die dem ergangenen Ruf gefolgt sind. Gegen 400 Hunde wurden zur Ausstellung gemeldet. Als wichtigste Aufgabe, die gegenwärtig zu erfüllen sei, bezeichnete der Redner die Steigerung der Leistungszucht. Er stellte in seinen weiteren Ausführungen die besondere Bedeutung des Meldehundes heraus und wies auf die wirtschaftliche Aufgabe der Ausfuhrsteigerung von Hunden hin.

Oberbürgermeister Dr. Neinhaus, dem der Dank für die Uebernahme der Schirmherrschaft galt, wünschte der Ausstellung besten Erfolg. Der Rassehund sei ein so edles Lebewesen, daß man ihm ruhig auch eine Stadthalle einige Tage zur Verfügung stellen könne. Er danke, daß diese Ausstellung des Gaues nach Heidelberg gekommen sei und erklärte sie dann für eröffnet. Der Gruß an den Führer beschloß die Ansprachen.

Der nun folgende Rundgang durch den großen Saal der Stadthalle zeigte, daß die Ausstellung mit ausgezeichneten Tieren beschickt ist. Jagdhunde, Diensthunde, Nutz- und Wachhunde, Hetzhunde und Haus- und Zwerghunde sind in den verschiedensten und teilweise sehr seltenen Arten vertreten und bringen züchterische Erfolgsarbeit zu anschaulichem Ausdruck. ru.

Blick auf Ludwigshafen

Ludwigshafens Polizei notierte ...

h Ludwigshafen, 13. Juni.

An diesem Wochenende gab es allerhand zu tun für Ludwigshafens Polizei. Ueberwiegend waren die üblichen kleinen Zusammenstöße, die erfreulicherweise meist nur einigen Sachschaden verursachten, zu protokollieren. Der bedenklichste Fall betrifft einen Kraftradfahrer, der in angetrunkenem Zustande sich auf sein Fahrzeug wagte, andere Verkehrsteilnehmer gefährdete und zum Schluß selbst mit erheblichen Verletzungen auf dem Pflaster landete. Abgesehen von diesen Verkehrsunfällen „zieren" noch zwei Männer aus Mannheim die Ludwigshafener Polizeibücher, weil einer die Härte und Widerstandsfähigkeit des Schädels seines Gefährten mit einem Stein, aus dem man sonst friedlich Bier trinkt, erprobte.

*

Beim Baden ertrunken

* Oggersheim, 11. Juni. Donnerstagnachmittag ist ein 9½ Jahre alter Schüler im Melmweiher in Oggersheim über die durch Balken angezeigte Grenze für Nichtschwimmer gegangen und dabei ertrunken. Die Leiche wurde noch am gleichen Abend geborgen.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Ortsgruppen der NSDAP

Feudenheim. 15. 6., 21 Uhr, Besprechung sämtlicher Pol. Leiter und Warte der Gliederungen.

NS-Frauenschaft

Neueichwald. 14. 6., 15 Uhr, wichtige Besprechung der Zellen- und Blockwalterinnen im Heim.

Humboldt. 14. 6., 20 Uhr Heimabend Karl-Benz-Str. 8.

BDM

Feudenheim-Wallstadt. 14. 6., um 20 Uhr, im Schulhof Training für die Wettkämpferinnen zum Obergausportfest.

DAF

Frauenabteilung

Ortsfrauenwalterinnen. Am 15. 6., 20 Uhr, Arbeitsbesprechung im Rabenzimmer in L. 4. 15.

Bismarckplatz. Die Sprechstunden sind jetzt auf Montag von 18.30 bis 20 Uhr in der Thoräckerstraße 10 festgelegt.

Hausgehilfen

Bismarckplatz. Die Sprechstunden sind jetzt montags und donnerstags von 18.30 bis 20 Uhr in der Thoräckerstraße 10.

Friedrichspark. Sprechstunden sind montags von 19 bis 20 Uhr in D 5. 11.

Humboldt. Die Sprechstunden sind jetzt montags von 19 bis 20 Uhr in der Langstraße 39a.

Jungbusch. Sprechstunden montags von 20 bis 21 Uhr in J 1. 14.

Montag, 14. Juni

Nationaltheater: „Troparisch", Komödie von J. Duval, Miete G, 19.30 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Köln-Düsseldorfer Rheinfahrten: Am Dienstag 7 Uhr Speyer — Germersheim und zurück.
Flugplatz: 10 bis 19 Uhr Rundflüge über Mannheim.
Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Kabarett-Programm.
Tanz: Libelle.
Odeon: Konzert (Verlängerung).

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr. Sonderschau: Mannheim als Festung und Garnisonstadt.
Museum für Naturkunde im Schloß: Geöffnet von 11—13 und 14—17 Uhr. Sonderschau: Das deutsche Volk.
Theatermuseum, E 7, 20: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr. Sonderschau: Die Projektion im Bühnenbild.
Sternwarte: Geöffnet von 9 bis 12 und 14 bis 19 Uhr.
Rhein-Neckar-Hallen: Geöffnet von 10 bis 21 Uhr. Sonderschau: Antibolschewistische Schau. — Von 11 bis 17 Uhr Sonderschau des Zeughausmuseums: „Die Welt der Maske".
Städtische Schloßbücherei: Ausleihe von 11 bis 13 und 17 bis 19 Uhr. Lesesäle geöffnet 9 bis 13 und 15 bis 19 Uhr.

Lichtspiele:

Universum: „Shirley ahoi". — Alhambra: „Die göttliche Jette". — Palast und Gloria: „Hummel-Hummel". — Scala: „Condottieri".

Alle Auskünfte durch den Verkehrs-Verein, Tel. 343 21.

Was hören wir?

Mittwoch, 16. Juni

Reichssender Stuttgart

6.00: Frühkonzert. — 8.00: Musik am Morgen. — 10.00: Hörfolge um Naturen. — 11.30: Bunte Volksmusik. — 12.00: Mittagskonzert. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 18.00: Griff ins Heute. — 19.00: Stuttgart spielt auf. — 20.00: Dardanellen — Gallipoli. — 21.00: Nachrichten. — 21.15: Mozart-Haydn-Konzert. — 22.00: Nachrichten. — 22.30: Tanzfunk. — 24.00: Nachtkonzert.

Deutschlandsender

6.00: Schallplatten. — 8.00: Fröhliche Morgenmusik. — 10.00: Deutsche Dichtung und Musik. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.15: Stimmen Verbenden. — 12.00: Musik zum Mittag. — 14.00: Allerlei. — 15.15: Berühmte Frisuren (Schallpl.). — 15.45: Spiele am Werk. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 18.00: [illegible] — 18.20: Musikalisches Hochzeitspiel. — 18.40: Sportfunk. — 19.00: Feierabend-Unterhaltung. — 20.10: Berliner Philharmoniker spielen. — 22.30: Kleine Nachtmusik. — 23.00: Tanzfunk.

SPORT DER NMZ

Morgen-Ausgabe | Montag, 14. Juni 1937 | 148. Jahrgang | Nr. 265

Rosemeyers zweiter Sieg auf dem Nürburgring

Der Europameister Bernd Rosemeyer auf Auto-Union gewinnt zum zweiten Male das Eifelrennen vor Caracciola und von Brauchitsch (beide auf Mercedes-Benz), Hasse auf Auto-Union und Nuvolari auf Alfa-Romeo

(Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters)

Adenau, 13. Juni (Eig. Drahtbericht)

Wieder ist, wie in jedem Jahr, das Eifelrennen ein großartiges Fest des Kraftfahrzeugsports gewesen und wieder ist auch dieser Renntag zum großen Erfolg unserer deutschen Kraftfahrzeug- und Zubehörindustrie geworden. Bernd Rosemeyer auf Auto-Union wurde der Sieger des Hauptkampfes dieses ereignisreichen Tages, der Sieger des Rennens der großen Wagen, in dem die deutschen Kontrahenten, Mercedes und Auto-Union, und die Meister Italiens sich wieder einmal einen heißen Kampf lieferten.

In einem 10-Runden-Rennen um den 22 Kilometer langen Ring kämpfte Rosemeyer Caracciola und von Brauchitsch, die auf dem zweiten und dritten Platz auch für Mercedes einen schönen Erfolg errangen, nieder und erwies sich damit wieder einmal als Meister, als der er sich in der vergangenen Saison so oft gezeigt hatte. Erst auf dem fünften Platz landete Nuvolari als einziger Ausländer, der sich auf den ersten 10 Plätzen halten konnte. Damit aber haben nicht nur Auto-Union und Mercedes-Benz wieder einmal einen schönen Erfolg errungen, sondern auch die deutschen Zubehörwerke, die am Rennwagenbau maßgeblich beteiligt sind, wie etwa Continental und Bosch.

Hinter diesem Rennen der großen Wagen verblaßten alle anderen Ereignisse des vom Morgen bis zum Nachmittag mit spannendem Sport ausgefüllten Tages. Als am Startplatz das grüne Licht aufflammte, als die weißen Silberwagen unserer deutschen Industrie und die bunten des Auslandes aufheulten, da gehörten die Sinne von rund 300 000 Menschen nur diesem einen Moment, der sie alle in seinen Bann schlug.

Es gibt keinen spannenderen, wilderen und mitreißenderen Rennwagenkampf, als die des Nürburgringes, eine Erfahrung, die man, wie jedesmal nach einem Eifelrennen, mit vollem Herzen bestätigt. Was war das wieder für ein aufregender spannender Kampf, der am Sonntag zwischen den schnellen Rennfahrern Europas, in erster Linie aber freilich wieder zwischen unseren deutschen Spitzenfahrern, wie verfolgten die Hunderttausende mit fieberhafter Spannung die großen Duelle und wie atemlos wurde es auf den Tribünen, wenn drüben am Ersatzteillager die Hämmer zum Reifenwechsel geschwungen wurden. Toll!

Caracciola und Rosemeyer waren die großen Gegenspieler, die gleich zu Beginn des Rennens sich auf eine wilde Verfolgungsjagd aufmachten.

Vom Start weg hatte sich Caracciola auf seinem Mercedes an die Spitze des Feldes gesetzt. Als Spitzenreiter jagte er auch aus der zweiten Runde heraus vor Bernd Rosemeyer und Manfred von Brauchitsch. Dann aber, in der dritten Runde, liegt Rosemeyer vorn und sein Auto-Union-Wagen jagt vor den übrigen her.

Immer wilder wird das Tempo, immer toller der Kampf. Knapp ist der Vorsprung von Rosemeyer, ganz knapp. Da aber kommt in der fünften Runde ein spannungsgeladener Augenblick. Hinter Rosemeyer rollen Caracciola und Brauchitsch kurz hintereinander am Ersatzteillager vor und während man hinabstarrt, hämmern die Monteure dort in Rekordzeit die Hinterräder vom Wagen und nach knapp 30 Sekunden sind beide Wagen schon wieder unterwegs, bevor noch Lang und Hasse, die beide hinter den drei Spitzenfahrern heran sind. In der nächsten Runde hält Rosemeyer zum Reifenwechsel vor seiner Box. Man starrt auf den Voranzeiger und wartet, ob Caracciola oder Brauchitsch inzwischen herankommen. Aber die Monteure dort drüben bei der Auto-Union sind auch auf Rekord eingestellt.

In 25 Sekunden machen sie Rosemeyers Wagen flott,

und in weitem Abstand vor den anderen geht Bernd wieder auf die Reise.

Und nun scheint in der Spitze das große Rennen entschieden zu sein, während um die Plätze weiterhin der Kampf tobt. Da ringen Brauchitsch und Caracciola auf ihren Mercedes-Wagen um den zweiten Platz und treiben sich gegenseitig immer mehr an Rosemeyer heran, da kämpfen Hasse auf seinem Auto-Union und Italiens Meister Nuvolari, dessen gelbes Trikot im Winde flattert, wenn er tollkühn durch die Kurven fegt, um den vierten Platz und dahinter hetzen sich wieder Lang und Müller durch die Kurven. Seaman, der englische Mercedes-Fahrer, hat aufgeben müssen. Farina, der zweite Alfa Romeo-Fahrer des Ferrari-Stalles, hält gleichfalls am Ersatzteillager. Die Reihenfolge verändert sich nicht mehr. Sie bleibt Rosemeyer, Caracciola, Brauchitsch, mit Abstand dann Hasse, Nuvolari, Lang, Müller.

Das Tempo der Spitzenreiter, das zu Anfang bei 135 Kmstd. lag, steigerte sich noch bis zu 137 Kmstd.

Dann ist der Augenblick da, daß sich die Menschen von den Sitzen erheben und gebannt zum Voranzeiger starren. Ist noch in letzter Sekunde Rosemeyer etwas passiert. Schon oft war es so am Nürburgring, schon oft, aber diesmal holt er sich seinen ehrlich verdienten Sieg.

Unter dem Jubel der Massen jagt der Auto-Union-Fahrer durchs Ziel vor Caracciola und von Brauchitsch. Als Vierter kommt Hasse ein,

der damit wieder einmal eine schöne Leistung als Nachwuchsmann vollbrachte, und als Fünfter Nuvolari, der große Nürburgringkämpfer.

Der große Nürburgringkampf, der größte des Tages, ist geschlagen. Bernd Rosemeyer, der erfolgreichste des Vorjahres, hat seinen ersten Sieg in diesem Jahr nach Hause gefahren, und wie so oft in der vergangenen Saison fällt Elly Rosemeyer-Beinhorn ihrem Rennfahrermann um den Hals.

Die Ergebnisse des großen Rennens:

1. Rosemeyer auf Auto-Union 1:41:11,1 (133,5 Stdkm.), 2. Caracciola auf Mercedes-Benz 1:43:01,4 (133 Stdkm.); 3. Manfred v. Brauchitsch auf Mercedes-Benz 1:43:56,4 (131,9 Stdkm.); 4. Hasse auf Auto-Union 1:45:35,0 (131 Stdkm.); 5. Nuvolari auf Alfa Romeo 1:45:46 (129,6 Stdkm.); 6. Hermann Lang auf Mercedes-Benz; 7. H. P. Müller auf Auto-Union.

Wieder war es am Nürburgring das gewohnte Bild, wieder schon in den Nachtstunden vom Samstag zum Sonntag eine Völkerwanderung von Wagen, Motorrädern und Fußgängern, die in nichtendenwollenden Kolonnen dem Ring zustrebten. Das Wetter hatte es dabei diesmal mit den Motorsportbegeisterten des Rheinlandes gut gemeint. Es war für einen solchen Renntag wirklich geradezu ideal. Leichte Wolkenschleier lagen wie schützend vor den heißen Sonnenstrahlen, so daß es trotz prächtigen Wetters erträglich warm blieb. Dicht nistet ein buntes Band von Menschen Kopf an Kopf an den Hängen und an jeder auch nur wenig interessanten Kurve oder Kehre saßen die Zuschauer so dicht wie ein Bienenschwarm. Auf den Tribünen aber kribbelt es wie in einem Ameisenhaufen.

300 000 Menschen wurden gezählt.

Einen ganzen Tag über gab es heiße spannende Kämpfe im Rennwagensitz, im Sportwagen und im Motorradsattel.

Nachdem mit der Flaggenhissung durch Korpsführer Hühnlein der Renntag eingeleitet worden war, eröffneten die Motorradfahrer die Kämpfe des Tages. Kurz nach 8 Uhr wurden hintereinander die beiden Seitenwagenklassen bis 600 und 1000 ccm vom Start gelassen.

In beiden konnte DKW schöne Erfolge erzielen

In der kleinen Klasse bis 600 ccm nahm Braun vom Start weg auf DKW die Spitze und ließ sie sich auch bis zum Ende nicht mehr nehmen. Mit einem Durchschnitt von 102,3 Kmstd. war der Sieger ganz beachtlich schneller als der vorjährige Rekordhalter, der es nur auf einen Durchschnitt von 94,05 Kmstd. brachte. Als Zweiter kam der Mannheimer Bock, der wieder einmal ein ganz hervorragendes Rennen fuhr und als Privatfahrer sich als Spitzenklasse erwies, auf seiner Norton ein. Als Dritter Häusler auf NSU.

Wie in er 600-ccm-Klasse bereits war in der Klasse bis 1000 ccm Kahrmann auf DKW der überlegene Mann, dem keiner gefährlich wurde. Mit 98,1 Kmstd. wurde er vor Weyres der Sieger. Die beiden waren übrigens die einzigen, die von den 8 gestarteten Fahrern das Rennen beendeten.

Nach den Beiwagenmaschinen wurden dann die Solo-Motorräder kurz hintereinander vom Start gelassen.

Hatte man gedacht, daß in der 500-ccm-Klasse durch den Trainingssturz Mansfelds die Hauptspannung genommen wäre, so wurde man angenehm enttäuscht, denn Bodmer lieferte auf seiner DKW den beiden BMW-Fahrern, die als erklärte Favoriten ins Rennen gingen, einen schönen, spannenden Kampf um die Spitze. Nachdem anfänglich Gall nach vorn gegangen war, Ley, der zweite BMW-Fahrer sich hinter Bodmer gelegt hatte, gelang es dem DKW-Fahrer in der vierten Runde, an die Spitze vorzustoßen. Da ging jedoch Gall zum entscheidenden Angriff über und mit einem Durchschnitt von 117,8 Std.-Km. als Sieger über das Zielband, nachdem er mit 120,3 Km.-Std. in der zweiten Runde neue Rekordzeit gefahren hatte. Zweiter wurde Bodmer auf seiner DKW und Dritter Ley auf BMW. Eine besondere Bravourleistung vollbrachte Rührschneck, der auf NSU den vierten Platz belegte, trotzdem er sich kurz vor dem Start einen Finger gebrochen hatte und eigentlich vom Arzt gar nicht zum Rennen zugelassen werden sollte.

Bei den 350-ccm-Maschinen holte sich Mellmann auf NSU zum ersten Male nach seinem schweren Sturz im vergangenen Jahr in prächtigem Stil wieder einmal einen Sieg, nachdem sein Stallgefährte Fleischmann in der zweiten Runde gestürzt war, jedoch ohne Schaden zu nehmen, ging Mellmann auf den 1. Platz vor und behauptete ihn auch bis ins Ziel vor dem Engländer Andersson, der gleichfalls eine NSU steuerte und dem dritten NSU-Fahrer Fleischmann, der sich trotz seines Sturzes in günstiger Position behauptete. Vierter wurde Hamelehle. Mellmann, der Sieger, kam auf einen Durchschnitt von 112,1 Kmstd.

Die kleine Klasse bis 250 ccm war wieder einmal, wie gewohnt, eine Privatangelegenheit von DKW.

Schade nur, daß diese prächtige kleine Maschine auf deutschen Rennbahnen so selten eine starke ausländische Gegnerschaft vorgesetzt bekommt. Wir würden zu gerne einmal einen Maßstab im Verhältnis zum Ausland haben und sind gewiß, daß diese DKW heute keine Konkurrenz zu fürchten braucht. Winkler und Petruschke lieferten sich diesmal einen scharfen Zweikampf. Nachdem Winkler seinen Stallgenossen in der Mitte des 6-Runden-Kampfes an die Spitze vorgelassen hatte, stieß er dann in der vorletzten Runde nach vorn und siegte mit einem Durchschnitt von 106,7 Kmstd., während es Petruschke auf 106,6 Kmstd. brachte. Als Dritter landete Roth auf DKW mit einem Durchschnitt von 102,7 Kmstd.

Darauf dann die Sportwagen

Das Sportwagenrennen, das in 6 Klassen dem der Motorräder folgte, hat in der Klasse bis 2 Liter ohne Kompressor und bis 1500 ccm ohne Kompressor zwei deutsche Erfolge und überragenden Triumph von BMW gebracht. Die schmucken weißen Sportwagen der Bayern waren hier nicht zu schlagen und insbesondere die neuen Zweiliterwagen hatten mit ihren Trainingsrekordzeiten nicht zuviel versprochen. Alle zwei Sieger, sowohl in der 1,5-Liter- wie auch in der 2-Liter-Klasse kamen auf BMW ins Ziel. Damit haben wir nun wiederum eine Bestätigung, daß wir einen echten schnellen Sportwagen, die keine Gegner zu fürchten brauchen, besitzen. Wer im übrigen nicht viel an Spannungsmomenten in den Rennen der Sportwagen erwartet hatte, der machte die Augen auf, als die schnellen Wagen um die Bahn jagten. Fast zu wild gingen die Fahrer in die Kurven, denn schon in der ersten Runde flog Dr. Wiswedel auf seinem MG gegenüber der Zieltribüne aus einer Kurve, die er zu schnell genommen hatte, in hohem Bogen heraus. Trotzdem sich Wagen und Fahrer überschlugen, ging der Unfall aber zum Glück ohne Verletzung ab. Kaum eine Minute danach sausten Henne und der Engländer Faen auf ihren 2-Liter-BMW-Wagen an der Zieltribüne vorüber und verschwanden drüben im Gefälle des Hatzbachs. Da eine Staubwolke, ein weißer Wagen wirbelt durch die Kurve. Es war Henne, unser berühmter Weltrekordfahrer, der Mann, der die absoluten Geschwindigkeitsrekorde für Motorräder hält. Zu scharf war er wohl dem Engländer nachgesetzt und wurde aus der Kurve getragen. Aber auch hier teilte der Lautsprecher nach einer Weile mit, daß unser Weltrekordmann ohne ernstere Verletzungen davongekommen ist. Genaue Nachrichten aus dem Krankenhaus besagten, daß keinerlei Besorgnisse bestehen.

Am interessantesten schien uns von den Sportwagenkämpfen das Rennen der Zwei-Liter-Wagen ohne Kompressor.

Freilich war durch das Ausscheiden von Henne ein spannender Zweikampf zwischen dem Engländer Faen auf BMW und unserem Weltrekordmann beendet, doch waren die Wagen dieser Klasse so schnell, wie es noch vor wenigen Jahren nur die großen Rennwagen hatten sein können. Mit 108,4 Km.-Std. wurde Faen auf seinem BMW der Sieger. Das ist schon eine erstaunliche Zeit. Sie konnte keiner der anderen ernstlich angreifen, wenn er auch zum Schluß sein Tempo mäßigte und so Richter auf BMW fast auf seine Zeit kam. Alle folgenden Fahrer bis zum 8. Platz trafen gleichfalls auf BMW ein.

Bei den Wagen bis zu 1500 ccm ohne Kompressor waren es Dr. Werneck und Drüse, die sich einen erbitterten Zweikampf um die Spitze lieferten, den schließlich Dr. Werneck gewann. Mit 96,8 Km.-Std. ging er auf seinem BMW siegreich durchs Ziel vor dem BMW-Fahrer Drüse und dem von Krense.

Die großen Sportwagen

selbst, die über 2 Liter mit Kompressor, waren nicht so schnell wie die 2-Literwagen. In dieser großen Klasse, in der nur ausländische Wagen am Start waren, brachte es der Ungar Hartmann auf 107,1 Kmstd. und gewann sicher vor dem Italiener Graf Castelbarco.

Bei den Kompressorwagen bis 2 Liter wurde Berg der Sieger auf Alfa Romeo mit 106,1 Kmstd. und Kohlrausch auf MG und dem Oesterreicher Fleischandel.

Bei den Wagen ohne Kompressor über 2 Liter kam nur einer ans Ziel, der Italiener Teagno, der dadurch ziemlich kampflos Sieger war.

Schließlich siegte bei den kleinsten Wagen, denen bis 1100 ccm ohne Kompressor, der Deutsche „Regles", zweifellos ein Pseudonym, auf einem MG mit dem Durchschnitt von 91,0 Kmstd.

Deutsche, englische und ungarische Fahnen gingen am Siegesmast empor. Die Sportwagen waren ein spannender Auftakt und ein gelungenes Vorspiel für den folgenden großen Kampf der Rennwagen.

Die Ergebnisse:

Krafträder, Solomaschinen, 6 Runden — 136,860 Km.: bis 250 ccm: 1. W. Winkler-Chemnitz DKW 1:16:56,2 (106,7 Std.-Km.); 2. Petruschke-Berlin DKW 1:17:00 (106,6 Std.-Km.); 3. Häusler-Neßlich DKW 1:20:45,1; 4. [illegible]-Karlsruhe DKW 1:21:04. — **Bis 350 ccm:** 1. Mellmann-Neckarsulm NSU 1:13:30,1 (112,1 Std.-Km.); 2. Anderson-England NSU 1:14:46,7; 3. Fleischmann-Neckarsulm NSU 1:15:19,2; 4. Hamelehle-Sindelfingen Norton 1:16:12,3; 5. Richnow-Berlin Rudge. — **Bis 500 ccm:** 1. Gall-München BMW 1:09:46,4 (117,8 Std.-Km.); 2. Bodmer-Chemnitz DKW 1:10:36,1; 3. Ley-München BMW 1:11:40,3; 4. Rührschneck-Nürnberg NSU 1:14:07.

Seitenwagen, 4 Runden — 91,240 Km., bis 600 ccm: 1. A. Braun-Karlsruhe DKW 53:31 (102,3 Std.-Km.); 2. Bock-Mannheim Norton 57:02,4; 3. Häusler-Crailsheim NSU 57:29; 4. Deters-Nauß (Nürnberg) NSU 57:38,1; 5. Reith-Neunkirchen NSU 1:01:39,2. — **Bis 1000 ccm:** 1. Kahrmann-Chemnitz DKW 55:49 (98,1 Std.-Km.); 2. Weyres-Aachen Harley-Davidson 59:08 Minuten.

Sportwagen, 4 Runden — 91,240 Km., ohne Kompressor, bis 1100 ccm: 1. „Regles"-Deutschland MG 59:58,4 (91,0 Std.-Km.); 2. Hammer-Deutschland NSU-Fiat 59:09,3; 3. Zinn-Deutschland NSU-Fiat 59:10,3. — **Bis 1500 ccm:** 1. Dr. Werneck-Deutschland BMW 56:32,3 (96,8 Std.-Km.); 2. Drüse-Deutschland BMW 57:36; 3. Krenge-Deutschland BMW 57:38,3.

Bis 2000 ccm: 5 Runden = 114,050 Km.: 1. Faen (England), BMW, 1:03:05,3 = 108,4 Stdkm.; 2. Richter (Deutschland), BMW, 1:03:17,1; 3. Heinemann (Deutschland) BMW, 1:04:29,3. — **Ueber 2000 ccm:** 1. Teagno (Italien), Alfa Romeo, 1:12:43,4 = 94,2 Stdkm. — **Mit Kompressor; 5 Runden = 114,050 Km.: bis 2000 ccm:** 1. Berg (Deutschland), Alfa Romeo, 1:04:30,2 = 106,1 Stdkm.; 2. Kohlrausch (D), MG, 1:10:30,2; 3. Fleischanderl (Oesterreich), Amilcar, 1:11:31,4. — **Ueber 2000 ccm:** 1. Hartmann (Ungarn), Alfa Romeo, 1:03:51,1 = 107,1 Stdkm.; 2. Castelbarco (Italien), Alfa Romeo, 1:04:24,5; 3. Wimmer (D), Bugatti, 1:10:30,4.

Der Kampf um den Davispokal

Deutschland gewinnt gegen Belgien auch das Doppel und hat bereits gewonnen

Der dritte Gewinnpunkt

Der Kampf um den Eintritt in die Schlußrunde der Europazone des Davispokalwettbewerbs wurde zwischen Deutschland und Belgien bereits am zweiten Tage entschieden. Das deutsche Doppel Gottfried v. Cramm-Heinrich Henkel holte am Samstag auf den Berliner Rot-Weiß-Tennisplätzen an der Hundekehle mit einem klaren Dreisatzsiege von 6:4, 6:3, 6:4 über Lacroix-de Borman (Belgien) den dritten entscheidenden Punkt und ist bei einer 3:0-Führung nicht mehr zu schlagen. Damit haben sich unsere Tennisspieler zum dritten Male hintereinander die Teilnahme an der Europaschlußrunde erkämpft. Unser nächster Gegner wird die Tschechoslowakei sein, die vom 9.—11. Juli ebenfalls in Berlin anzutreten hat.

Wiederum hatten sich rund 1500 Zuschauer zu dem Kampfe eingefunden, darunter auch der belgische Gesandte Vicomte d'Avignon. Der Himmel war diesmal bewölkt, es herrschte Gewitterschwüle, die hin und wieder durch eine erfrischende Brise gemildert wurde.

Für die Ueberlegenheit der deutschen Spieler spricht die Tatsache, daß der Kampf bereits nach einstündiger Spieldauer entschieden war. Die beiden Deutschen hatten ihr Spiel ganz darauf angelegt, keinen Satz abzugeben, was mit 6:4, 6:3, 6:4 auch durchaus gelang. Der beste Spieler auf dem Platze war unstreitig Heinrich Henkel, dagegen zog Gottfried von Cramm im Netzkampf mit dem überaus geschickten de Borman des öfteren den Kürzeren. Im ersten Satz hielten sich die beiden Belgier Lacroix und de Borman bis zum Stande von 4:4 noch recht gut. Ihr Widerstand aber war schnell gebrochen, als die beiden Deutschen mehr aus sich herausgingen. Bei 40:0 entschied von Cramm mit seinem Aufschlag den Satz. Im zweiten Satz hatten von Cramm-Henkel bald eine 3:0-Führung, die Belgier konnten nie ernstlich gefährlich werden. Nach endlosem Einstand entschied von Cramm auch diesen Satz mit seinem Bombenaufschlag. Als unsere Spieler auch im dritten Satz schnell 3:0 führten, gönnte sich Henkel eine Atempause. Die Gegner schafften den Gleichstand. Bis zum Schluß machten sie dann aber keinen weiteren Punkt. Mit 6:4, 6:3, 6:4 holten von Cramm-Henkel für Deutschland den dritten Sieg und damit den Gesamterfolg heraus.

Anschließend spielten die Ersatzleute beider Länder. Edgar Dettmer konnte dabei den international erfahrenen Belgier Geelhand mit 7:5, 7:5 besiegen.

Davispokalkampf gegen Belgien beendet

Am Schlußtag der Davispokalbegegnung zwischen Deutschland und Belgien waren am Sonntag auf den Berliner Rotweiß-Plätzen die beiden Einzelspiele ohne jegliche Bedeutung, denn Deutschland hatte sich den Eintritt in die Schlußrunde der Europazone bereits am Samstag mit Gewinn des Doppelspieles erkämpft. Der Schlußtag konnte also lediglich den deutschen Triumph noch unterstreichen, was auch aus den Ergebnissen hervorging.

Den Beginn auf dem so sonnendurchglühten Platz machten Heinrich Henkel und der junge Belgier Charles Naeyaert. Der Deutsche gewann leicht in drei Sätzen 6:3, 6:2, 6:2. Der Belgier zeigte ein technisch wieder gutes, aber noch nicht ausgereiftes Können und war dem sicheren schnellen Spiel des Deutschen nicht gewachsen. Im ersten Satz kam Naeyaert bis 3:3 noch mit, machte dann aber kein Spiel mehr. Schnell führte Henkel im zweiten Satz mit 5:1. Der Belgier gewann noch seinen Aufschlag und dann war auch dieser Satz entschieden. Im dritten Satz zog Henkel mit einer 4:1-Führung in Front. Er verlor seinen Aufschlag, so daß Naeyaert auf 4:2 kam. Dann nahm Henkel seinem Gegner bis zum Aus Punkt um Punkt, so daß die Gesamtwertung nun 4:0 lautete.

Im letzten Einzelspiel verzichtete Deutschland darauf, Gottfried von Cramm antreten zu lassen und ließ dafür unseren Ersatzspieler Edgar Dettmer gegen Belgiens Spitzenspieler André Lacroix spielen. Damit hatte Belgien den Ehrenpunkt schon vorher sicher. Dettmer spielte gegen Lacroix sehr klug, unterlag aber schließlich doch der größeren Erfahrung 6:4, 3:6, 6:2, 6:3. Die Ueberlegenheit der deutschen Spieler ging schon daraus hervor, daß in den ersten vier Begegnungen kein Satz abgegeben wurde.

MARCHIVUM

34. Oberrheinische Regatta in Mannheim

RV Amicitia siegt am Samstag im ersten Junior-Vierer m. St., im vierten Jungmann-Vierer m. St. und im ersten Jungmann-Achter — Am Sonntag im dritten Senior-Achter

Mannheim, 13. Juni

Wenn wir uns des Tages erinnern, da am 8. August 1878, an dem wir das erste Mal einer Mannheimer Regatta — der ersten überhaupt — beiwohnten, so fühlten wir uns heute in jene Zeit zurückversetzt. Wie damals ein stattlicher Tribünenbau, der erste in seiner Art, die Zuschauer fesselte, so war es heute die Ruderstadt, welche der Mannheimer Regattaverein am Mühlauhafen aufgebaut hatte. Er konnte dies im Vertrauen auf die sportliche Kultur in Mannheim-Ludwigshafen. Die auswärtigen Vereine werden befriedigt sein über das, was ihnen an Einrichtungen neu geboten wurde und die Zuschauer und mit ihnen die Sprecher, die Presse, über den ungehemmten Blick über die Ruderkampfbahn, den sie in aller Bequemlichkeit und Sammlung genießen konnten.

Was das Sportliche betrifft, so hat uns das Ergebnis der Meldungen nicht voll befriedigt. Daran war der für eine Hauptregatta allzufrühe Zeitpunkt schuld, den man notgedrungen wählen mußte, um den Schweizer Ruderfreunden die Beteiligung zu ermöglichen. Wir hätten nur gewünscht, daß diese uns ihre allerbesten Mannschaften gesandt hätten, wie dies das Vertragsverhältnis im Sinne hatte. Aber was sie sandten in minderen Klassen konnte sich sehen lassen und gab Vergleichsmöglichkeiten in der Ausbildung der Jungmannschaften. Der andere Teilhaber des internationalen Besuches, der Vertreter von Straßburg, kam, um zu sehen und zu lernen. Was ihr Vertreter bei dem Begrüßungsabend rhetorisch zum Ausdruck brachte, waren keine abgebrauchten Redewendungen, sondern der Ausdruck warmblütigen Empfindens für die Förderung der Leibesübungen der Jugend aller Länder, auf deren Kraft die Zukunft aller Staatengebilde ruht. Das kam auch in den schlichten, ehrlichen und sachlichen Ausführungen des Schweizer Vertreters zum Ausdruck.

Was die sportlichen Leistungen betrifft, über welche die Ergebnisse des zweiten Tages noch ein abschließendes Bild ermöglichen werden, so möchten wir den fein ausgearbeiteten Mannschaften der Ludwigshafener den Vorzug geben. Sie boten das Fertigste, was auf der Schaufläche erschien. Die „Amicitia" kam mit zahlreich durchgebildeten Jungmannschaften heraus, die sich kampffertig und kampflustig zeigten. Der Mannheimer Ruderklub zeigte in einem Jungachter, daß man auch mit etwas spät aufgenommenem Training eine Frühleistung bieten kann, die Zukunft verspricht. Meisterschaften werden nicht am laufenden Band gewonnen sondern in der heiligen Durchbildung der Kräfte. Latent gebundene Kräfte harren der Auslösung, wenn sie praktisch wirken sollen.

Reich war die Zahl der Skuller, [illegible] an der Zahl, welche in der Rennfolge zum Ausdruck kamen. Der zweite Tag mag erweisen, wie sie sich in die einzelnen, zum Teil übereinander greifenden Klassen einzufühlen vermögen. Der Vertreter von Straßburg war körperlich nicht wohl und hat deshalb bei aller Sauberkeit der Blattführung keinen frischen Eindruck.

Von jüngeren Vereinen kam der Wormser Ruderverein mit einem Jungachter heraus. Seine überlegene Leistung wurde durch die Ungeschicklichkeit seines Steuermannes um den verdienten Erfolg gebracht. Der Mainzer Jungachter zeigte nicht die Zusammenarbeit, die wir sonst von seiner Klasse gewohnt sind. Es lag etwas Ueberhastetes, Unruhiges in seiner Ruderarbeit. Frisch und kampfgewohnt kamen die Regensburger heraus. Ihr sportliches Ungestüm fand diesmal ein Gegengewicht in einer technisch und taktisch fein abgeschliffenen Leistung der Achtermannschaft der Frankfurter Germania, die seit Heidelberg durch Umsetzung und erneute Weiterführung wohl die beste Achterleistung des ersten Tages bot. Berlin hatte gute Vertreter gesandt. Ihr Olympia-Zweier mit Steuermann war überragend. Die „Allianz" zeigte einen sehr schön zusammenrudernden und -steuernden Vierer ohne Steuermann, der überzeugend sorgsame Durchbildung zum Ausdruck brachte. Enttäuscht hat nur das Doppelzweier-Rennen. Erfreut haben uns die Zuschauer, deren sachliches Urteil zum Ausdruck kam, wenn Besseres vor dem Guten zu werten war. Auf deren Werturteil beruht die sachliche Schlagfertigkeit der Beurteilung des Rudersports in Mannheim.

Die Ergebnisse vom Samstag

12. Jungmann-Vierer: 1. Renngemeinschaft Ludwigshafen (Winkel, Scherping, Fleischbein, Walter, St. Schöpf) 6:36; 2. Mannheimer RV Amicitia 6:39,4. Schönes, anfangs geschlossenes Rennen, nach hartem Kampf mit guter Länge gewonnen.

Hochschul-Vierer, Wanderpreis des Großherzogs Friedrich II.: 1. Universität Frankfurt (Schürmann, Kühl, Pfeiffer, Wolhein, St. Henle) 6:30; 2. Universität Heidelberg 6:50,2. Ueberlegen gewonnen.

2. Vierer, Herausforderungspreis, Rügenheim-Gedächtnis-Vierer: 1. Renngemeinschaft RV Friesen-Berliner RG 84 (Denz, Birkhat, Gußmann, Adamski, St. Holstein) 6:34; 2. Regensburger RV 6:34,6; 3. RC Favorite Hammonia Hamburg 6:34,4. Anfangs geschlossenes Rennen, aus dem sich Friesen und Regensburg langsam herausschälen. Hamburg fällt leicht zurück. Zwischen Regensburg und Friesen harter Kampf mit knapper wechselnder Führung. Bei 1000 Meter geht Friesen in Führung, ohne klar zu werden. Regensburg läßt Vorstoß über Vorstoß folgen. Kann noch dem Ziel bis zu einer Viertellänge aufholen. Unterliegt aber dem Endvorstoß der Berliner mit knapper halber Länge.

3. Einer, Rheinmeisterschaft, Wanderpreis: 1. Grasshopper-Club Zürich (Eugen Stubach) 6:27,8; 2. Schweinfurter RC Franken (Willi Kaidel) 6:44; 3. Berliner RV Alemannia (Joachim Pirsch) 6:50,2; 4. Gießener RG 1877 (Friedel Jakobi) 7:01. Aus dem geschlossenen Rennen gehen zunächst Kaidel und Stubach knapp führend hervor. Pirsch und Kaidel kämpfen um den zweiten Platz. Jacobi hält sich sehr wacker, ist aber den Kräften dieser Klasse nicht gewachsen. Bei 1000 Meter ist Stubach klar vor Kaidel, der dem Führenden hart zusetzt und diesen zu scharfem Endvorstoß zwingt. Stubach gewinnt überlegen mit zwei Längen. Pirsch fällt langsam zurück, Jacobi ähnlich abgeschlagen. Bauer und van den Bergh bei den Vorrennen ausgeschieden. Opel wie in Trier nicht am Start erschienen.

4. Junior-Vierer, Ehrenpreis, gestiftet vom Verkehrsverein Mannheim: 1. Mannheimer RV Amicitia (Geßinger, Willibald (SS), Barnicke, Bosch; St.: Saltzmann) 6:12,6; 2. RV Allianz Berlin-Grünau 6:25,4. Die gut zusammenarbeitende Amicitia, die außerordentlich langen und wirkungsvolle Wasserarbeit zeigt, gewinnt sicher gegen die sorgfältig rudernde Allianz, deren Wasserarbeit etwas zu weich ist, um gegen die härter zusammenarbeitenden Mannheimer aufzukommen.

5. Vierer ohne Steuermann, Ehrenpreis: 1. RV Allianz Berlin-Grünau (Heinemann, Steuer, Lehmann, Heinemann) 6:08,8; 2. RG Wiesbaden-Biebrich 6:26; 3. Mannheimer RG bei 1500 Meter aufgegeben. — Allianz geht gleich langsam aber sicher in Führung, die sich stetig vergrößert. Ihr ausgezeichnetes Steuern und ihre sichere Blattführung lassen sie ihren Vorsprung gegen die noch etwas unfertigen Biebricher, die übrigens wacker durchhalten, mit 3 Längen vergrößern. Der Mannheimer Ruderklub kam im Rennen nie ernsthaft mit und gab bei 1500 Meter das Rennen auf.

6. Jungmann-Achter, Ehrenpreis: 1. Wormser Ruderverein (Hohmann, Baumgärtner, Schmittner, Scheler, Heidel, Dietz, Hoch, Herold; Steuer: Fröhlich); 2. Mainzer RV; 3. Mannheimer RC; 4. Saar-Saarbrücken. Das Rennen 6 ist ungültig und wird nach Schluß wiederholt. Wormser Ruderverein wurde ausgeschlossen wegen Behinderung.

7. Zweier mit Steuermann, Herausforderungspreis: 1. RV Friesen Berlin (Gußmann, Adamski; Steuer: Holstein) 6:46,1; 2. Frankfurter RG Oberrad 6:50,3. Die im Stil und Form überlegenen Olympiasieger gewinnen ihr Rennen sicher gegen die mit Aufgebot aller Kraft durchrudernden Oberräder mit drei guten Längen.

8. Junior-Einer, Ehrenpreis: 1. Kotzen Remond Zürich (Hellmuth de Graffenried) 6:31,8; 2. Mannheimer RV Amicitia (Edmund Wahmann) 6:39,6; 3. Universität Heidelberg (Paul Kern) 6:46,3; 4. Stuttgarter RG 1899 (Paul Sosse) 6:46,8; 5. Favorite Hammonia Hamburg 6:50,3. Schönes bis 800 Meter ziemlich geschlossenes Rennen. Hier entspinnt sich ein harter Kampf um die Plätze. Der leicht bewegliche, sehr junge und sehr schöne Züricher übernimmt die Führung. Hart bedrängt von Wahmann (Amicitia), der sich schon im Vorrennen als guter Skuller gezeigt hat und dem Heidelberger Studenten Kern aus Saarbrücken, während Sosse und der zwar sehr starke aber sehr schwerfällig rudernde Hamburger für die Plätze nicht mehr in Betracht kommt. Gegen Ende ließ Wahmann dem flott führenden Züricher Graffenried stark auf, dieser wies jedoch mit einem geschmeidigen Endspurt den Mannheimer mit 2 guten Längen auf den zweiten Platz.

9. Zweiter Junior-Vierer m. St., Ehrenpreis: 1. Ludwigshafener RV (Schulze, Emerich, Daich, Faurger, St.: Schöpf) 6:09,2; 2. Offenbacher RG Undine 6:18,1; 3. RG Ludwigshafen 6:18,1; 4. Universität Frankfurt a. M. 6:29. Die Ludwigshafener Junioren, welche am nächsten Sonntag in Duisburg starten werden, nehmen gleich die Führung. Das eigenartige leichtbewegliche und doch beherrschende Rudern sichert den heiligen Gang und ruhigen Durchlauf des Bootes. Die Offenbacher Undine, deren sehr starke, aber etwas schwer rudernde Mannschaft sich hart einsetzt, kann gegen die Führenden nicht auflaufen und wird hart bedrängt von der Ludwigshafener Rudergesellschaft, die heute früh schon im Vorrennen eine sehr gute Rolle gespielt hat. Die Universitätsmannschaft von Frankfurt a. M. kann an diese bis zu einer Länge herankommen.

10. Zweiter Senior-Achter, Saarpfalz-Achter, 1. RV Friedrichshafen (Eggstein, Hildebrand, Hagmann, Hoßen, Oltmanns, Fey, Zimmer, Beck, St.: Hoos) 5:32; 2. RG Wiesbaden-Biebrich 5:37,2. Zwei prächtige Mannschaften bewerben sich um den alten Pfalzachter. Die Kämpen vom schwäbischen Meer, am Schlag geführt durch einen ehemaligen Offenbacher Undinemann, zeigen heute wieder ihre aus schöner Zusammenarbeit sich ergebende Leistung. Wiesbaden-Biebrich hat gegen seine seither gezeigten Leistungen entschieden Fortschritte gemacht. Die Zusammenarbeit läßt aber noch ein feineres Ausfeilen als wünschenswert erscheinen. In der Blattarbeit reichen die Wiesbadener noch nicht an die Autoblickten von Friedrichshafen heran.

11. Senior-Doppel-Zweier, Herausforderungs-Preis: 1. Renngemeinschaft Schweinfurter RC Franken/Berliner RV Alemannia (Kaidel, Pirsch) 6:08,9; 2. Grasshopper-Club Zürich 6:07,9; 3. Renngemeinschaft Frankfurter RG Germania/Frankfurter RG 1884 6:11,7; 4. Mainzer Ruderverein 6:12,3. Das Rennen blieb in seinen Ergebnissen hinter den gehegten Erwartungen zurück. Die Renngemeinschaft Kaidel/Pirsch (Renngemeinschaft Schweinfurt/Alemannia-Berlin) zeigt nicht die Zusammenarbeit, die sie bei der Olympia ausgezeichnet hat. Vor allem fällt die unregelmäßige Blattsetzung auf. Die Züricher sind in neuer Zusammenarbeit gegen das Vorjahr, in dem Stubach am Schlag ruderte, der jetzt durch Haas an diesem Platz ersetzt wurde. Das Frankfurter Paar verkrampfte sich derartig, daß es für die Führung nicht mehr in Betracht kam.

12. Vierter Jungmann-Vierer mit Steuermann, Ehrenpreis: 1. Mannheimer RV Amicitia (Baumeister, Günther, Stöhle, Neckenauer St.: Kaiser) 6:28,8; 2. Wormser Ruderverein 6:31,1. Amicitia-Mannheim gewinnt mit sauberer Arbeit sicher mit zwei Längen gegen Ruderverein Worms.

12. Junior-Achter, Herausforderungspreis: 1. Mannheimer Amicitia (Geßinger, Böttcher, Albus, Steck (SS), Gröbler (SS), Willibald (SS), Barnicke, Bosch; St.: Krieger) 5:27,5; 2. Friedrichshafener RV 5:34,5; 3. FCZ Ruder-Club Zürich 5:36,4. Schönes geschlossenes Rennen. Die ausgezeichnet zusammenrudernde Amicitia, welche die Tradition ihrer alten Mannschaften fortsetzt, nimmt bald leichte Führung, die sie bereits bis auf ½ Länge hält. Friedrichshafen und FCZ RC Zürich setzen zu gewaltigen Spurt an, doch können die von dem vorhergehenden Rennen abgekämpften Friedrichshafener nicht aufkommen, die ihren Vorsprung bis ins Ziel klar durchführen. Harter Endkampf um den zweiten Platz, den die Friedrichshafener mit ½ Länge vor FCZ Zürich gewinnen.

6. Jungmann-Achter, Ehrenpreis (Wiederholung des für ungültig erklärten Rennens unter Ausschluß des Wormser Rudervereins): 1. Mainzer RV (Herz, Keim, Hoff, Lang, Grenda, Petry, Merz, Arnold; St.: Keim) 5:42,6; 2. Mannheimer RC 1875 5:48,1; 3. RC Saar Saarbrücken 5:58,3. Geschlossenes Rennen über die ganze Strecke; leichte wechselnde Führung zwischen Mainz und Mannheimer Klub, der in den letzten 300 Meter an Mainz herangeht, das mit Aufgebot aller Kräfte den Kampf mit Luftkastenlänge entscheidet. Saar Saarbrücken eine Länge zurück.

13. Großer Achter, Kaiser-Wanderpreis: 1. Frankfurter RG Germania (Kauffmann, Kempf, Jung, Haas, Eisel, Boß, Günther, Rumbler, Hüllinghoff, Schäfer; St.: Schäfer) 5:39,3; 2. Regensburger RV 5:39,4. Anfang scharfes geschlossenes Rennen, aus dem Germania langsam aber stetig die Führung nimmt und diese durch ihre ruhige, saubere, bis ins letzte ausgefeilte Leistung ihren Vorsprung vergrößert und mit einem prachtvollen Endspurt vor den abgekämpften Regensburgern sicher mit 1½ Längen gewinnt.

Die Rennen vom Sonntag

Bei prächtigem Wetter, durch leichten Wind angenehm gekühlt, nahmen vor überfüllten Tribünen und Stehplätzen die Rennen des zweiten Tages ihren Anfang. Das erste Rennen im Vierer ohne Steuermann zwischen Regensburger Ruderverein und dem aus der zweiten Klasse siegreich hervorgegangenen Ruderverein Allianz bereitete eine Enttäuschung, da nach schwacher Führung durch Regensburg die Allianzmannen mit einem am Ufer verankerten Schlepperschiff kollidierten. Regensburg führte weiter, Allianz nahm das Rennen wieder auf, fuhr die Strecke allein ab und legte Einspruch ein, der abgelehnt wurde. Im Junioren-Einer gewann Jakob Ringger-Stuttgart sicher vor Helmut Lippmann vom Berliner RC Sport-Borussia, der hart bedrängt von Kotzen Remond-Zürich einzog. Der dritte Senioren-Achter brachte ein großes Rennen, das, nachdem Amicitia mit schönem Vorstoß und schwungvollem Rudern sich an die Spitze gesetzt hatte, zum Zweikampf zwischen FCZ Ruder-Club Zürich und RG Wiesbaden-Biebrich führte, aus dem Zürich mit 1½ Längen hinter Amicitia mit einer halben Länge vor Wiesbaden hervorging.

Im Ersten Senior-Einer ging Stubach-Zürich als überlegener Sieger hervor. Joachim Pirsch-Berlin kenterte und Willi Kaidel vom Schweinfurter RC Franken wurde wegen Behinderung von Toni van de Bergh ausgeschlossen, der als Zweiter hinter Stubach ankam.

Der weitere Verlauf der Rennen bringt einen spannenden Kampf im Einer zwischen Kern-Heidelberg, Kurt Haas-Grasshopperclub Zürich, der nach spannendem Kampf zugunsten von Kern-Heidelberg entschieden wird. Im zweiten Senior-Vierer konnte Wiesbaden-Biebrich nach hartem Kampf gegen die ausgezeichnet rudernde Berliner Mannschaft einen sicheren Sieg erringen.

Die Ergebnisse vom Sonntag

14. Vierer ohne Steuermann, Wanderpreis des Großherzogs Friedrich I. von Baden. 1. Regensburger RV; 2. Allianz Berlin-Grünau. Das erste Rennen des Tages brachte eine große Enttäuschung. Regensburg leichte Führung; etwa 80 Meter nach dem Start fuhr Allianz einen am Ufer verankerten Kahn an und hielt das Rennen an. Regensburg fährt weiter. Nach kurzer Zeit nahm Allianz das Rennen wieder auf. Beide Boote fuhren allein die Bahn ab. Allianz erhob Einspruch gegen das Rennen, da es von dem für sein Boot vorgesehenen Startplatz nicht abgelassen wurde. Der Einspruch wurde abgelehnt und Regensburg als Sieger erklärt.

15. Jungmann-Einer, Ehrenpreis. 1. Stuttgart-Cannstatter RC (Jakob Ringger) 6:27,5; 2. Berliner RC Sport Borussia (Helmut Lippmann) 6:30,4; 3. Kotzen Remond, Zürich (H. de Graffenried) 6:31,4; 4. Stuttgarter RG (Paul Sosse) 6:36. Nach schärfstem Kampf über die ganze Strecke mit einer Länge ins Ziel behauptet. Zwischen dem 2. und 3. nahezu totes Rennen.

16. Dritter Senior-Achter, Ehrenpreis. 1. Mannheimer RV Amicitia (Geßinger, Böttcher, Albus, Steck (SS), Gröbler (SS), Willibald (SS), Barnicke, Bosch, St.: Krieger) 5:27; 2. FCZ Ruder-Club Zürich 5:34,1; 3. RG Wiesbaden-Biebrich 5:37,8, Ludwigshafener RV 5:39,2. Schönes Rennen, aus dem die Mannheimer Amicitia sich bald herausschält und über die ganze Strecke die Führung hält. Die übrigen folgen im geschlossenen Rudel. In hartem Kampf um den 2. Platz, den FCZ Zürich mit ¾ Längen vor Wiesbaden-Biebrich sicher hält.

17. Senior-Einer, Wanderpreis: 1. Grasshopper-Club Zürich (Eugen Stubach) 6:15,5; 2. Mainzer Ruder-Verein (Toni van de Bergh) 6:29,5; 3. Frankfurter RG 1865 6:44,1. Das Rennen wurde ganz überlegen von Stubach gewonnen. Pirsch war kurz nach dem Start bei etwa 500 Meter gekentert. Kaidel wurde ausgeschlossen, van de Bergh bemühte sich, den zweiten Platz sicher zu halten. Kaidel ist wegen Behinderung von van de Bergh ausgeschlossen worden.

18. Junior-Achter (Rhein-Achter) fällt aus, da nur eine Meldung.

Sachs-Seitenbordmotore stets am Lager [illegible]
Tel. 31992 — A. KARLE — O 7. 24

19. Senior-Doppel-Vierer für Frauen (Renndem-Rennen), 1000 Meter. 1. Frauenruderverein Freiweg Frankfurt a. M. (Spell, Müller, Backrad, Haack; St.: Heinzler) 3:16; 2. RG Worms 3:19; 3. Mannheimer RG 3:21,8. Nach sehr schönem Kampf über eine Strecke von 1000 Meter konnte Freiweg die Führung ständig behaupten. Worms versuchte an Freiweg heranzukommen, hatte aber eine nicht ganz sichere Blattführung und mußte den Frankfurtern den Sieg mit ¾ Längen überlassen.

20. Erster Senior-Vierer mit St. (Verbands-Vierer, Wanderpreis): 1. Renngemeinschaft RV Friesen-BRG 1884 (Denz, Birkhat, Gußmann, Adamski; St.: Holstein); 2. Frankfurter RG Germania; 3. RC Favorite Hammonia. Das Rennen, das über die ganze Strecke einen prächtigen Zweikampf zwischen Frankfurter Germania und Renngem. Friesen/BRG 84, in dem Frankfurt die Führung mit halber Länge bis 1500 Meter hielt und mehrfach Vorstöße von Friesen erfolgreich erwiderte. Bei 1800 Meter entwickelte sich ein gewaltiger Kampf, in dem Friesen knappe Führung nahm und diese gegen die hart nachstoßenden Frankfurter mit ¾ Länge sicherte.

21. Senior-Zweier ohne Steuermann (Herausforderungspreis): 1. RV Hellas Offenbach (Hiller, Hartwick) 6:33,4; 2. Gießener RG 1877 Rennen aufgegeben. Zwischen Hellas und Gießen herrscht Kampf um die Führung, die Hellas an sich reißt und Gießen bei 1000 Meter das Rennen aufgibt.

23. Zweiter Jungmann-Vierer mit St.: 1. Rudergesellschaft Heidelberg 6:25,2; 2. Mannheimer Ruderklub 6:28,4; 3. Universität Frankfurt 6:36,5; 4. Ludwigshafener Rudergesellschaft 6:31,1; 5. Stuttgarter Rudergesellschaft 6:36,4. Heidelberger Rudergesellschaft gewinnt, hart bedrängt vom Mannheimer Ruderklub und Universität Frankfurt.

24. Zweiter Senior-Einer: 1. Universität Heidelberg (Paul Kern) 6:38,8; 2. Grasshoppers Zürich 6:38,9; 3. Stuttgarter Rudergesellschaft von 1899 6:40,4; 4. Cercle Nautique du Rhin Straßbourg 6:48. Nach leichtem Rennen sämtlicher Boote behauptet Universität Heidelberg leicht die Führung. Zürich legt hart nach, und die beiden Boote wechseln sich ständig in der Führung ab. Erst bei 1000 Metern spurtet Kern-Heidelberg und führt bis zu 1500 Metern mit einer Länge. Kurz vor dem Ziel liegen beide Boote wieder in gleicher Höhe, und es gelingt Kern nach aufregendem Kampf, der die Zuschauer in rasende Begeisterung bringt, mit einer Luftkastenlänge das Rennen zu gewinnen. Stuttgarter Ruderklub lag mit einer Länge zurück und Cercle Nautique du Rhin Straßbourg lag eine weitere Länge zurück.

25. Zweiter Senior-Vierer m. St.: 1. RG Wiesbaden-Biebrich 6:00,4; 2. Ruderverein Allianz 6:05,6; 3. Frankfurter Rudergesellschaft Oberrad 6:11. Schönes, scharf geschlossenes Rennen, das Wiesbaden-Biebrich den ersten Sieg bringt. Mit einer viertel Länge vor der wunderbar rudernden Allianz Berlin-Grünau gewonnen. Oberrad lag zwei Längen zurück.

26. Leichter Senior-Vierer m. St. fiel aus, da nur eine Meldung vorlag.

27. 3. Jungmann-Vierer mit St.: 1. Ludwigshafener RV von 1878 6:04,5; 2. Offenbacher RG Undine 6:11,6; 3. RV Aschaffenburg von 1898 6:13. Die Ludwigshafener überlegen gewonnen, schwerer Kampf zwischen Offenbach und Aschaffenburg. Mit einer halben Länge zu Gunsten von Offenbach entschieden.

28. Dritter Jungmann-Vierer mit St. 1. Wormser RV 6:06,2; 2. Mannheimer RC 1875 6:20,2; 3. RG Ghibellinia Waiblingen 6:26. Gut im Start, riß Worms gleich die Führung an sich, die sich ständig bis auf drei Längen vergrößerte. Der Mannheimer Ruderclub und RG Ghibellinia Waiblingen lieferten sich bis zu 1500 Meter einen Bord-an-Bord-Kampf um den zweiten Platz, den der Mannheimer Ruder-Club mit einer halben Länge Vorsprung gewann.

29. Vierter Senior-Achter: 1. Renngemeinschaft Ludwigshafener RV v. 1878 und Rudergesellschaft Ludwigshafen 6:40; 2. Universität Frankfurt 6:48,8. Nach gutem Start geht Ludwigshafen gleich in Führung. Obwohl Universität Frankfurt a. M. versucht, aufzuholen, sind sämtliche Vorstöße zwecklos, da die Renngemeinschaft den Spurt erwidert und ständig an Boden gewinnen kann. Renngemeinschaft siegt mit sicherer Führung bei einem Vorsprung von zwei Längen.

30. Erster Senior-Achter: 1. Frankfurter RG Germania v. 1869 5:21,3; 2. Friedrichshafener Rudergesellschaft 5:24,3; 3. Regensburger RV 5:24,8. Das Rennen war ein Bord-an-Bord-Kampf über die ganze Strecke. Germania kann wohl leicht die Führung behalten. Die Führung um den zweiten Platz liegt zwischen Friedrichshafen und Regensburg. Es kann sich aber immer nur um eine Viertellänge und weniger handeln. Bei 1800 Meter ist Germania eine halbe Länge voraus, setzt zu einem gewaltigen Endspurt ein. Friedrichshafen und Regensburg kämpfen gewaltig um den zweiten Platz. Germania siegt mit einer halben Länge. Friedrichshafen ist eine Viertel Länge vor Regensburg. Die Aufregung der Zuschauer ist gewaltig, die Stimmung ist auf Siedehitze gestiegen. Ein großes Volksfest in den dichtgefüllten Hallen wird den Abschluß bilden.

Ein Aufstiegsspiel in Baden

Phönix Karlsruhe gewinnt auch das zwölfte Spiel in Kehl 3:0

Dieses letzte Aufstiegsspiel, welches ursprünglich erst am 20. Juni ausgetragen werden sollte, wurde wieder auf den 13. vorverlegt, da an den nächsten Sonntagen sonst der Kehler Platz nicht mehr frei war. Trotzdem diesem Spiel keine entscheidende Bedeutung mehr beizumessen war, erschienen annähernd 2000 Zuschauer. Diese ließen sich auch nicht durch die ungeheure Hitze abhalten. Vor dem Spiel wurden beide Mannschaften als Aufstiegskandidaten von der Leitung des Kehler Fußballvereins und von der Stadt Kehl begrüßt.

Das Ergebnis des Spiels drückt bei weitem nicht das Stärkeverhältnis aus und auch den Spielgang nicht. Nach den gezeigten Leistungen wäre ein Unentschieden, ja sogar ein knapper Sieg der Einheimischen richtiger gewesen. In der ersten Hälfte hatten die Gäste etwas mehr vom Spiel. Dagegen hatten die Einheimischen die weit besseren Torgelegenheiten. Nach der Pause war das Spiel eine Viertelstunde wiederum offen, dann spielte aber bis kurz vor Schluß nur eine Mannschaft und das war Kehl. Mit unermüdlichem Eifer wurde immer wieder angegriffen, der Angriff vorgetragen, aber Erfolge wollten keine kommen.

Warum dies der Fall war, lag erstens daran, daß die Einheimischen noch das Spiel von Neureut in den Knochen hatten, während die Gäste ausgeruht antreten konnten. Sodann hatte Kehl noch zwei verletzte Spieler in seinen Reihen, die es besser ersetzt hätte. Besonders beim Mittelstürmer, sonst der Torschütze, machte sich die Verletzung bereits nach wenigen Minuten bemerkbar, so daß er fast das ganze Spiel über ausfiel. Daher kam auch das zu Null. Mit einem gesunden Mittelstürmer wäre der Sieg heute schwerlich nach Karlsruhe gewandert. Die vier übrigen Stürmer konnten sich aber vor dem Tor nicht durchsetzen. Die übrige Mannschaft tat ihre Pflicht. Man merkte ihnen aber doch nun allmählich die vergangenen schweren Aufstiegsspiele an.

Eines zeigte dieses Spiel, daß die Einheimischen die kommenden Verbandsspiele in der Gauliga nicht zu fürchten brauchen. Wenn auch die Punkte rar sein werden, so hat die Elf doch das Zeug in sich, auf eigenem Platze manchem das Leben sauer zu machen.

Die Gäste kamen mit stärkster Mannschaft, die für das Auge ein wirklich schönes Spiel vorführte. Auf die Dauer wirkte aber dieses Quer- und Rückspiel etwas langweilig, die Mannschaft zeigte zu wenig Abwechslungen und man konnte als Zuschauer fast mit Bestimmtheit voraussagen, was bei einem Angriff der Gäste kommen wird.

Man bekam heute so richtig die beiden entgegengesetzten Systeme zu Gesicht, bei den Gästen das in die Breite gehende Spiel und bei den Einheimischen das wuchtige Spiel von vorn. Im übrigen verlief das Spiel sehr fair. Der Schiedsrichter Wacker (Rieferen) war gut, benachteiligte die Einheimischen aber in drei Fällen zu sehr.

Beide Mannschaften legten zu Beginn des Spiels ein scharfes Tempo vor. Man merkte gleich, daß die Gäste die technisch bessere Elf war, denn es gelang ihnen immer wieder, die gegnerische Hintermannschaft in schwere Situationen zu bringen. Vorerst aber glückte kein Erfolg. Erst im Anschluß an einen abgewehrten Angriff von Kehl kam der Ball rasch vor in den Gästesturm und der Mittelstürmer konnte nach ungefähr 20 Minuten das erste Tor erzielen. Die nächste Zeit bis zur Halbzeit war vollständig offen. Kehl hatte es oft in der Hand, mindestens den Ausgleich zu erzielen. Aber die vier Mann im Sturm genügten nicht, um das Letzte, den erfolgreichen Torschuß anzubringen. So ging es mit dem knappen Ergebnis in die Pause.

Nach Wiederbeginn zeigten zunächst die Gäste wiederum ein schönes Spiel und man vermutete, daß sie nun als die erfahrenere Mannschaft die Einheimischen zurückdrängen würden. Dies gelang ihnen jedoch nicht. In der letzten halben Stunde der zweiten Hälfte drängten die Einheimischen ganz überlegen, sogar die Verteidiger kamen vor bis in den gegnerischen Strafraum. Immer wieder wurden aber diese Angriffe kurz vor dem Tor abgewehrt oder die Schüsse verfehlten knapp das Ziel. Es war fast zum Verzweifeln, wenn man in dieser Zeit die Torgelegenheiten der Einheimischen mitansehen mußte und nichts wollte gelingen. In den letzten 5 Minuten gelang es den Gästen dann, durch zwei überraschende Vorstöße über die aufgerückte Hintermannschaft der Einheimischen hintereinander zwei weitere Tore zu erzielen.

Und so bekam das knappe Ergebnis, welches bis kurz vor Schluß noch 1:0, aber gut 2:1 für die Einheimischen heißen konnte, diese überraschende Wendung. Allerdings resignierte die Kehler Mannschaft in den letzten Minuten etwas, da ihnen trotz der drückenden Ueberlegenheit nichts gelingen wollte.

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Phönix Karlsruhe	12	12	—	—	51:6	24:0
FV Kehl	12	7	2	3	27:20	16:8
VfL Neureut	11	6	1	4	30:21	13:9
Alem. Ilvesheim	12	5	—	7	29:41	10:14
SpVgg Konstanz	11	3	1	7	18:29	7:15
SC Freiburg	11	3	—	8	18:29	6:16
VfB Wiesloch	11	2	—	9	16:32	4:18

Engelhorn & Sturm führt alles für jeden Sport
Mannheim — Sport-Abteilung — O 5, 4-7

Handballmeisterschaft der Männer

SV Waldhof besiegt Tura Barmen 10:5 (3:3) — Oberalster Hamburg verliert gegen Leipzig 6:8
Entscheidungsspiel Waldhof—Barmen

Waldhof — Tura Barmen 10:5 (3:3)

Trotz der drückenden Sonnenhitze und der weiteren Veranstaltungen Mannheims hatten sich doch 5000 Zuschauer draußen bei den Schießständen eingefunden. Pünktlich um vier Uhr sprangen die beiden Mannschaften, Waldhof in schwarzer Hose und blauer Bluse, der Gegner in Grün-Weiß, unter Führung des Kreuznachers Ackermann ins Feld. Gleich mit dem Anspiel kam Leben in die Mannschaften. Der hervorragende Rechtsaußen von Barmen, Seilenberg, spielt den Ball allein durch und

ein unhaltbarer flacher Wurf brachte die Gäste 1:0 in Führung.

In einem Gegenstoß kommt Waldhof vor das gegnerische Tor, aber Zimmermanns Wurf ist zu schwach. Dann hat Spengler mit einem Wurf Pech. Knapp neben der Latte landet der Ball im Aus. Waldhofs Stürmerspiel ist zu verspielt. Die Angriffe werden immer zu sehr in der Breite vorgetragen, wo acht und neun Mann stehen. Dann trifft Spengler nur die Latte. Die Waldhöfer sind sichtlich vom Pech verfolgt.

Im Gegenstoß kann Armann gar auf 2:0 erhöhen, obwohl die Waldhöfer im Feld unbedingt gleich gut sind.

Wieder sind die Waldhöfer im Angriff, wieder rettet die Latte die Barmer. Dann fehlt der Waldhof-Kombination immer die letzte Konsequenz. Man sucht einen Mann, den man sich vorgenommen hat und vergißt dabei, wenn es gilt, auf eigene Faust zu handeln. So läßt Heißeck zweimal gute Gelegenheiten aus, aber doch bleibt es ihm vorbehalten, in dieser Bedrängnis den ersten Gegentreffer zu erzielen. Nun wird es etwas lebhafter bei den Waldhöfern, aber die Erfolge bleiben doch aus, da Zimmermann und auch Herzog zu schwach werfen. Waldhofs Abwehr hat teilweise schwere Arbeit zu verrichten, aber glänzend decken die fünf kleinen Kerle die großen Gäste ab. Besonders Henninger und Müller zeigen wiederholt Proben ihres Könnens. Henninger läßt den gefährlichen Seilenberg kaum aus den Augen und kann einmal auf der gegenüberliegenden Seite, wo Rutschmann nicht so konsequent deckt, in höchster Not eingreifen. Lang wirft wieder daneben. Zimmermann wirft dem Torwart auf den Leib, dazwischen zeigt Trippmacher im Waldhofsturm, daß er ein würdiger Vertreter Weigoldts ist.

Rutschmann, der immer im Angriff zu finden ist, und dort aushilft, kann — von Spengler bedient — den längst erwarteten Ausgleich 2:2 erzielen.

Bis dahin war das Spiel ruhig verlaufen und das Publikum verteilt seine Sympathien gleichmäßig auf beide Seiten. Nun unterläuft dem Unparteiischen ein grober Fehler. Er pfeift einen unfairen Angriff ab. Braselmann wirft unbehindert durch den Abpfiff, auf das Tor, wo Trippmacher nicht mehr eingreift. Unverständlicherweise gibt der Schiedsrichter dieses Tor, das unbedingt regelwidrig war. Das Publikum kann sich kaum beruhigen. Minutenlang ertönen Pfeifkonzerte. Die letzten Minuten dieser Halbzeit sind durch diese Erregungen stark beeinträchtigt. Aber noch kurz vor Schluß können unsere Mannen

durch Lang einen Strafwurf zum 3:3 einwerfen.

Wenn so auch die erste Hälfte das gleiche Ergebnis wie in Barmen brachte, so haben wir doch die Hoffnung, daß die Waldhöfer es noch schaffen. Eines können wir jetzt schon sagen: daß aber auch der Gegner aus Barmen Handball spielen kann.

Während der Pause ging das Gespräch der Zuschauer — es mögen doch gegen 6000 gewesen sein — mehr um die Fehlentscheidung des Unparteiischen, die das irreguläre Tor gebracht hatte, denn darum, wie das Spiel weiter enden würde. Die Sorge war wieder der Angriff der Waldhöfer, dessen Angriffsfront zu breit ist. Nun wird bald die Frage nach dem Sieger dieses Spieles geklärt. Zimmermann wirft zwar zunächst wieder erst ans Außennetz, bis er endlich das Tor findet,

aber dann kann doch Spengler erstmals die Führung bringen.

Ackermann macht nun einige Wiedergutmachungsversuche, doch hat er auch damit kein Glück beim Publikum. Als Jaringhaus einmal einen Ball nicht mehr erreichen kann, finden die Waldhöfer das leere Tor nicht, das heißt die Abwehr ist härter und schneller; auch der Freiwurf bringt nichts ein. Zimmermann wirft daneben, dann hält zur Abwechslung wieder einmal Trippmacher glänzend vor dem freistehenden Schmitt. Zimmermann trifft nun endlich ins Schwarze. Jaringhaus will ausgleichen, aber Ackermann gibt den regelrecht erzielten Treffer.

Mit 5:3 ist das Spiel schon halb gewonnen.

Die Waldhöfer kommen nun endlich ins Spiel; dies betrifft allerdings nur den Sturm, denn die Deckung war schon zuvor voll und ganz auf der Höhe. Braselmann kann nach gutem Durchspiel mit Schmitt Trippmacher wieder nicht überwinden. Als die Waldhöfer abermals vor Jaringhaus' Gehäuse stehen, hilft diesem wiederum die Latte. Nun kommt wohl die beste Leistung des Spieles. Lang läuft mit dem Ball von Linksaußen auf Halbrechts, der ganze Sturm sperrt, bis Lang endlich ein Loch zum Durchschluß hat und 6:3 ist fertig.

Jetzt sind die Waldhöfer nicht mehr zu halten.

Endlich kann man mit der Arbeit der ganzen Elf zufrieden sein. Heißeck, der direkt vom Truppenübungsplatz kam, wirft prächtig, aber Barmens Torwart hält; ebenso ist Mannheims Torhüter bei einem weiten Wurf Hebners auf dem Damm. Herzog bleibt es vorbehalten, den 7. Treffer zu werfen, als Jaringhaus nicht fest genug zufaßt und der Ball ihm über die Hände springt. Zimmermann braucht dann unendlich lange, bis er endlich ins Volle trifft. Als ihm aber dies einmal gelingt, hat er auch gleich den nächsten Treffer angebracht.

Waldhof führt 9:3, das Spiel ist gewonnen.

Die Wuppertaler scheinen zu resignieren. So sieht wenigstens ihr Anspiel nach diesem Tor aus. Aber dies scheint nur so. Plötzlich ist der ganze Sturm wieder da und gegen den flachen Ball von Bender kann auch Trippmacher nichts machen. Spengler wirft bedrängt daneben. Dann gibt es das wohl schönste Tor der Gäste zu sehen, als Seilenberg aus vielleicht 25 Meter einen wunderbaren Wurf in die weite obere Ecke setzt. Im Handumdrehen haben die Gäste so zwei Treffer aufgeholt. Aber damit war ihr Torhunger gestillt. Spengler kann mit einem Tor, das den 10:5-Stand bringt, den Torsegen beenden.

Waldhof hat dieses Spiel tatsächlich mit fünf Treffern Unterschied gewonnen und wäre nach der ersten Anordnung nun im Endspiel. Aber wir wollen dabei beachten, daß es den Mannheimer wohl kaum gelungen wäre, diesen Torunterschied zu erzwingen, wenn diese Anordnung noch Gültigkeit gehabt hätte. Dies wollen wir unserer Mannschaftsbetrachtung vorausschicken. Der Sieger hatte wieder einmal in der Hintermannschaft seinen weitaus besten Mannschaftsteil. Henninger und Müller waren die Türme in der Schlacht. Schmitt und Trippmacher kaum weniger stark. Ganz hervorragend war Rutschmann, aber nur als Außenläufer, nicht vollkommen war er in der Deckung. Aber Rutschmann war es, der den Sturm endlich aufzurütteln, zudem hatte er in Schmidt den schwächsten Gegenspieler neben sich. Waldhofs Angriff brauchte wieder einmal sehr lange, bis er endlich ins Spiel kam. Es muß jedoch dabei beachtet werden, daß er selten soviel Wurfpech hatte wie diesmal. Verkehrt ist sein breites Angriffsspiel und das Suchen der Mitspieler. Als die Maschine endlich einmal in Gang war, da waren alle, aber auch alle, auf dem Damm und halfen redlich mit, den Sieg höher zu stellen, der den Waldhöfern die Chance gibt, doch noch ein Wörtchen um die Deutsche Meisterschaft mitzureden.

Sympathisch war die Elf der Gäste. Sie kämpfte und setzte sich voll ein, ohne dabei allzu hart zu werden. Jaringhaus war lange Zeit fast unschlagbar, erst als die Partie verloren war, ließ er einen, vielleicht zwei haltbare Bälle passieren. Die Verteidigung stand sehr gut und wußte den Strafraum rein zu halten; wie ließ sie sich von den Stürmern täuschen. In der Läuferreihe überragte Eisfler, Brühmann baute gegen Schluß ab. Beckmüller war auch bald mit seinen Kräften zu Ende, als die Niederlage gewiß war. Das Glanzstück der Elf war der Sturm, in dem Armann, Braselmann und Schmidt meist die Angriffe vortrugen und Seilenberg dann in erster Linie der Vollstrecker war. Hervorragend ist das Wurfvermögen dieses linkshändigen Rechtsaußen. Die Mannschaft hinterließ einen guten Eindruck.

Unglück hatte der Unparteiische mit seiner Entscheidung, die das dritte Tor für Barmen brachte, sonst gab er sich redlich Mühe. Verkehrt war es von ihm, später einige Konzessionen zu machen, die die Waldhöfer weder brauchten noch wollten.

Waldhof hat nun ein drittes Entscheidungsspiel erzwungen, das darüber Aufschluß geben wird, wer nun in den Endkampf eingreifen darf. Hoffentlich hat dieser Sieg in den letzten Minuten der Mannschaft wieder das Vertrauen zu sich zurückgegeben.

Hamburg-Leipzig 6:8

Die Oberalster Sportler haben die Chance, die sich in der letzten Woche unvermutet herausstellte, nicht nutzen können. Bekanntlich war die Bestimmung, daß das Torverhältnis entscheiden sollte, fallen gelassen worden. Oberalster hätte also noch eine letzte Gelegenheit in einem Entscheidungsspiel, für das der kommende Sonntag reserviert war, gehabt. Darüber braucht nun nicht mehr diskutiert zu werden. Das Entscheidungsspiel ist glücklich überflüssig geworden. Oberalster verstand es nicht, diese letzte günstige Gelegenheit auszuwerten. Die Leipziger Soldaten stellen also den Gegner des Endspiels.

Der 11:6-Sieg des letzten Sonntags war vielversprechend für die Leipziger gewesen. Trotzdem: man traute Oberalster nach der Leistung des letzten Sonntags noch etwas zu. Es war, um in der modernen Sportsprache zu reden, „noch alles drin“. Die Hoffnung der gut 2000 Zuschauer (Hamburg stand im Zeichen der Reichstagung der KdF) wurde nicht getäuscht, soweit es das rein kämpferische Moment angeht. Es gab nicht einen Augenblick der Langeweile, die Minuten flogen dahin. Die Leistungen, Taktik und Technik gingen in diesem Kampfmoment unter.

Oberalster konnte nicht überzeugen. Mag es das Lampenfieber, mag es sonst etwas gewesen sein, der Gesamteindruck, den der Nordmarkmeister machte, war schlecht.

Die besten Gelegenheiten wurden von der Fünferreihe ausgelassen, in der lediglich Theilig gefallen konnte. Die mangelnde Unterstützung, die man den vier Stürmern vor einer Woche nachsagte, war auch diesmal nicht zu übersehen. Der Mittelstürmer Schauer und der Linksaußen Tengel stellten sich als glatte Versager heraus, die ständig die Angriffsarbeit verzögerten. Und da außerdem die anderen beiden Stürmer auch nicht gerade in Ueberform waren, so standen Deutschlands erfolgreichste Nationalspieler allein auf weiter Flur. Es ist verständlich, daß er nicht voll zur Geltung kam. Die Läuferreihe hatte in Hansen, der abwechselnd rechter Läufer und Mittelläufer spielte, ihren besten Mann. Es war augenfällig, wie dieser talentierte Läufer immer und immer wieder frei stand. Von der Verteidigung erwartete man keine große Leistungen. Sie zog sich dann auch recht und schlecht aus der Affäre mit Klammern heraus. Wenn der Torwächter Reich nicht hervorragend zwischen den Pfosten amtiert hätte . . . armer Nordmarkmeister!

Die Quintessenz: Oberalster hat verdient verloren. Zuspiel, Schnelligkeit, Torwurf . . . nichts war ohne sichtbaren Mangel.

Die Leipziger Soldaten werden auch nicht sonderlich stolz die Rückreise angetreten haben. Auch ihre Leistungen ließen zu wünschen übrig. Wer mit dem Gedanken gekommen war, ein praktisch kluges Spiel des Sachsenmeisters sehen zu können, wurde bitter enttäuscht. Die Soldaten mußten sich mächtig strecken, um die entscheidenden Punkte einzuheimsen.

Der Angriff beging den Fehler, das Innenspiel zu sehr zu vollführen. Die klare Linie fehlte völlig. Und was die Leipziger schließlich hat gewinnen lassen, war die größere Schnelligkeit, der stärkere Einsatzwille, wie er in den energischen Durchbruchsversuchen sichtbar wurde. Göllner war der überragende Mann des Angriffs. Keiner der andern vier reichte an sein Können heran. In der Läuferreihe leistete Dussin unauffällig gute Arbeit. Unangenehm fiel die Taktik der beiden Verteidiger auf, die ihr Heil und ihre letzte Rettung in Klammern sahen, so daß der zu weiche Schiedsrichter schließlich nicht umhin konnte, einen Dreizehnmeterball zu geben. Mit Leistungen dieser Art wurde die Sympathie der Hamburger nicht erworben. Der Tormann erreichte die Leistung seines Gegenüber nicht ganz.

Die deutsche Nationalmannschaft in Dresden

Der Gau Sachsen spielt gegen die deutsche Nationalmannschaft 1:1 (1:0)

Opfertag des deutschen Sports

(Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters)

Dresden, 13. Juni. (Eig. Draht).

Nun hatten die Sachsen endlich ihr Spiel gegen die Nationalelf. Als sie im letzten Winter als Pokalverteidiger von Erfolg zu Erfolg eilten, und als ihr Siegeszug durch die Niederlage im Endspiel noch gar nicht unterbrochen war, regte der Gau Sachsen eine Begegnung mit der Nationalelf an. Im Februar bereits erhielt er die Zusage, nur — Termin und nähere Umstände des Kampfes mußten noch festgelegt werden. Diese Opfertagsaktion war die erste Gelegenheit, und zwar sah das Reichsfachamt erfreulicherweise davon ab, am gleichen Tage an anderer Stelle noch andere Nationalauswahlmannschaften aufstellen zu lassen. Diesmal hatte die sächsische Hauptstadt allein das Vorrecht. Die Mannschaft, die den Sachsen gegenübergestellt wurde, erhob also den Anspruch darauf, auch wirklich „Nationalelf“ genannt zu werden.

Die Dresdner Fußballfreunde wußten die Ehre denn auch zu schätzen, denn der große Platz des Dresdner Sportklubs im Ostragehege zeigte schon zur Stunde des Spielbeginns das gewohnte großartige Gepräge. Länderspielstimmung — so möchte man es nennen. 35 000 Zuschauer bilden jedenfalls einen guten Rahmen.

Beide Mannschaften hatten im Laufe der Woche noch umgestellt werden müssen. Bei den „Deutschen“ fehlte Münzenberg; er wurde von Appel vertreten. Bei den Sachsen mußte Helmchen (der so abermals keine Gelegenheit fand, sich in die Nationalmannschaft hineinzuspielen) durch den Dresdener Prohaska ersetzt werden. Außerdem wurde in der Läuferreihe ein Tausch vorgenommen. Die Mannschaften standen also:

Deutschland: Jakob (Jahn Regensburg); Janes (Fortuna Düsseldorf), Appel (Berliner SV 92); Kupfer (05 Schweinfurt), Goldbrunner (Bayern München), Kitzinger (05 Schweinfurt); Lehner (Schwaben Augsburg), Siffling (Mannheim-Waldhof), Berndt (Tennis-Borussia Berlin), Hohmann (VfL Benrath), Striebinger (VfR Mannheim).

Sachsen: Kreß (DSC); Welch (DSC), Brembach (Tura Leipzig); Riedel (Tura Leipzig), Sellmann (SC Planitz), Rose (SpVg Leipzig); Thon (Gutsmuts Dresden), Prohaska (DSC), Hänel (BSC Hartha), Hofmann (DSC), Kundt (DSC).

Da vorher die Dresdner leichtathletischen Kreismeisterschaften abgehalten wurden, konnte Schiedsrichter Rühle-Merseburg das Spiel erst nach 17 Uhr anpfeifen. Wenn auch in der Nacht zum Sonntag ein reinigendes Gewitter über Dresden und Sachsen niedergegangen war, so drückte am Sonntag doch wieder schon in den Vormittagsstunden die Glut mächtig auf den erhitzten Boden hernieder. Auf das Tempo der Spieler mußte sich das natürlich auswirken. Trotzdem gingen vor allem die sächsischen Spieler von der ersten Minute wie die Teufel los. Kundt erkämpfte sich sofort eine Ecke, die aber nichts einbrachte. Auch an der nächsten großen Gelegenheit war Kundt vorbereitend beteiligt, doch gelang es Goldbrunner, Hänel abzustoppen. Die treibende Kraft bei den Sachsen war aber Prohaska, der jeden einigermaßen möglichen Ball wegschickte. Die größte Gelegenheit im Verlaufe ihres Anfangsspurtes hatten die Sachsen in der 10. Minute, als Hänel, allein vor dem Tor stehend, sich von Jakob beirren läßt und den Ball nur über die Latte lenken kann. Jetzt wird auch langsam die Nationalmannschaft mobil, obwohl im Verlaufe der ganzen ersten Halbzeit Jakob ungleich mehr zu tun hat als Kreß. An einem feinen Schuß setzt sich der Berliner Berndt durch, der aber nur die Latte streift. Ein Strafstoß von Lehner verfängt sich in der schnell gebildeten Sachsenmauer. Auf der anderen Seite erzwingen die Sachsen noch eine zweite Ecke, die Thon gut zur Mitte gibt. Sogar der Sachse Rose beteiligt sich des öfteren am Schuß aufs Tor.

Der einzige Treffer vor der Pause fällt in der 35. Minute

und kommt ganz allein auf das Konto Prohaskas. Obwohl er den Ball in ungünstiger Lage erhielt und ihn beinahe schon verloren hatte, (also zu Fall gekommen war), holte er sich den Ball kniend wieder, drehte sich, stand wieder auf und hatte noch Gewalt genug, ihn ruhig und unhaltbar an Jakob vorbei einzuschießen. Die Sachsen drücken weiter und nur einen gefährlichen Schuß von Lehner bekommt Kreß noch zu halten. Mit einem Freistoß von Rose endet die erste Halbzeit, die die Sachsen verdient in Führung sieht.

Siffling, der in der ersten Halbzeit mit Berndt getauscht hatte, erschien jetzt wieder als Halbrechter. Die Sachsen wollten in der Tonart, die sie in der ersten Halbzeit vorgelegt hatten, fortfahren. Für den Anfang gelang ihnen das auch. Jakob bekam gleich in der ersten Minute schwer zu tun, und zwar aus Schüssen durch die sächsischen Außen. Aber auch die deutsche Elf zeigte jetzt, daß sie unbedingt ausgleichen wollte. In der 5. Minute ging Berndt durch, Kreß fängt aber den Ball geschickt ab. Das Spiel bleibt bewegt. Auch die „Deutschen“ kommen zu ihrer zweiten Ecke, die nichts einbringt. Jetzt mit der Sonne und dem Wind im Rücken, haben die „Deutschen“ zweifellos die bessere Seite, ein Vorteil, der auch ausgenutzt wird. Aber immer wieder dämpfen die Sachsen die Ueberlegenheit der Nationalelf ab und kommen selbst wiederholt zu gefährlichen Vorstößen. Jetzt hätten die Sachsen sogar Gelegenheit gehabt, noch zu weiteren Toren zu kommen. Hänel vergibt zweimal in ausgezeichneter Situation. Das Spiel, in dem hart gekämpft wurde, das aber im allgemeinen auch in Punkto Fairneß die richtige Note bewahrte, bekommt jetzt vorübergehend einen etwas unschönen Charakter. Leider ist der Mannheimer Siffling der Schuldige, der Rose einmal schwer angeht. Doch auch die Sachsen verursachen eine Reihe von Strafstößen. Einer ist besonders gefährlich. Er wird von Kitzinger geschossen, doch Riedel, der immer weit zurücksteht, hält ihn. Der Dresdener Tormann Kreß bekommt jetzt mehr zu tun, er zieht sich aber gut aus der Affäre. Die Kombinationen der deutschen Mannschaft beginnen immer besser zu laufen. Ein schweres Bollwerk ist aber die Läuferreihe der Sachsen und hier immer wieder der Leipziger Rose, der unüberwindlich ist.

Die immer feineren werdenden Vorstöße der Sachsen führen trotzdem noch zu gefährlichen Situationen, die aber vergeben werden. Einmal hat Hofmann eine große Chance, kann aber das Tor nicht finden. In der letzten Viertelstunde geht nun die Nationalmannschaft aufs Ganze und so wird auch der erwartete und auch dem Spielverlauf nach nicht unverdiente Ausgleich fällig. Den Angriff trägt der linke Flügel heran. Der Ball wandert von Mann zu Mann, die Sachsen können nicht verhindern, daß der freistehende Rechtsaußen Lehner den Ball unhaltbar einköpft. Nach diesem Tor wird das Spiel langsamer. Die Mannschaften sind abgekämpft und die Sachsen ergeben sich in ihr Schicksal. Sie sind mit dem Unentschieden zufrieden. Weitere Vorstöße der Nationalelf werden allerdings alle abgefangen. So endet das Spiel unentschieden, was schon einen Erfolg für die Sachsen bedeutet.

Das Spiel beider Mannschaften war völlig gleich angelegt. Hüben wie drüben standen starke Hintermannschaften, deren Aufgabe es war, Mann für Mann im Gegensturm abzudecken. So spielten auf beiden Seiten die Mittelläufer dritter Verteidiger, was sowohl dem Planitzer Sellmann wie dem Münchener Goldbrunner in hervorragender Weise gelang. Wenn auch beiden Torhütern keine Fehler vorzuwerfen sind, so muß man doch berücksichtigen, daß Jakob viel mehr zu tun bekam als Kreß. Wenn in beiden Mannschaften ein Mann herausgehoben werden muß, so ist es Rose, der mit diesem Spiel bestimmt gezeigt hat, daß er auch einmal in der Nationalelf versucht werden kann. Eine Enttäuschung bei den Sachsen war Hofmann. Es schien, als ob der Dresdner Lampenfieber hatte. Nichts gelang ihm, er mühte sich ab, aber er ist eben nicht mehr der alte Schütze. Im Sachsensturm konnte am besten Prohaska gefallen, der auch der Schütze des einzigen Tores ist. Die Stürmerreihe der Nationalelf war gleichmäßiger angelegt. Zweifellos konnte sich Siffling in der zweiten Halbzeit als Halbrechter mehr zur Geltung bringen als vorher auf dem Mittelstürmerposten. Der neue Mann im Sturm, der Berliner Berndt, war der tatkräftigste, konnte sich aber gegen die starke Hintermannschaft nicht genug durchsetzen. Ein gutes Spiel lieferte auch der Linksaußen Striebinger, der bestimmt seinem Gegenpart Lehner auf der anderen Seite nichts nachstand.

Schiedsrichter Rühle-Merseburg war geeignet, als Unparteiischer dieses nicht ganz leichte Spiel gut zu Ende zu bringen.

Die badische Gauliga in Schwetzingen

Die Mannheimer Auswahlelf besiegt Karlsruhe 3:0

Schwetzingen, 13. Juni (Eig. Drahtbericht).

Im Rahmen des Opfertages des Reichsbundes für Leibesübungen trafen am Sonntagnachmittag auf dem Platze des SV Schwetzingen zwei Fußball-Auswahlmannschaften von Mannheim und Karlsruhe zusammen. Trotz der sommerlichen Hitze hatten sich etwa 2000 Zuschauer eingefunden, die einen interessanten und spannenden Kampf sahen, den Mannheim dank der besseren Gesamtleistung verdient 3:0 für sich entscheiden konnte.

Dem Schiedsrichter Kurz-Oftersheim, der bei dem überaus fairen Kampf leichte Arbeit hatte, stellten sich die beiden Mannschaften in folgender Aufstellung:

Mannheim: Rohrmann (Sandhofen); Conrad (VfR) — Michel (Sandhofen); Müller (Sandhofen) — Kamenzin (VfR) — Feth (VfR); Bielinger — Schneider (beide Waldhof) — Langenbein (VfR) — Leupold — Siegel (beide Waldhof).

Karlsruhe: Weiler (Phönix); Immel — Volz (beide KFV); Stephan (Mühlburg) — Meinzer 1 (Neureut) — Helm (KFV); Volz — Rohätter (beide Mühlburg) — Meinzer 2 (Neureut) — Rothermel (Mühlburg).

Mannheim begann den Kampf überlegen, ohne allerdings in den ersten Minuten entscheidend in Vorteil zu kommen. Bereits nach 10 Minuten gelang es jedoch dem Waldhöfer Siegel, das Führungstor für Mannheim zu erzielen und 5 Minuten später schoß Langenbein, der sich im Kampfe mit Immel durchsetzen konnte, das zweite Tor. Karlsruhe, durch das Ausscheiden von Fischer, der infolge eines Sturzes das Schlüsselbein brach, etwas benachteiligt, konnte sich vorerst zu keiner flüssigen Zusammenarbeit finden, so daß die Mannheimer Deckungsreihen jeden Vorstoß sofort unterbinden konnten. Mannheim blieb daher, von der Läuferreihe bestens unterstützt, im Vorteil, konnte aber verschiedene klare Chancen nicht in Tore umsetzen, zumal die Karlsruher Verteidigung sich allmählich gut zusammenfand, vor allem Weiler vor dem Tor hielt verschiedene Schüsse der Mannheimer Stürmer ganz ausgezeichnet. In freier Position vergaben zudem Langenbein und Leupold zwei sichere Tore, so daß es bei Halbzeit immer noch 2:0 stand.

Nach Seitenwechsel begann Karlsruhe mit Ersatz für den verletzten Fischer, äußerst aktiv, so daß die Mannheimer Elf zeitweise stark zurückgedrängt wurde. Langenbein verschoß bereits in der ersten Minute nach Wiederbeginn frei vor dem Tore, dann riß Karlsruhe das Spiel langsam an sich. Der Sturm kombinierte jetzt besser und vor allem verstand es die Läuferreihe der Karlsruher ausgezeichnet, den Sturm mit Vorlagen zu versehen, so daß die Mannheimer Hintermannschaft schwer zu kämpfen hatte, um ihr Tor rein zu halten. Michel rettete einmal im letzten Augenblick vor dem nachsetzenden Volz, dann konnte Kamenzin den Ball im letzten Augenblick noch ins Aus schlagen. 2 Strafstöße an der Strafraumgrenze verschießt Volz. Die klarste Chance vergibt aber anschließend Rothermel, der sich nur noch dem Torwart gegenüber befand, diesem den Ball jedoch in die Hände schoß. Auch Meinzer 2 kann anschließend das Tor nicht finden, sein Schuß prallt von der Latte wieder ins Feld. Der Mannheimer Sturm kann sich in dieser Periode wenig zur Geltung bringen, so daß die Karlsruher Verteidigung sichere Abwehr leisten kann. Müller hätte bei einer Rückgabe beinahe durch ein Eigentor Karlsruhe in Führung gebracht, aber der Ball ging gerade noch neben dem Pfosten ins Aus.

Der Eckball wird verschossen. Die letzte Viertelstunde kommt Mannheim wieder allmählich auf. Die Karlsruher Mannschaft, durch die verschiedenen Mißerfolge etwas zurückgeworfen, läßt wieder langsam nach und der Mannheimer Sturm versucht nochmals im Endspurt das Resultat zu verbessern. Vor allen Dingen Langenbein ist jetzt sehr aktiv, kann sich aber gegen die verstärkte Karlsruher Hintermannschaft nicht mehr durchsetzen. Auch ist Weiler im Karlsruher Tor ganz glänzend auf dem Posten. Verschiedene scharfe Schüsse von Schneider und Leupold hält er hervorragend, obwohl die Bälle stark placiert geschossen waren. Ein anschließend an einen Eckball von Leupold erzieltes drittes Tor kann nicht anerkannt werden, da der Schiedsrichter vorher abgepfiffen hat.

Die letzten Minuten sehen Mannheim ganz klar in Front, jedoch immer wieder ist es Weiler, der rettend eingreifen mußte. Eine Minute vor Schluß kann Mannheim den verdienten dritten Erfolg erzielen, als Schneider eine Vorlage von links für Weiler unhaltbar einköpft. Noch die letzte Minute scheint es, als wenn Mannheim das Torresultat erhöhen sollte, aber zweimal ist Weiler der Retter in der Not, so daß es bei dem 3:0-Erfolg bleibt.

Die Mannheimer Mannschaft lieferte trotz der enormen Hitze ein sehr gutes Spiel, fiel lediglich in der ersten Viertelstunde nach der Pause etwas ab. Rohrmann im Tor hielt die wenigen Bälle ausgezeichnet, während Conrad und Michel trotz einiger Schlußschwächen ein sicheres Verteidigerpaar bildeten.

In der Läuferreihe überragte Feth vor der Pause und Müller nach der Pause. Der Sturm litt etwas unter dem ein wenig zu stark betonten Einzelspiel von Leupold, der zwar mit seiner Technik die Zuschauer immer wieder in Begeisterung versetzte, dadurch aber den Fluß der Kombinationen etwas hemmte. Langenbein wurde äußerst stark abgedeckt, so daß er sich nicht immer richtig zur Geltung bringen konnte, zudem hatte er starkes Pech mit seinen Schüssen.

Karlsruhe hatte seinen besten Mann in dem Tormann Weiler, der sich wirklich hervorragend schlug. Immel-Volz brauchten einige Zeit, um richtig ins Spiel zu kommen, während die Läuferreihe erst nach der Pause richtig aufkam. Der Sturm hatte, mit nur vier Mann spielend, in der ersten Halbzeit schwere Arbeit, um sich gegen die sichere Mannheimer Hintermannschaft durchsetzen zu können. Erst nach der Pause, als die Läuferreihe wieder komplett war, zeigte es sich, daß der Angriff der Karlsruher eine starke Waffe war, jedoch fehlte es an dem entscheidenden Torschuß, so daß trotz verschiedener guter Aussichten der verdiente Ehrentreffer nicht fallen wollte.

Weinheim/Viernheim — Schwetzingen/Plankstadt 6:3 (1:1)

Weinheim/Viernheim war als Mannschaft besser. Zwar konnte der Gegner nach Beginn für kurze Zeit überlegen spielen, doch dann zeigte hauptsächlich dank der sicheren Abwehr von Krug und Kiß sowie Fahrmann (Viernheim) die andere Mannschaft bald, daß sie sich in allen Reihen besser verstand. Ausgezeichnet war die Weinheimer Läuferreihe mit Gärtner in der Mitte. Technisch hervorragend waren Martine links und Gärtner 2 auf der rechten Seite. Im Sturm war der linke Flügel etwas besser dank der überlegten Vorlagen des Halblinken Knapp. Und brauchte einige Zeit, bis er sich in der anderen Umgebung zurechtfand.

Bei Schwetzingen-Plankstadt gefiel der Torwächter Benkler-Schwetzingen trotz der sechs Treffer ausgezeichnet. Von seinen Vorderleuten war Kolb etwas sicherer. Rohr gab weite Vorlagen, doch mußte er sich nach der Pause fast ganz auf die Abwehr beschränken. Im Sturm konnte sich der bekannte Linksaußen Wehrer wenig durchsetzen. Seine Kopfbälle im Torraum waren gefährlich. Der Halbrechte Schell zeigte ein großes Schußvermögen, verband sich aber mit dem Rechtsaußen nicht immer. Den Führungstreffer erzielte Weinheim-Viernheim durch den Rechtsaußen Brenzler nach Vorlage von Knapp. Schon eine Minute später glich der Halbrechte Schell aus.

Nach Seitenwechsel hatte Weinheim-Viernheim fast allein die Bestimmung des Spielgeschehens. Der Linksaußen schoß nach erfolgreichem Angriff das 2. Tor und der Halblinke Knapp auf Flanke von Rechtsaußen das dritte. Schell erzielte einen zweiten Gegentreffer nach einem Eckball auf zweifelhafte Art und Weise. Der Mittelstürmer Kolb erhöhte auf 4:2 und der Linksaußen auf 5:2, nachdem Schwetzingen-Plankstadt durch Wehrer ein leichtes Tor erzielt hatte. Da Tormann Krug mit der Abwehr abseits, konnte Kolb zum Schluß den alten Unterschied wieder herstellen. Schiedsrichter Pennig-Waldhof leitete nicht entschlossen genug, so daß es Beschwerden gab. Der Besuch war schwach.

Kreismeisterschaften in Mannheim

Starke Beteiligung und gute Leistungen am Samstag

Der Samstagnachmittag brachte den Verantwortlichen eine Riesenarbeit. 14 Entscheidungen fielen schon, dazu kamen die Rahmenkämpfe der männlichen und weiblichen Jugend und noch einige weitere Werkämpfe. Dieses Riesenprogramm wurde jedoch reibungslos bewältigt. Oft wurde an vier Stellen auf einmal gearbeitet. Daß dies möglich war, ist einmal einem großen Stab Kampfrichter zu verdanken, und dann eben den auf dem neuen Postplatz geschaffenen Möglichkeiten. Nur schade, daß die Laufbahn nicht erstklassig geworden ist. Hier muß der Postsportverein, dessen Anlage sonst als mustergültig bezeichnet werden muß, noch etwas tun. Es darf allerdings gesagt werden, daß die endgültige Platzeinweihung erst mit dem Postjubiläum am 22. August steigt und bis dahin deckt vielleicht eine rote Schicht die Bahn und mit ihr hofft man auf eine erstklassige Laufgelegenheit.

Die Postsportler hatten am Samstag eine riesige Arbeit zu verrichten. Der starke Gewitterregen des Freitags hatte alle Arbeit zunichte gemacht, so daß für den Samstagnachmittag noch viel zu tun war. Wenn wir dabei erwähnen, daß unser Olympionike Neckermann mit dabei war und die Bahn abziehen half, so ist dies mit ein Zeichen des großen Idealismus der Leichtathleten, die eben alles für ihren Sport tun. Die ersten Entscheidungen fielen bei den Frauen. Im Diskuswerfen zeichneten sich gleich drei Mädels des TV 46 in die Siegerliste ein. Frl. Bäurle entschied dabei mit fast 32 Meter den Wettbewerb für sich.

Neun Kreismeister wurden schon bei den Männern ermittelt; drei davon holte sich die Post, die als der erfolgreichste Klub des Samstags in den Männerkonkurrenzen abschnitt. TSG Oftersheim folgt mit zwei ersten an zweiter Stelle. Die besten Leistungen vollbrachten Greulich mit fast 50 Meter im Hammerwerfen und Neckermann mit seinen genau 11 Sekunden im 100-Meter-Lauf. Nach ihnen folgt der Weitsprung Abeles mit 6,60 Meter und die Dreisprungleistung Herwerths mit 12,98 Meter. Doppelsieger wurde der Oftersheimer Waibel, der mit 11,94 Meter im Kugelstoßen die ganze Mannheimer Stoßelite hinter sich lassen konnte und auch im Stabhochsprung mit 3,20 Meter Erster wurde, wobei die Entscheidung nach den neuen Bestimmungen gefällt wurde.

Abwechslung und spannende Kämpfe brachten die Rahmenkämpfe der männlichen und weiblichen Jugend. Bei den kleinen Mädchen wurde im Weitsprung 4,88 Meter von der Siegerin erreicht, die der TV 46 stellte, der auch die 4 mal 50-Meter-Staffel gewann. Die männliche Jugend brachte in allen Wettbewerben große Felder.

Die Ergebnisse des Samstags:

Frauen: Kugelstoßen: 1. Bäurle (TV 46) 10,79; 2. Hübner (TV 46) 10,26; 3. Schreck (MTG) 10,15 Meter. **Speerwerfen:** 1. Weßfott (MTG) 36,17; 2. Moser (MTG) 31,20; 3. Haßler (VfL) 27,90 Meter. **Diskuswerfen:** 1. W. Bäurle (TV 46) 31,93; 2. A. Bäurle (TV 46) 30,15; 3. Hübner (TV 46) 29,17 Meter. **Hochsprung:** 1. Scherrle (TV 46) 1,40; 2. Neberle (MTG) 1,35; 3. Hübner (TV 46) 1,35 Meter. **Weitsprung:** 1. Wendel (TV 46) 5,02; 2. Braun (MTG) 5,20; 3. Behnert (TV 46) 4,81 Meter.

Männer: 100 Meter: 1. Neckermann (Post) 11,0; 2. Köller (Post) 11,3; 3. Herwerth (Post) 11,4 Sek. **3000 Meter Hindernis:** 1. Jäger (T'schaft Käfertal) 10:57,2; 2. Staub (T'schaft Käfertal) 12:10 Min. **10 000 Meter:** 1. Fischer (Post) 37,10; 2. Speidel (VfL) 41:26 Min. **Weitsprung:** 1. Abele (MTG) 6,60; 2. Marquet (Post) 6,51; 3. Feyer (TSG Ladenburg) 6,40 Meter. **Stabhochsprung:** 1. Waibel (Oftersheim) 3,20; 2. Höhl (TV 46) 3,20; 3. Buß (TV Waldhof) 3,10 Meter. **Dreisprung:** 1. Herwerth (Post) 12,98; 2. Neckermann (Post) 12,50; 3. Schmitt (Post) 12,49 Meter. **Diskuswerfen:** 1. Abel (VfL) 38,81; 2. Schmitt (Post) 36,36; 3. Hornig (MTG) 34,24 Meter. **Kugelstoßen:** 1. Waibel (Oftersheim) 11,94; 2. Schmitt (Post) 11,80; 3. Greulich (TV 46) 11,50 Meter. **Hammerwerfen:** 1. Greulich (TV 46) 49,95; 2. Größle (TV 46) 40,54; 3. Herlein (TV 46) 37,49 Meter.

Rahmenkämpfe. Männliche Jugend: 100 Meter: 1. Dörfler (TV 46) 11,7; 2. Keiser (MTG) 12,0; 3. Backhaus (TV 46) 12 Sek. **1000 Meter:** 1. Triebler (VfR) 2:49,2; 2. Neumann (TV 46) 2:49,4; 3. Neuflinger (Post) 2:49,7 Min. **4 mal 100 Meter:** 1. TV 1846 Mannheim 47,6; 2. MTG 49,0; 3. MTG (B) 50,0 Sek. **Speerwerfen:** 1. Kieler (TV 46) 42,35; 2. Schlicker (TV 46) 41,60; 3. Müller (02 Weinheim) 40,69 Meter. **Weibliche Jugend: Weitsprung:** 1. Kienzle (TV 46) 4,88; 2. Eichner (MTG) 4,70; 3. Frank (MTG) 4,15 Meter. **4 mal 50 Meter:** 1. TV 1846 25,5; 2. MTG (A) 26,0; 3. MTG (B) 26,2 Sek. **50 Meter:** 1. Kienzer (TV 46) 7,0; 2. Eichner (MTG) 8,0; Lang (TV 46) 8,0 Sek.

Guter Sport, aber schwache Felder am Sonntag

Post SpV und TV 46 die erfolgreichsten Vereine

War am Samstagnachmittag das Wetter noch etwas angenehm, so herrschte schon am frühen Sonntagvormittag wieder tropische Hitze. Es hatten sich denn auch nicht allzu viele Interessenten eingefunden. Sein Interesse an der Leichtathletik bekundete der Führer der Mannheimer Ortsgruppe, Stoll, der den Kämpfen am zweiten Tage beiwohnte. Beschämend war das Verhalten der Aktiven oder besser gesagt der Athleten. In verschiedenen Rennen kam es vor, daß über die Hälfte der gemeldeten Teilnehmer nicht am Start waren. Es ist dies eine Unsitte der Leichtathleten, der unbedingt auf irgendeine Art gesteuert werden muß. Nachdem am Vortag fast alle technischen Wettbewerbe erledigt worden waren, gab es am zweiten Tag nur noch Läufe. Lediglich der Hochsprung und das Speerwerfen kamen zur Entscheidung. Bei den Läufen gab es mit Neckermann, der die 200 Meter in 22,3 überlegen gewann, einen Doppelsieger. Gleichfalls zwei Siege schaffte W. Abel, der die 1500 Meter in 4:16,9 und die 400 Meter mit einem gewaltigen Endspurt in 54,2 gewann. In diesem Lauf wurde schon der Zweite, Küger-TV 46, Kreismeister, da Abel nur im Interesse der Veranstaltung mitlief, nachdem alle anderen Läufer dem Start ferngeblieben waren.

Frl. Braun konnte sich im 100-Meter-Lauf für ihre Niederlage im Weitsprung revanchieren, indem ihr ein Sieg über Frl. Wendel, die sehr schwach lief, gelang. Die beiden Starterinnen über die 80-Meter-Hürden lagen in den letzten Hürden Maurer-46 schneller als Sanger von der MTG. Interessant war die kurze Staffel der Frauen, die die Turnerinnen tatsächlich erst im Ziel für sich entschieden hatten.

Die erfolgreichsten Klubs waren bei den Frauen TV 46, der allein 6 erste und 3 zweite sowie 2 dritte Plätze belegen konnte. MTG kam auf 2 erste und 5 zweite Siege. An dritter Stelle placierte sich VfL Neckarau.

Bei den Männern führt die Post mit 8 Meisterschaften. MTG holte deren 3, zu zwei Titeln kamen TV 46 und TSG Oftersheim, je einen ersten Platz holten Planstadt und Käfertal.

Im Gesamten betrachtet darf man mit dem Erfolg der diesjährigen Meisterschaften vollauf zufrieden sein.

Die Ergebnisse vom Sonntag:

200 Meter: 1. Neckermann-Post 22,3; 2. Küger-TV 46 23,0; 3. Abele-MTG 23,8 Sek. **400 Meter:** 1. Abel W.-VfL Neckarau 54,2; 2. Küger TV 46 54,4 Sek. **800 Meter:** 1. Hölzer-MTG 2:06,7; 2. Schmitt-TSG 2:06,9; 3. Hamarsch-Post 2:07,1 Min. **1500 Meter:** 1. W. Abel-VfL Neckarau 4:16,9; 2. Weichert-VfR Mhm. **5000 Meter:** 1. Danzer-Post 16:36,6; 2. Krebser-TV 46 17:00; 3. Krapp-TV Brühl 17:30,1 Min. **110 Meter Hürden:** 1. Marquet-Post 16,3 Sek.; 2. Herwerth 16,8 Sek. **400 Meter Hürden:** 1. Marquet-Post 60,8; 2. Schmitt-TV 46 62,2; 3. Lohmann-MTG 63,6 Sek. **4 mal 100 Meter:** 1. Postsportverein 44,7; 2. Turnverein v. 1846 45,4; 3. Postsportverein 2. Mschft. 46 Sek. **4 mal 400 Meter:** 1. MTG 3:46,6; 2. TV 46 3:51,4 Min. **Hochsprung:** 1. Paulus-Germania Mhm. 1,77 Meter; 2. Marquet-Post 1,71 Meter; 3. Feyer-TV Ladenburg 1,64 Meter. **Speerwerfen:** 1. Bürkner-TV Plankstadt 58,38 Meter, 2. Gg. Abel-VfL Neckarau 54,48 Meter; 3. Waibel-TSG Oftersheim 49,35 Meter.

Frauen: 100 Meter: 1. Braun-MTG 13,1; 2. Wendel-TV 46 13,2; 3. Haßler-VfL Neckarau 14 Sek. **80 Meter Hürden:** 1. Maurer-TV 46 15,4; 2. Sanger-MTG 15,6 Sek. **4 mal 100 Meter:** 1. TV 46 54,2; 2. MTG 54,3 Sek.

Mit den Deutschlandfahrern durch Baden

Seit 8 Tagen läuft sie, unsere Deutschland-Rundfahrt und wir können froh und stolz darauf sein, daß auch unser Land eine Rundfahrt schaffen konnte, die sich dieser in der Schweiz, Frankreich, Italien und Luxemburg würdig zur Seite stellen kann. Man hat wohl schon früher eine Deutschland-Rundfahrt geschaffen; sie wich aber von der diesjährigen wesentlich ab und man kann nur wünschen, daß unsere internationale Rundfahrt nunmehr eine Dauereinrichtung wird.

Wenn auch Deutschland in Weckerling den Träger des „gelben Trikots" besitzt, es erscheint uns aber nicht sicher, ob auch auf der zweiten Hälfte der Rundfahrt das Feld von einem deutschen Fahrer angeführt wird. Es scheint vielmehr, als ob die Ausländer nun erst zeigen wollen, was sie können und den großen Schlag gegen Deutschlands Führung und Folgenstellung vorbereiten.

Die 7. Strecke führte von Stuttgart über Heilbronn — Sinsheim — Neckargemünd — Heidelberg — Weinheim — Bensheim — Darmstadt — Offenbach nach Frankfurt. 228 Kilometer waren zu fahren und an und für sich war die Strecke nicht schwer. Aber auch sie hatte es in sich — wie alle bisherigen Strecken. Es gab Steigungen genug und auch die Hitze war wieder unerbittlich. Aber trotzdem — auch diese Etappe brachte eine erbitterte Jagd, die das Feld zu sprengen vermochte. De Caluwé (Belgien) und Petersen (Dänemark) gelang es, sich vom Feld zu lösen und ihren Vorsprung zu vergrößern. Der unverwüstliche Luxemburger Mersch lenkt aber entschlossen nach und schließt ebenfalls zur Spitze auf. Eine Heldentat vollbrachte der Schweinfurter Geyer: zäh und verbissen kämpfte er sich an das Spitzentrio heran. Diese vierköpfige Spitzengruppe erreichte die Zwangspause in Heidelberg um 11.30 Uhr mit 8 Minuten Vorsprung vor dem Gros, in dem sich auch der Träger des gelben Trikots Weckerling, befand. Daß es Geyer in diesem Ausländertrio schwer haben würde, war klar, aber diese 8 Minuten konnten ausreichen, um einem der Vier den Etappensieg zu sichern.

Groß war die Anteilnahme der Zuschauer auch auf dieser Strecke und wir freuen uns, daß man auch in unserem badischen Musterländle für die Qual der Rennfahrer Verständnis hatte und ihnen durch Wasserduschen Erleichterung schuf. 8 Minuten hatte man Zeit zum „Erholen" in Heidelberg, dann hieß es wieder weiter, immer weiter — Frankfurt zu! Groß war der Hunger nicht, aber dem quälenden Durst wurde unerbittlich zu Leibe gerückt. Erfrischen, den Kopf ins Wasser, Trinken, war die Parole der drei Zwangsminuten, denn neue Kämpfe und große Kämpfe standen bevor und weit war der Weg nach Frankfurt!

Vor den Berufsfahrern passierten die Amateure (mit der Nationalmannschaft der Straße) die Heidelberger Verpflegungsstelle. Sie stiegen aber nicht ab, weiter ging es bei ihnen. Hier war das Feld noch geschlossen: Die Streckenkontrolle durch unser Baden klappte vorzüglich, nur von der Verpflegungsstelle in Heidelberg kann man dies leider nicht behaupten. Man sorgte nicht für eine vollkommene Absperrung des Verpflegungsplatzes. Kein Wunder also, daß sich zwischen den Fahrern und ihren Maschinen bald mehr Zivilisten als Offizielle und Pfleger befanden! Aber auf der Strecke klappte es vorzüglich und dies ist letzten Endes auch ein Erfolg für den Bezirk Mannheim im DRV. Auch der Publikumserfolg war groß, denn auf der badischen Strecke durch das Neckartal und die Bergstraße war die Anteilnahme so, wie man sie sich für eine so gewaltige Konkurrenz nur wünschen kann. Dicht umsäumt waren die Straßen und aus der ganzen Umgebung waren sie gekommen, die Männer, Frauen und Jugend, um nur wenige Minuten von der Deutschland-Rundfahrt 1937 zu sehen, einen Blick auf die Giganten der Landstraße zu werfen.

Erster Ausländersieg

Auf der 7. Strecke der Deutschland-Radrundfahrt von Stuttgart nach dem 228 Km. entfernten Frankfurt-Main gab es am Sonntag den ersten Ausländersieg. Der Belgier de Caluwé erreichte nach einer Gesamtfahrzeit von 6:37:00 Stunden mit 35 Sekunden Vorsprung vor Geyer, der sich nach einer weiteren Glanzleistung in der Gesamtwertung hinter Weckerling auf den zweiten Platz gesetzt hat, als Sieger das Tagesziel. Das gelbe Trikot Weckerlings war einige Zeit gefährdet, aber schließlich erreichte der Magdeburger doch wieder den Anschluß und konnte seine Führung behalten.

Bei heißem Wetter und starken Steigungen bot die Strecke bis Heidelberg erhebliche Schwierigkeiten, erst dann ging es die herrliche Bergstraße entlang. Zu Beginn, gleich hinter Stuttgart, waren de Caluwé, Petersen und Mersch dem Felde, zu denen Ludwig Geyer bei Neckargemünd, nach 100 Km. Fahrt, aufschließen konnte. In der Verpflegungskontrolle in Heidelberg betrug der Vorsprung der Ausreißer bereits acht Minuten. Dann fiel Mersch durch einen Reifenschaden zurück, während die Verfolger kaum näher rückten. 10 Km. vor dem Tagesziel setzte der Belgier überraschend zum Endspurt an, Geyer verpaßte etwas den Anschluß und konnte de Caluwé nicht mehr ganz erreichen. Die Entscheidung war damit gefallen.

In der Hauptverfolgergruppe spielte sich unterdessen ein hartnäckiger Kampf ab, der von zahlreichen Zwischenfällen begleitet war. Nach 160 Km., bei Babenhausen, blieben Thierbach, Bautz und Weckerling mit einem Reifenschaden zurück. Bengler geriet durch einen Sturz in Rückstand. Hanswald, Kijewski, Diederichs, Gabard, Wendel und Schulte-Johann machten sich auf und davon, aber ein Massensturz, in den alle Ausreißer verwickelt wurden, machten der Jagd vorläufig ein Ende. Hanswald und Wendel setzten die Fahrt mit stark blutenden Fleischwunden fort. Gabard und Kijewski waren am schnellsten wieder flott und erreichten vor den übrigen Verfolgern das Ziel. Weckerling und Thierbach hatten sich bei abwechselnder Führung auf die Aufholung ihres Rückstandes gemacht und konnten tatsächlich den großen Zeitrückstand nahezu wieder aufholen. Für den Magdeburger bedeutete das die weitere Führung in der Gesamtwertung, zumal auch der Frankfurter Roth durch einen Sturz wertvolle Minuten verloren hatte und Diederichs sich auf dem ersten Teil der Strecke zu stark verausgabt hatte. Der Italiener Bizzi, der mit starken Magenbeschwerden am Vortage Stuttgart erreicht hatte, konnte am Sonntag nicht mehr weiterfahren, so daß sich zur siebten Etappe insgesamt noch 42 Fahrer auf die Strecke gemacht hatten. Am Montag verbringen die Fahrer ihren zweiten, wohlverdienten Ruhetag in Frankfurt.

Anläßlich dieser Tagesstrecke war für die Amateure ein Straßenrennen Stuttgart — Frankfurt ausgeschrieben worden. Die eine halbe Stunde früher gestarteten Amateure wurden von den ersten Deutschlandfahrern kurz vor Frankfurt erreicht. Zusammen mit dem Belgier de Caluwé trat der Frankfurter Gähler im Frankfurter Sportfeld den Endspurt an. Erst acht Minuten später erreichte die achtköpfige Verfolgergruppe das Ziel.

Die bis dahin vorzügliche Organisation der Deutschland-Rundfahrt ließ in Frankfurt etwas zu wünschen übrig, da die Bekanntgabe der Ergebnisse längere Zeit auf sich warten ließ.

Die Ergebnisse:

7. Strecke Stuttgart — Frankfurt a. M. (228 Km.): 1. de Caluwé (Belgien) 6:37:00 Std.; 2. Geyer (Deutschland) 6:37:35 Std.; 3. Arne Petersen (Dänemark) 6:38:30 Std.; 4. Gabard (Frankreich) 6:40:10 Std.; 5. Kijewski (D) dicht auf; 6. Bautz (D) 6:44:15 Std.; 7. Hanswald (D); 8. Weckerling (D); 9. Thierbach (D), alle dichtauf; 10. Hirz (T) 6:46:50 Std.; 11. Oberbeck (D); 12. Roth (D) dichtauf; 13. Bengler (D) 6:46:15 Std.; 14. Diederichs (D); 15. Schild (D) 6:54:17 Std.; 16. Umland (D); 17. Schulte-Johann (D) dichtauf; 18. Arents (D); 19. Funke (D); 20. Nitschke (D); 21. Weiß (D) alle dichtauf.

Gesamt-Ergebnis: 1. Otto Weckerling (Deutschland) 56:49:22 Std.; 2. Ludwig Geyer (D) 56:50:34 Std.; 3. Fritz Diederichs (D) 56:50:48 Std.; 4. Bruno Roth (D) 56:54:19 Std.; 5. Erich Bautz (D) 56:54:14 Std.; 6. Emil Kijewski (D) 56:55:10 Std.; 7. Oskar Thierbach (D) 56:56:02 Std.; 8. de Caluwé (Belgien) 57:09:28 Stunden.

Amateure, Stuttgart — Frankfurt a. M. (228 Km.): 1. Gähler (Frankfurt a. M.) 7:26:50 Std.; 2. Plappert (Stuttgart) 7:26:50 Std.; 3. Irrgang (Berlin); 4. Bölcher (Köln); 5. Dreßes (Berlin); 6. Meyer (Chemnitz); 7. Riedfleisch (Berlin); 8. Fuhrmann (Berlin) 9. Mang (Frankfurt am Main).

Für das Wartbergrennen am 20. Juni bei Heilbronn haben bisher schon Hanomag-Zündapp-Fabrikate, Kuhlink-Bietigheim (Norton) und der Münchner Steinbacher gemeldet. Meister Heiner Fleischmann soll auf NSU ebenfalls starten.

Freundschaftskampf im Ringen

VfK 86 verliert gegen TSG 61 Ludwigshafen 6:10

Beide Mannschaften lieferten sich am Samstagabend im Jugendheim erbitterte und hartnäckige Kämpfe. Die VfK-Staffel konnte dieses Treffen nicht in ihrer stärksten Aufstellung bestreiten, dazu kam noch, daß einige Ringer unter ihrer sonstigen Form blieben, so daß die 6:10-Niederlage gegen die wieder sehr kampfstark gewordene Mannschaft der TSG 61, Abteilung Stemm- und Ringklub, Ludwigshafen nicht abzuwenden war. Sehr überraschend kamen die Niederlagen von Lehmann im Bantam- und Rudolph im Schwergewicht.

Die Ergebnisse:

Bantamgewicht: Lehmann-VfK 86 gegen Gnirs-Ludwigshafen. Der Mannheimer erkämpfte sich durch Ueberstürzer die erste Wertung, sein Gegner erzielte aber bald darauf durch gleichen Griff den Ausgleich. Während Lehmann immer mehr abfällt, kann der Pfälzer das gegebene Tempo gut durchhalten. Punktsieger Gnirs.

Federgewicht: Krauter-VfK 86 gegen Jakob-Ludwigshafen. Von der ersten bis zur letzten Sekunde ist der Pfälzer, ob nun im Stand oder in der Bodenlage gerungen wurde, tonangebend. Krauter kam durch Aushebеr und Ueberstürzer zu mehreren Wertungen. Die Verteidigung des Pfälzers war sehr gut, so daß sich Krauter mit einem allerdings hohen Punktsieg begnügen mußte.

Leichtgewicht: Diehm-VfK 86 gegen Keßler-Ludwigshafen. Keßler kam bereits auf der Waage zu drei Punkten, denn Diehm brachte Uebergewicht. Auch im Kampfe zeigte sich der Gast überlegen. Dank seiner guten Brücke kam Diehm über die volle Distanz und verlor so nur nach Punkten.

Weltergewicht: Münch-VfK 86 gegen Bittmann-Ludwigshafen. Für den verletzten Denn sprang Münch ein, der aber trotz einer längeren Pause mit sehr guten Leistungen aufwarten konnte. Seinem alten Gegner Bittmann konnte er eine knappe, aber verdiente Punktniederlage beibringen.

Mittelgewicht: Meurer-VfK 86 gegen Abel-Ludwigshafen. Die erste Halbzeit brachte nicht viel Abwechslung, nur Standkampf, ohne daß einer der Ringer in Führung gehen konnte. In der zweiten Hälfte kam Meurer zu einer kleinen Wertung, die ihm einen knappen Punktsieg sicherte.

Halbschwergewicht: Walz-VfK 86 gegen Döppel-Ludwigshafen. Nach sehr vorsichtigem Standkampf mußte Walz in der zweiten Bodenrunde durch Eindrücken der Brücke in 9.50 Minuten eine entscheidende Niederlage einstecken.

Schwergewicht: Rudolph-VfK 86 gegen Presber-Ludwigshafen. Rudolph hatte nicht seinen besten Tag. Der Kampf verlief sehr eintönig. Presber hatte etwas mehr vom Angriff, so daß er als Arbeitssieger verkündet werden mußte.

Als Kampfrichter fungierte Binnds-MTuS Mannheim ausgezeichnet.

Auch Len Harvey kneift

Der finnische Schwergewichtsboxer Gunnar Bärlund, der einmal Europameister der Amateure war, scheint unter den Berufsboxern ein gefürchteter Gegner zu sein, zumindestens in England. Bärlund weilt schon einige Zeit in London und sollte dort auf Jack Doyle treffen. Nun, Doyle hatte keine Lust, vielleicht auch Angst, erklärte, an der Hand verletzt zu sein und machte sich auf, um einige Wochen nach USA zu fahren. Darauf bot man dann Len Harvey die schöne Summe von 2000 Pfund Kampfbörse; das sind immerhin rund 25 000 Mark, und 500 Pfund Trainingsunkosten. Wer nun etwa geglaubt hätte, Harvey würde sich diese gute Gelegenheit, Geld zu verdienen, nicht nehmen lassen, sah sich gewaltig getäuscht. Jetzt war es aber auch der englischen Sportpresse zu dumm, sie zitierte Harvey herbei und dieser hatte tatsächlich eine stich- und hiebfeste Ausrede bei der Hand, so daß er nicht bestraft werden konnte. Ein Gegner für Gunnar Bärlund aber wurde nicht gefunden.

Das Dreifaltigkeits-Bergrennen, das ursprünglich am 18. Juli bei Spaichingen stattfinden sollte, wurde auf den 15. August verlegt.

Der erste Tag in Schweden

Auftakt einer Nordlandfahrt von Eugen Kusch

Man steht vor der Tür einer fremden Welt und da sie sich einem nicht von selbst auftut, pocht man stillsam mit dem gekrümmten Zeigefinger daran und steckt dann vorsichtig den Kopf hinein: Ob man auch nicht störe?

Zu stören scheint man ja nicht gerade, aber es hat auch niemand vermißt, daß man bisher nicht vorhanden war. Zwei Stunden befindet ich mich nun schon auf schwedischem Boden und noch fiel mir kein Mensch um den Hals dafür, daß ich von weither gekommen, seine Heimat zu sehen. Der Zug führt mich von der hellen Küste Malmös ein beschriebenes Stück landeinwärts — draußen dreht sich ohne sonderliche Eile eine grüne Ebene kraftstrotzender Wiesen und Äcker vorbei; man möchte meinen, Pommern oder Rügen würden hier fortgesetzt, wenn es noch Backsteinkirchlein gäbe und die Häuser nicht ein solch fremdartiges Gesicht zeigten: Kein frischrotes Ziegeldach mehr, kaum daß man noch in Stein baut. So kündet sich gleich von der Grenze ab das Reich, in dem ein märchenhafter Ueberfluß an Holz, statt des Bauernhofes weiß eingefaßte Blockhäuser, eines dem anderen zum Verwechseln ähnlich, entstehen läßt.

Die Bahn schlenkert gemächlich ihres Weges. Die Leute sind zwar nicht viel blonder als bei uns daheim, dafür aber gut gewachsen und von provinzfreiem Aussehen. Den Bauern erkennt man höchstens am sonnengebräunten Nacken oder den zerarbeiteten Händen. Die Unterhaltung geht gleichermaßen träge und es kommen leider sehr viele Ausdrücke darin vor, die in meiner Grammatik nicht gestanden. Mich streifen fragende Blicke, aber niemand läßt sichs einfallen, das „Woher denn, Herr Nachbar?" an mich zu richten und so steige ich vornehm schweigend in Lund aus und gehe verächtlicherweise durch eine der beklemmend flachen Straßen. Wenn sich nun die Dinge weiterhin in dieser Art entwickeln, werde ich hier schwimmen, wie ein einsamer Oeltropfen auf dem Wasser. Aber nur nicht einschüchtern lassen. Zunächst brauche ich eine billige Unterkunft — der gutgekleidete Herr da vorne schwenkt so vergnügt sein Stöckchen: Der wird mir dazu verhelfen, denke ich boshaft-heiter und nehme ihn aufs Korn. Er macht jetzt ein ängstliches Gesicht, will die Seite wechseln, aber da habe ich ihn schon aufgespießt und bringe mein Anliegen vor. Hart wie Holzkugeln poltern mir die schwedischen Worte aus dem Munde.

Kurzes Zögern in der Form eines Einwandes, daß doch er kein Vermieter sei und dann ist der Bann gebrochen. Ich habe nicht ungeschickt an seine Höflichkeit appelliert und ihn für eine Aufgabe gewonnen, der er sich mit einer seiner Nationalität eigenen Gründlichkeit entledigen wird. Vorsichtig verbessert er meine Schnitzer, vorsichtig fragt er nach meinen werten Personalien und mit dem derart zustande gekommenen Repertoire macht er mit mir ein paar regelrechte Besuche, denn ein einfaches Vorsprechen kann dies alles nicht mehr genannt werden: Feierliche Begrüßung mit wirkungsvoller Vorstellung meiner Wenigkeit, allerseitiges Erkunden des werten Befindens und Platz nehmen auf den mit Schonern überzogenen Stühlen eines mit geschnörkelten Möbeln vollgestopften Paraderaums — dann erst rücken wir heraus mit dem was wir wollen, dann erst erfahren wir, daß zu allergrößtem Bedauern das Zimmer gestern an einen Studenten vermietet sei.

Nach einer Stunde haben wir doch Erfolg. In einem langgestreckten Haus, wo vor dreihundert Jahren der letzte katholische Bischof ein für Rom unfruchtbar gewordenes Feld verließ, nimmt mich eine alte Dame auf. Sie verbirgt ihre Lebhaftigkeit hinter einer fürstlich anmutenden Erziehung: das schlohweiße Haar steht ihr großartig zu einem Paar kindlich heller Augen. Das Zimmer ist viel zu groß und im Jugendstil eingerichtet, aber das war ja vor dem Krieg der herrschende Geschmack auch bei uns und da dies Land seit beinahe zehn Generationen von allem Stahlgewitter verschont geblieben, lebt es noch nach Gesetzen, die uns längst abhanden gekommen. Darum also die vielen steifen Hüte, Vatermörder und mit Pomade aufgezwirbelte Schnurrbärte! Mein Beschützer übrigens ist völlig modern gekleidet — er hält die nußfarbenen Schweinslederhandschuhe in der Linken, während er mit der Rechten sanft das ihm angebotene Gebäck zurückweist. Er werde sogleich am Heiligtum des Mittagstisches erwartet und dürfe seiner Frau keinen Kummer machen. Mit reichlichem Dank und Gegendank endet sein Besuch. Ich bin eine Weile ganz benommen von seiner tadellosen Haltung — „ist wohl ein Ratsherr?" frage ich schließlich mit Vorsicht.

„Ach i wo, — nur der Buchbinder von nebenan!"

Ich sehe beschämt ein: Hier muß man in bezug auf die Menschenkenntnis gründlich umlernen. Die gemessene Herzlichkeit meiner neuen Hausfrau ist überaus beruhigend. Wie ich dann in der milden Nachmittagssonne ausgehe, bin ich kein ganz Fremder mehr in dieser Stadt.

Gleichviel gibt es noch viel Stoff zur Auseinandersetzung. Lund ist eine alte Ansiedlung und trotzdem fehlt ihr so ziemlich alles, was nach unseren Begriffen ihr Alter rechtfertigen könnte — das Malerische, jene geheimnisvolle architektonische Spannung, die hervorgerufen ist durch den Gegensatz lichter Plätze zu schmalen dunklen Gassen mit ihren hohen, gleichsam ineinander verzinkten Giebeldächern, welche wiederum weit überragt sind vom Maßwerk und Türmen der Kirchen. Hier hat alles den Zug ins Breite und Niedrige — die Häuser sind höchstens zweistöckig und stehen in beinahe übe anmutendem Abstand zu der gegenüberliegenden Straßenseite; ein Grundgedanke, der sich sogar in den Formen des etwas untersetzten Domes wiederfindet.

Dennoch ist diese schöne Kirche die am meisten vertraute Erscheinung. Nach westdeutschen Bausitten fügte man Rundbogen und Pfeiler; im Anschluß an italienische übernahmen rheinische Meister die Fertigstellung und so wurde Lund zum Sitz einer deutschen Werkhütte, unter deren Einfluß die Gotteshäuser der weiteren Umgebung entstanden. Der Westfale Adam von Düren handhabte den Meißel mit humorvollem Genie — außer, daß er das Dominnere mit mächtigen Streben versah und der wundervollen Krypta letzten Schliff gab, setzte er den Zuständen seiner Zeit in anspielungsreichen Darstellungen einzigartige Denkmäler. Daß der Verfertiger der komplizierten Kunstuhr ebenfalls ein Deutscher war, erkennt man nicht nur an dem lieben Lied „Nun singet und seid froh", das ein zartes Glockenspiel jeden Mittag in den dunkeln Raum hinein haucht, sondern auch an den Gesichtern um den Uhrmacher, mit denen man das Andenken so vieler begabter Grübler zwischen Prag, Nürnberg und Danzig ehrt.

Danach hätte ich beinahe nicht mehr heimgefunden, denn den Häusern einer anderen Ordnung stehen wir genau so rat- und richtungslos gegenüber, wie einer Versammlung von Negergesichtern. Aber im letzten Augenblick kam strahlenden Antlitzes mein königlicher Buchbinder auf mich zu und gab mir das Geleit bis weit über die Hausschwelle. Diesmal schlug er das angebotene Backwerk nicht aus, sondern nahm überreichlich davon und dazu eine Menge Kaffee, die das schwerste belgische Pferd für den Rest des Tages zu einem herberischen Vollblut hätte machen können. Den Versicherungen nach war das aber nur die winzige Pause zwischen zwei kleinen Imbissen und so sah ich mit berechtigter Spannung der nächsten Hauptmahlzeit entgegen.

Nationaltheater. Heute Montag 20.00 Uhr „Towarisch" von Deval-Goetz. Regie: Helmuth Ebbs. — Friedrich Kalbfuß entwirft die Bühnenbilder zu Lauckners Komödie „Der Hakim weiß es", die am Donnerstag, dem 17. Juni, in der Inszenierung von Intendant Brandenburg zum erstenmal im Nationaltheater gegeben wird.

MARCHIVUM

Vermischtes

— Die englische Oeffentlichkeit wird in Atem gehalten durch Nachrichten über das **geheimnisvolle Verschwinden einer jungen Dame der englischen Gesellschaft, der 21jährigen Diana Bettye.** Vor etwa einer Woche hat die junge Dame das vornehme Heim der Viscountess Long im Londoner Westend verlassen, und ist seither nicht wieder zurückgekehrt. Gewisse Umstände lassen auf die Möglichkeit schließen, daß Miß Bettye, die einzige Tochter des Hauptmanns Percy Bettye, einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. In diesen Umständen gehört vor allem die Tatsache, daß das junge Mädchen in den Monaten März und April Drohbriefe erhalten hat, und daß auf sie am Abend des 12. Mai, dem englischen Krönungstag, unweit des Longschen Hauses ein Ueberfall verübt wurde; ein Unbekannter griff sie an und verletzte sie mit einem Rasiermesser am Kopf. Scotland Yard versucht schon seit Tagen, in die Affäre Licht zu bringen, ohne aber bisher nennenswerte Erfolge erzielt zu haben.

Der Bericht, den Viscountess Long über das Verschwinden des jungen Mädchens gegeben hat, enthält eine Reihe von Einzelheiten, die geradezu einem Detektivroman entnommen sein könnten. „Miß Bettye, oder Didi, wie wir sie nennen, hatte am vergangenen Dienstag in einem Westend-Hotel eine Lunchverabredung, die im Zusammenhang mit ihrem Wunsch stand, sich in einer Filmkarriere zu versuchen. Vorher hatte sie Geld von ihrer Bank abgehoben. Sie kehrte nach dem Lunch in meine Wohnung zurück, führte von hier aus zwei Telephongespräche, und ging dann gegen 15.30 Uhr wieder fort, um einen Brief an ihren Verlobten, Michael Alpatith, der in Oxford studiert, abzuschicken. Sie ließ Hut, Handtasche und Handschuhe zurück, so daß es den Anschein hatte, als wolle sie höchstens ein paar Minuten fortbleiben. Seitdem aber haben wir von ihr nichts wieder gesehen oder gehört. Didi muß den Brief tatsächlich kurz nach 15.30 Uhr abgesandt haben, denn er ist am nächsten Morgen bei Michael eingetroffen. Der Brief enthielt keinerlei Hinweis darauf, daß Diana etwa verreisen wollte. Als Diana am Abend noch nicht zurückgekehrt war, gerieten wir in große Angst um sie, die sich noch steigerte, als am Mittwochnachmittag gegen 16 Uhr dreimal nacheinander bei ihr angerufen wurde, sich aber jedesmal, wenn der Hörer abgenommen wurde, niemand meldete. Es klang so, als ob der Anrufer rasch aufhänge." Ueber den Vorfall am Krönungstag erzählte Viscountess Long. Didi sei spät am Abend mit einer blutenden Stirnwunde zu ihr hereingestürzt und hätte gesagt, ein Unbekannter habe sie mit einem Rasiermesser angefallen. „Didi wollte die Polizei nicht benachrichtigen, da sie fürchtete, der Unbekannte könnte sich für diese Anzeige an ihr rächen." Für die von Scotland Yard aufgenommenen Nachforschungen ist der Umstand bedeutsam, daß in der von Diana Bettye in Lady Longs Heim zurückgelassenen Handtasche nichts von dem Geld gefunden wurde, das sie vor dem Lunch abgehoben hatte. Der Lunchpartner, ein Mr. Graham Grant, berichtete, er habe zur mit Miß Bettye die Möglichkeiten ihrer Filmlaufbahn durchgesprochen. Dianas Mutter teilte mit, daß sich in einem der im Frühjahr bei Didi eingelaufenen anonymen Schreiben die Drohung befunden habe, man werde sie entführen, wenn sie ihren Verlobten nicht besser behandle. Auch Michael Alpatith soll anonyme Drohbriefe erhalten haben; er hat sich aber über deren Inhalt noch nicht geäußert. Diana und Michael kennen sich seit 1935 und dachten daran, sich im September zu verheiraten. Beide Familien waren mit dem Heiratsplan einverstanden.

*

— **Bei dem schweren Unglück eines Expreßzuges** auf der Strecke Tadmorden—Birmingham hat ein 11jähriges Mädchen, Dorothy Bentley, eine heldenmütige Rettungstat vollbracht. Das Unglück geschah als der letzte Wagen des Schnellzuges von den Gleisen sprang und umstürzte. Der Wagen ging in Trümmer und wurde noch eine beträchtliche Strecke weitergeschleift, bevor der Zug zum Halten kam. Eine junge Frau fand bei dem Unglück den Tod und mehrere Fahrgäste wurden schwer verletzt. Dorothy Bentley hatte im Augenblick der Katastrophe in dem Gang des Wagens gestanden und zusammen mit ihrer fünfjährigen Schwester aus dem Fenster gesehen. Beide Kinder wurden in den Trümmern herumgeschleudert und kamen unter schweren Gepäckstücken zu liegen. Und nur durch Zufall gelang es der kleinen Dorothy, sich zu befreien und sich mühsam aus dem umgestürzten Wagen zu retten. Da aber drangen die erstickenden Hilferufe der fünfjährigen Schwester an ihr Ohr. Obwohl Dorothy durch das Unglück vollkommen verstört war, verlor sie doch nicht ihre Geistesgegenwart. Ohne auf die Gefahr zu achten, in die sie sich von neuem begab, kletterte sie in die Trümmer zurück und suchte so lange nach der Schwester, bis sie gefunden war. Dann nahm sie das hilflose Kind auf den Arm und bahnte sich zum zweiten Male den Weg ins Freie. Die Mutter der beiden Kinder war selbst wie durch ein Wunder unverletzt geblieben und war schon überzeugt gewesen, daß die Mädchen umgekommen seien. Als Dorothy mit zerrissenen Kleidern und halberstickt bei ihr anlangte und die fünfjährige Schwester zu Boden setzte, war die Wiedersehensfreude so groß, daß die gerührte Mutter einen Ohnmachtsanfall erlitt.

*

— Ein **furchtbarer Raubmord** an einer Greisin wurde in Lemberg verübt. **Eine 15jährige Kabarettänzerin** schlug in ihrer Wohnung mit einem Hammer in bestialischer Weise auf eine Greisin ein, mit der sie seit längerer Zeit befreundet war. Die Mörderin hatte gebeten, ihr eine größere Geldsumme zu leihen, da sie beabsichtige, sich ein neues Sommerkostüm zu kaufen. Die Greisin lehnte jedoch das Ansinnen ab. Hierüber geriet die Tänzerin, — die übrigens einen recht zweifelhaften Ruf hat — derart in Wut, daß sie einen Hammer ergriff und so lange auf die alte Frau einschlug, bis diese kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Die Tat wurde mit einer so großen Brutalität vollführt, daß die Polizei zunächst annahm, die Greisin wäre von einem Mann ermordet worden. Weitere Ermittlungen lenkten jedoch den Verdacht auf die Tänzerin, die, kurz bevor die grausige Tat entdeckt wurde, in großer Eile die Wohnung verlassen hatte. Nachbarn sagten allerdings aus, daß sie ganz ruhig und kaltblütig gewesen sei und freundlich gegrüßt hätte. Die Polizei überraschte die Mörderin in einem vornehmen Restaurant, wo sie sich mit einem ihrer Freunde vergnügte. Die beiden hatten gerade die Abendzeitung vor und unterhielten sich über die Einzelheiten des Mordes. Die aufgelaufene Rechnung in dem Lokal hat die Tänzerin mit dem Gelde bezahlt, das sie der Greisin nach dem Mord entwenden konnte.

*

— Ein höchst seltsamer und in seinem Ausgang **höchst Aufsehenerregender Kampf unter Tieren** hat sich in der Ortschaft Red Deer in der kanadischen Provinz Alberta zugetragen. Dort war in einer Farm ein zahmes Kaninchen, besonderer Liebling der Farmersleute, zum unzertrennlichen Spielgefährten der Hauskatze geworden. Als die beiden Tiere einmal in drolliger Weise miteinander spielten, erschien plötzlich ein Foxterrier auf der Bildfläche. Mit lautem Geklöff stürzte sich der Hund auf die Katze. Denn es besteht bekanntlich gerade zwischen den Foxterriern und den Katzen eine besonders heftige, unüberwindliche Abneigung. Aber der Fox hatte nicht darauf geachtet, daß die Katze über einen treuen Bundesgenossen gebot. Das Kaninchen nämlich sprang unversehens mit einem mächtigen Satze auf den Hund los und versetzte ihm mit seinen Hinterläufen ein paar kräftige Schläge auf die Schnauze. Der höchst verdutzte Hund gab schleunigst Fersengeld. Katze und Kaninchen konnten friedlich weiterspielen.

Querschnitt durch den Alltag

Unwetter über Lippe

dnb. **Detmold**, 12. Juni.

Ueber weite Teile des Lipper Landes ging ein schweres Unwetter nieder. Ein orkanartiger Sturm entwurzelte in den Wäldern viele Bäume und richtete an den Gebäuden und auf den Feldern großen Schaden an. Während des dreistündigen Unwetters wurden durch Blitzschlag in Mosebeck ein großer Bauernhof, in Barntrup das Haus eines Maurers und in Gehrenberg Wohnhaus und Stallungen eines Händlers eingeäschert. In Steinmen brachte der Blitz ein Haus zum Einsturz. Die schwer heimgesuchten Gebäude wurden durch den zuständigen Kreisleiter besucht, der mit dem Landrat die erforderlichen Hilfsmaßnahmen einleitete.

Schwere Unwetter über dem Bückebergkreis

dnb. **Hameln**, 12. Juni.

Ueber die Stadt Hameln und Umgebung gingen am Freitag zum drittenmal in dieser Woche schwere Unwetter und Wolkenbrüche nieder.

Hameln und eine Anzahl Nachbarorte wurden unter Wasser gesetzt, Gärten und Felder schwer verwüstet. Die Wassermassen überflutete auch die Straßen und Eisenbahndämme. Die Exter wurde zu einem reißenden Strom, der große Steinbrücken hinwegriß. Die Exter-Bahn mußte am Samstag ihren Verkehr einstellen, da die Gleisanlagen an mehreren Stellen unterspült waren. In Erden, wo die Schäden der Flutwelle besonders schwer sind, konnten Vieh und Vorräte nur mit Mühe und Not gerettet werden.

Ein schweres Unwetter suchte in der Nacht zum Samstag auch die Ortschaften an der Porta Westfalica, insbesondere die Stadt Hausbergen am Fuße des Jakobsberges, heim. Von den Weserbergen ergossen sich Sturzbäche durch die Ortschaften und drangen in die Wohnungen ein. Am Wittekindsberge wurden große Mengen von Gestein auf die verkehrsreiche Porbeistraße geschwemmt. Der angerichtete Schaden läßt sich noch nicht genau übersehen.

Vater tötet seinen Sohn

dnb. **Köln**, 12. Juni.

In einem Hause der Kölner Altstadt kam es am Samstag früh zu einer furchtbaren Bluttat. Ein 47jähriger Mann brachte seinem 15jährigen einzigen Sohn mit einem Brotmesser eine schwere Schnittwunde an der rechten Halsseite bei, an deren Folgen der Junge auf dem Wege in das Krankenhaus starb. Der Mörder ist zunächst geflüchtet, konnte aber bald gestellt und der Polizei übergeben werden. Es handelt sich um einen Mann, der in sehr schlechtem Rufe steht und als notorischer Säufer bekannt ist. Noch am Freitag hatte er wieder die Löhnung des Jungen, dem allgemein das beste Zeugnis ausgestellt wird, vertrunken. Die Mutter des Ermordeten befindet sich zur Zeit im Krankenhaus. Die näheren Umstände der furchtbaren Tat sind noch Gegenstand eingehender Untersuchung.

Tödliches Segelflugzeugunglück

dnb. **Berlin**, 12. Juni.

Am Samstagmorgen stürzte über dem Flugplatz Johannisthal der Abteilungsleiter der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Berlin-Adlershof, Diplomingenieur Kupper, bei einem Erprobungsflug mit einem Segelflugzeug aus bisher nicht geklärten Gründen ab. Das Flugzeug wurde zerstört, der Flugzeugführer erlag im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen.

Großfeuer in Polen

dnb. **Warschau**, 12. Juni.

Ein Großfeuer brach Samstag in der Industriestadt Lodz aus. Neun Häuser, darunter ein dreistöckiges Mietshaus, in dem mehr als zwölf Arbeiterfamilien wohnten, wurden eingeäschert. Leider konnten sich nicht alle Bewohner rechtzeitig in Sicherheit bringen. Etwa 20 Personen wurden verletzt.

Das Feuer entstand in einem Sägewerk und griff, da es infolge der langen Trockenheit reiche Nahrung fand, rasch um sich. Wenige Minuten später standen das ganze Sägewerk und die Nachbarhäuser bereits in hellen Flammen. Die Feuerwehren mußten sich darauf beschränken, eine Ausbreitung des Feuers zu verhindern. Die Löscharbeiten wurden durch den Wassermangel stark behindert. Durch den Brand wurden 150 Familien obdachlos.

Bei Kielce brannten in einem Dorf 23 Wohnhäuser und 50 Scheunen nieder. In einem anderen Dorf kam bei einem Brande ein zweijähriges Kind ums Leben.

Der Wasserstand der Weichsel sinkt täglich um rund 4 Zentimeter. Er liegt bereits 74 Zentimeter unter normal. Die Schiffahrt von Warschau aus weichselaufwärts ist nicht mehr aufrechtzuerhalten.

Waldbrand bei Wien

dnb. **Wien**, 12. Juni.

Auf dem Aussichtsberg Kuninger bei Wien ist ein großer Waldbrand ausgebrochen. Das Feuer konnte zwar lokalisiert werden, doch ist an ein Erlöschen des Brandes nicht zu denken. Der Schaden geht in die Zehntausende von Schilling. Größere Aufgebote von Gendarmerie werden am Samstag die Annäherung von Ausflüglern verhindern.

Absturz eines englischen Militärflugzeuges

dnb. **London**, 12. Juni.

Ein Flugzeug der britischen Luftwaffe stürzte am Samstag in der Nähe von Belfast ab. Der Pilot wurde bei dem Absturz getötet.

Jean Harlows letzter Film

— **Hollywood**, 10. Juni. (U. P.)

Der letzte Film der vor wenigen Tagen verstorbenen Filmschauspielerin Jean Harlow „Saratoga" wird wahrscheinlich als ein „Gedächtnisfilm" für die tote Künstlerin seine Runde durch die Welt antreten. Die noch nicht gedrehten Szenen des Films werden von der Neuyorker Schauspielerin Rita Johnson gespielt werden. Der Beschluß, den unvollendeten Jean-Harlow-Film mit einer anderen Künstlerin zu beenden, wurde auf Grund der vielen tausend Briefe von Verehrern und Bewunderern Jean Harlows an die Filmgesellschaft, die alle auf die Fertigstellung des letzten Harlow-Films drangen, gefaßt. Er soll mit einem Vorwort dem Publikum gezeigt werden, das den Film dem Andenken der verstorbenen, vielgeliebten Künstlerin widmet.

Frachtdampfer auf einen Felsen aufgelaufen

dnb. **Santiago de Chile**, 12. Juni.

An der Einfahrt zum Smithkanal lief gestern der Frachtdampfer „Planet" auf einen Felsen auf. Er hat durch Radio um seine Abschleppung. Bergungsdampfer mit Tauchern sowie Regierungsschlepper sind zur Hilfeleistung unterwegs. Für die drei Passagiere und die Mannschaft besteht keine Lebensgefahr. Die Luke 1 ist voll Wasser.

Zu neuen Ufern

ROMAN VON LOVIS H. LORENZ

14

„Man kriegt das Zuchthausgefühl nur schwer aus den Knochen!" hatte Albert einmal gesagt und zum Glase gegriffen.

Es war nicht das. Wir konnten noch so viele Gläser von „Coopers Bestem" nicht helfen — gegen was sollten sie auch schließlich helfen? Der Wein, die Mädchen und immer nur und lassen zu können, was man wollte, das mochte die Freiheit sein in den ersten Tagen. Was aber war sie nun, nach leer verrinnenden Wochen, und was würde sie in Zukunft sein? Wir hatten die Bars, die Tanzböden, die Theaterlöcher besucht — nur die Kirche hatten wir noch ausgelassen, obgleich sie am Sonntag die einzige Zerstreuung bot —, es geschah nichts mehr mit der rechten Teilnahme. Zu meinem Onkel zu gehen, hatte ich mich noch immer nicht entschließen können. Albert schwieg dazu.

Es kam ein Sonntag, an dem ich mich plötzlich und zu meiner eigenen Verwunderung entschloß, in die protestantische Kirche zu gehen. Keineswegs aus dem Bedürfnis zu beten oder zu danken, auch nicht weil ich vielleicht Verlangen nach dem beruhigenden Ton der Orgel gehabt hätte, sondern nur, weil es niederdrückend war, allein im stillen Haus, auf die leere Straße zu starren, und weil ich mich der Gepflogenheit im Hause meines Onkels zu Hamburg erinnerte. Ich ging nicht aus besonderem Anlaß, doch ging ich nicht ungern.

Vor dem Portal standen die jungen Leute Spalier, ganz wie überall in der Welt. Drinnen, zwischen den kahlen Pfeilern und leisen Bankreihen, vernahm das Ohr die Kirchengeräusche, das Hüsteln, das Rascheln der Sonntagskleider und manchmal den hallenden Laut eines hinfallenden Gesangbuches oder Stockes. Wie lebhaft ich mich erinnere!

Neugierig blickte ich mich um und sah damit zugleich vor einer Beklemmung, deren Ursache ich nicht zu erraten vermochte. Da waren Schutenhüte über hübschen oder vergrämten Gesichtern, schwarze Seide Seidenkleider, Bratenröcke, goldene Uhrketten über prallen Westen. Es war viel Wohlhabenheit um mich herum, die bereit war, Gott zu geben, was Gottes war, am Sonntag. Das alles erfüllte mich mit behaglicher Erinnerung, und ich wäre fast versucht gewesen, nach meinem Onkel und Frau Fanny Ausschau zu halten, ganz wie einst, wenn ich verspätet in die Kirche kam.

Als der Orgelklang aufrauschte und die Gemeinde den Choral anstimmte, versank ich in Träumerei. Vor dem Augenfenster des Seitenschiffes, durch das die Musik hinauszuquellen schien wie Rauch und meine Gedanken mit sich trug, erhob sich ein gewaltiger Baumstern. Die Krone wiegte sich hin und her und strich mit den letzten Blattspitzen über die Bleigeflochtenen Scheiben. Hinter ihr stand der helle blaue Himmel. An diesem Schlußstück in die Weite haftete mein Blick.

Himmelsferne — in sie konnte die Melancholie eines vergeudeten Lebens sich verträumen, sie hatte den ewigen Trost, daß „dort" etwas Neues wartete, wenn „hier" das Leben schal geworden war. Mußte man nicht marschieren, wenn man ein Mann war, um zu sehen, was alles es unter diesem Himmel gab? Zu wenig, ging es mir sogleich durch den Kopf; ich will nicht nur sehen, sondern tun; ich will nicht blos Zeuge sein, sondern handeln. Stündig Neues, das war wieder das Abenteuer. Hatte ich davon nicht genug? Die Farnzweige wiegten sich vor der blauen Ferne, die mich nicht mehr locken und verwirren durfte.

Wessen Hand mochte den Baum an diese Stelle gepflanzt haben? Eine Laune des Windes, der Zufall in Gestalt eines Vogels? Das war wenig wahrscheinlich. Man setzte Bäume, um ihren Schutz und Schatten zu genießen, und konnte sie umhauen, wenn man ihrer nicht bedurfte. Natur bezwingen, das Leben meistern — meine Gedanken kamen seit langem immer wieder auf die gleiche Frage, und jeder Anlaß war ihnen recht. Was sollte, was wollte ich also tun? Gab war der feste Punkt, nach dem ich mich zu richten vermochte?

„Gib mir einen Punkt außerhalb der Erde, an dem ich stehen kann, so will ich sie bewegen!" Der alte Physiklehrer stand mir plötzlich vor Augen, der uns gelangweilten oder widerspenstigen Jungen das Uhrwerk der Welt zu erklären bemüht war, ein zerknittertes Männchen, das zuweilen, und dann völlig überraschend, von seinem trockenen Pensum absprang, um sich auf das Gebiet der Lebensweisheit und der Maximen zu verlieren. Er hatte uns den Satz des Archimedes erklärt, hatte eine Weile geschwiegen, während unsere Federn kritzelten, und dann, mit verlorenem Blick über unsere Köpfe hinweg, fortgefahren:

„Der feste Punkt außerhalb der Welt, den es nicht gibt! Unmöglich — absurd? Und dennoch wird die Welt immer wieder aus den Angeln gehoben! Was ist ein Punkt? Ein Nichts — und kann fester sein als irgendein Gerüst. Wenn man glaubt, ihn zu haben, den festen Punkt, so ist es so gut, als hätte man ihn wirklich."

Der Primus grunzte laut und bekam auf, den Ausspruch des Archimedes dreißigmal sauber abzuschreiben. Im Schatten dieser und fort erscheinenden Strafe ging die Stunde weiter.

Ich schaut auf und meinte die Stimme des Lehrers leibhaftig zu hören. Es war jedoch der Pfarrer, der mit der Predigt begonnen hatte; und als ich mich darauf besonnen hatte, daß ich mich in der protestantischen Kirche zu Sohnen befand, ein Mann und kein Junge mehr, ein Sucher nach dem festen Punkt und kein unbefangener Spötter mehr, da wurden mir auch die Worte bewußt, die mich soeben aus der Träumerei aufgeschreckt hatten. Es war eine wohlbekannte Stelle aus dem Hebräerbrief, die der Pfarrer verlesen und zur Grundlage seiner Predigt gewählt hatte:

„Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und Nichtzweifeln an dem, das man nicht siehet."

Ich erschrack. Mein Blick verschloß sich gegen die Ferne wie gegen die Nähe, und ich sah weder den Baum vor der Himmelsweite mehr noch die mürrische Ehrbarkeit, mit der ich Bank an Bank saß. Das Herz klopfte mir am Halse. Die gewisse Zuversicht des, das man hoffet — war das nicht der feste Punkt, von dem aus man die Welt bewegte? Das Erschrekken, das mich überkam, glich dem eines Knaben, der in der Spielgefährtin seiner Jugend eines Tages das Weib erblickt. Ich hörte kein Wort mehr von der Predigt, mir stand nur der eine Satz vor Augen, und ein unbändiger Stolz erfüllte mich, die Brücke zwischen dem Apostel und Archimedes geschlagen zu haben. Es war mein Geheimnis und gab mir ein seltsames Kraftgefühl, wie Geheimnisse tun. Die Welt aus den Angeln heben — davon mochte im Uebermut träumen, wer Kraft und Stoff erforschte. Die meine war aus den Fugen, und nicht nur die meine; es war eher der gewohnte Zustand der Welt, aus den Angeln zu sein.

Man mußte sie wieder hineinheben — das war es!

Ich war berauscht. Der Geist der Ordnung ergriff mich mit Heftigkeit, mit Leidenschaft und — so seltsam es klingt — mit jener Gewalt, die aus chaotischen Urgründen stammt, in denen der „feste Punkt" weniger zu begreifen als zu glauben ist.

Wieder erscholl Orgelklang und Gesang. Diesmal trugen sie nicht nur meine Gedanken, sondern mich selbst. Ich stand auf wie im Traum und tastete mich hinaus. Gepaune und ärgerliches Füßescharren begleiteten mich bis an die Tür. Es kümmerte mich nicht. Ich ging durch die sonntäglich leere Stadt, am Hafen vorbei bis an das Meer. Ich war sehr glücklich, und als ich spät am Abend heimkam, merkte ich, daß mein Gesicht naß von Tränen war.

Albert hatte mich in meiner Stube erwartet. Er mürrte ein wenig, daß ich ihn den ganzen Tag allein gelassen hatte, aber meine Verwandlung konnte ihm nicht entgehen. Er entkorkte die bereitgestellte Flasche Wein und füllte die Gläser.

Ich ließ es mir gern gefallen. Wir tranken eine Weile schweigend und betrachteten die Funken, die der Kerzenschein in unsere Gläser zauberte. Albert streifte mich zuweilen mit einem fragenden Blick, doch hielt er an sich und wartete, bis ich von selbst zu sprechen beginnen würde. Sydney versank in Nacht und Schlaf, und wir saßen und tranken, zwei Freunde, die bisher durch dick und dünn miteinander gegangen waren und es auch in Zukunft tun würden.

Ich zweifelte keinen Augenblick daran, daß Albert mich verstehen und bei dem, was nun beginnen sollte, an meiner Seite stehen würde. Ich hob mein Glas und fächelte ihn an.

„Ich weiß jetzt, was ich will, Albert!" sagte ich. „Laß uns in die Domm gehen."

„Was ist denn da los?" sagte er überrascht.

„Nichts", sagte ich und mußte lachen, „gar nichts!"

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Unsere Filmtheater
Heute

. . . ein ungemein lustiger Film mit einer Bombenrolle für
Grete Weiser
ist der neue Tobis Europa-Film:
Die göttliche Jette
Neben Grete Weiser:
Viktor de Kowa
Wilhelm Bendow - Paul Westermeier - Jakob Tiedtke - Hans Junkermann
Für Jugendl. nicht zugelassen!
Täglich: 3.00 4.35 6.35 8.35 Uhr
ALHAMBRA

Letzte Tage!
Luis Trenker
in dem Großfilm der Tobis Rota:
Condottieri
Eine filmische Tat ersten Ranges
Für Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen!
Beginn: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr.
SCALA

Inserieren bringt Gewinn!

PALAST LICHTSPIELE
GLORIA PALAST
Nur noch wenige Tage!
Der große Lacherfolg
Hummel - Hummel
„Ein kleiner goldener Ring"
mit der ausgezeichn. Besetzung
Paul Henkels
Hans Junkermann, Erika Gläßner, Trude Marlen
Sie lachen 2 Stunden ohne Unterbrechung
Täglich: 4.00 6.10 8.20 Uhr
In Erstaufführung!

Fuchs
Orthopädie-Mech.-Meister
D 1, 11 Tel. 219 32
Anerkannte Meisterarbeit in
Kunstgliedern, Orthop. Apparaten, Fußeinlagen nach Gipsabdruck, Leibbinden, Bandagen. - Lieferant sämtl. Krankenkassen und Behörden.

Wir bedienen sofort!
Plissee, Hohlsäume, Kanten, Einfurbeln von Spitzen und Einsätzen, Knopflöcher, Stoffknöpfe, Biesen, Smok- u. Stepparbeiten, Stoffblumen, Kleider- u. Wäschestickereien, Monogramme, Posamenten bei billigster Berechnung.
Geschw. Nixe, Laden N 4, 7
Telephon 232 10

Stadt-Kaffee **Rheingold**
Dienstag nachmittags und abends
TANZ
auf 4 Tanzflächen!
Mittwoch der lustige
Je-ka-mi-
Abend

National-Theater Mannheim
Montag, den 14. Juni 1937
Vorstellung Nr. 344 Miete G Nr. 26
II. Sondermiete G Nr. 13
Towàrisch
Komödie in vier Akten von Jacques Deval
Deutsche Bearbeitung: Curt Goetz
Anfang 19.30 Uhr Ende 21.45 Uhr

Neues Theater Rosengarten
Montag, den 14. Juni 1937
Vorstellung Nr. 87 Für Erwerbslose
Musikalischer Komödienabend
Die ungeratene Tochter
Tanzkomödie von Valerie Kratina
Hierauf: Gianni Schicchi
von Giovacchino Forzano
Hierauf: Der Dreispitz
Ballett in 2 Akten von G. Martinez Sierra n. d. Roman v. P. A. de Alarcon
Anf. 20.15 Uhr Ende etwa 22.30 Uhr

aller dieser Angebote von Fischer-Riegel ist immer wieder, daß sie aus der außergewöhnlich großen Spezial-Auswahl ohne Vorbereitung herausgegriffen sind.
Kleid aus Mattcrêpe mit Plissés an Kragen und Aermel, Bienenwabe u. Schößchen **14.75**
Piqué-Jacke, die wirkungsvolle Ergänzung des Sommerkleides . . **8.90**
Fischer-Riegel
Größtes Spezialhaus Südwestdeutschlands für Damen- und Kinderkleidung
MANNHEIM - am Paradeplatz

Schönheitsfehler!
Gesichtshaare (Diathermie)
Falten
Sommersprossen
Unreine Haut
beseitigt rasch und billig

Massage-Bäder, Hand- und Fußpflege
P. Pomaroli
Staatl. gepr.
L 12, 14
Fernspr. 274 30

Bertram
Der Maß-Schneider
Ecke Augusta-Anlage — Werderstraße
Telephon 482 00

Zu jedem **Radio** nur die
Funk-Illustrierte
die bodenständige württ.-bad. Heimat-Zeitung
Verlag Wilhelm Herget, Stuttgart
Reinsburgstraße 14 / Fernruf 627 18 und 628 91
Monatl. 90 Rpf. frei ins Haus. Verlangen Sie Probe-Nr.

Hast du ein Zimmer zu vermieten
Auch eine Wohnung anzubieten
Und möchtest deinen Hund verkaufen
Du suchst ein Fahrrad, willst nicht laufen
Dir ging der Ehering verloren
Euch wurden Zwillinge geboren —
All diese Sorgen, Wünsche, Schmerzen,
Die fallen dir bestimmt vom Herzen
Befolg du nur den guten Rat
Gib auf ein Zeitungsinserat.

Publikum und Presse sind sich einig: - - - -
Shirley Temple
noch nie so gut
wie in ihrem neuen Film

Die kleine Shirley übertrifft sich diesmal selbst.
8 Uhr Abendblatt
In deutscher Sprache!
Im Vorprogramm: Robben, Kulturfilm - Die neueste UFA-Tonwoche
Täglich: 3.00 4.30 6.30 8.30
Für Jugendliche zugelassen!
UFA-PALAST UNIVERSUM

Amtl. Bekanntmachungen

Versteigerung.
In unserem Versteigerungslokal — Eingang Platz des 30. Januar Nr. 1 — findet an folgenden Tagen die öffentliche Versteigerung verfallener Pfänder gegen Barzahlung statt:
a) für Fahrräder, Photographen-Apparate, Anzüge, Mäntel, Weißzeug, Schuhe u. dgl. am Dienstag, dem 15. Juni 1937;
b) für Anzüge, Mäntel, Weißzeug, Schuhe u. dergl. am Donnerstag, dem 17. Juni 1937.
Beginn jeweils 14 Uhr (Saalöffnung 13 Uhr).
Städt. Leihamt.

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Lehrling
von erster hiesigen Großhandlung gesucht.
Angebote unter U C 300 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 4450

Lebensmittel
Fabrikation und Großhandel, süddeutsches Unternehmen, sucht für Mannheim u. entsprechend größere Umgebung einen
Reisenden
der bei Kolonialwarengeschäften, Bäckereien u. Großverbrauchern nur bestens eingeführt ist, für Dauerstellung bei Gehalt und Spesen. Führerschein erforderl., da großzeitweise Autotouren. — Angebote unter U D 101 an die Geschäftsstelle d. Bl. 4462

Jüngerer, strebsamer
Verkäufer
für gut eingeführten
Kleinlieferwagen
per sofort gesucht. Angebote erb. unt. Y P 14 an d. Geschäftsstelle.

Wasserstein fleißig, ca. 1 m breit od. größer, modern zu kauf. ges. Preisang. u. T T 101 an die Gesch. 4430

Küche neues Modell
... **158.-**
Möbel-Dietrich E 3, 11

Bes. bill. Verkauf! **Klavier 65.-** ... antiker Schrank, Flurgarderobe, Küchenschränke, verschied. Tische, Kinderschulbank, Kommode, schöne Bettstellen u. a. ... Matratzen, Nachttische, ... Spiegel, Bilder, Stühle usw. ... Neuert, G 4, 7.

CONTINENTAL **Schreibmaschinen** J. Bucher MANNHEIM L 12

Fahrradanhänger für led. Betrieb zu kauf. ges. ... Fahrradhaus Treitnerstr. 17.

Speisezimmer moderne Form, echt Eiche mit Nußb., Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, 4 Polsterstühle mit kleinem Schönheitsfehler kompl. **250.-** **Hs. Meisel** Möbellager E 3, 9

Chaiselongue 22.- Matratzen ... Eis. Betten 13.50 Patent-Röste 11.- Couch 44.- Bettcouch 85.- **H. Baumann** U 1, 7, Breite Str. Möbellager

Kaufgesuche

Alte Auto Alte Maschinen Alte Motoren Rohprodukten kauft
Heinrich Krebs

Abgeschnittene **Haare** werden gekauft in der Haarhandlung L 3, 3

Verkäufe

Elektr. Kühlschränke Bosch 90 Ltr. und AEG 130 Ltr. neuester Bauart, auch ab Lager lieferbar. **Radiohaus Friedrich** Seckenheimer Str. 34, Tel. 433 96.

Einige gebrauchte **Fahrräder** ... **Pfaffenhuber**

Gut erhaltene **gebrauchte Fahrräder** darunter einige erstklassige ... **Doppler J 2, 8**

Das billige, neue **Schlafzimmer** ... RM **275.-** ... Auch a. Teilzahl. 1/3 Anz. ... **Möbel-Klinger** S 2, 6 u. T 1, 8

Lest die NMZ

Erika Das Fachgeschäft **J. Arzt** N 3, 7-8

Küche ... gebraucht, ... Meerwiesenstr. 21

Schlafzimmer echt Eiche, mod. Form, m. Frisierkommode kompl. **295.-** **Hs. Meisel** Möbellager E 3, 9

Gut erhaltene Kaffeehaus-Tische u. -Stühle zu kauf. gesucht. Ang. u. Y O 13 an die Geschäft.

Suche gebr. **starkes Rad** ... L. Schwab, J 2, 4.

Am 9. Juni verschied unerwartet meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin

Frau Margarete Haller
geb. Mühlmüller

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Dr. Oskar Haller u. Frau Anna geb. Bähr
nebst 2 Kindern

Offenbach a/M. (Mühlheimerstr. 190), Mannheim, 14. Juni 1937.

Die Beisetzung fand in aller Stille statt.

Automarkt

Hanomag-Zugmaschine 55 PS, Dieselmotor, Motor-Nr. 30 904, verkaufe ich sehr preiswert.
MAN- Lastkraftwagen-Generalvertretung Ernst Bauer, Stuttgart-O., Cannstatter Straße 182/86.

Auto- und Motorrad-Zubehör D 4, 8 - gegenüber d. Börse - **Auto-Zubehör-Gesellschaft** Schwab & Reitzmann

Ford-Limousine 13/40 PS, 4türig, sehr gut erhalt., ... zu verkaufen. 4447 Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Auto-Reifen werden **RUNDERNEUERT** innerhalb 3 Tagen **Kaiser D 2, 3** Ruf 227 29.

Auto-Verleih ... Adam Tel. 263 71

Stadt-Garage J 6, 13-17 Gg. H. Liebl Ringfreies Benzin Marken-Benzine Reparaturen Abschleppdienst Hebebühne Sattlerei Lackiererei Ruf 214 01

Autokauf u. -Verkauf durch eine Anzeige in der NMZ

Vermietungen

Einfamilien-Haus in Heidelberg, mit Zentralheizg., in schönem Garten und Wald mit Aussicht auf den Neckar, am Hausackerweg gelegen, sofort preiswert zu vermieten. — Anfragen unter T Z 101 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 4445

Ludwig Feist Friedrichsring 38

G 4 Nr. 11 Gut möbl. Zim. ... sofort ... zu verm.

1- u. 2-Zim.-Wohng. ... 3- u. 4-Zim.-Wohn. ... Leere u. möbl. Zimmer ... Lindenhof, Ring, Zentrum, Oststadt, Schwetzingerstadt, Neckarst., ... **Schäfer, S 6, 25**

Gemütl. möbl. Zim. zu verm. R 3, 1, Reis.

Sauberes Schlafstelle an Herrn billig zu verm. U 4, 27, Körner.

Gut möbl. Zim. ... R 6, 4, 2 Trepp.

Nähe Paradeplatz Gut möbl. Zimmer ... K 3, 7, 2 Trepp.

Schlafstelle zu vermieten R 4, 8.

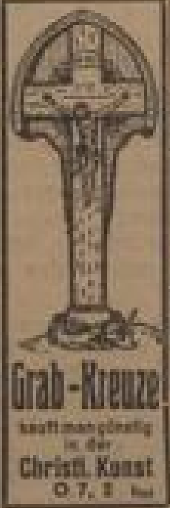
Hypotheken

Hypotheken zu günstig Bedingung durch **Heinrich Freiberg** Immobilien-Büro Tullastr. 10

Immobilien

Gasthof mit Fremdenzimm. in Frankfurt/M. ...

Vermischtes



Grab-Kreuze kauft man günstig in der **Christl. Kunst** O 7, 2

Umzüge ...

T GAS vernichtet 100%ig **Wanzen** mit Brut! ... Ministeriell konzessionierter Betrieb **Lehmann** ... Tel. 23568

Paßbilder ... **Atelier Rohr, P 2, 2**

T GAS D.R.P. vernichtet 100%ig **Wanzen** und anderes Ungeziefer ... **N. Auler Mannheim** Langerötterstr. 50

Sparsame Pfeifenraucher wählen ... **Zigarren-Bender Qu 2, 7 (Ecke)**

Kaiser Friedrich Quelle
General-Vertrieb: **W. Müller** Hafenstr. 11

Wanzen ... Kurfürsten-Drogerie N 3, Kunststraße

Schmuck u. Uhren ... **Gustav Stadel** Qu 4, 10.

Fußmärsche? dann Voigts **Unfall-Balsam.**

Chem. Reinigung Reparatur- und Bügel-Anstalt **Haumüller** R 1, 14

T GAS vernichtet 100%ig **Wanzen** mit Brut! ... **Fa. Münch** ... Windeckstr. 2

SIEBERT Der Herren-Schneider M 7, 14

Hch. Daub Astrologe ... Dammstraße 17 Fernruf 50174.

J 2, 4 **L. Schwab,** Orthopädie ... Fußbeschwerden ... **Maß Einlage**

Nah- u. Fern-**Umzüge** ... **W. Hennstiel** ...

PHOTO KINO **HERZ** Kunststraße N 4, 13/14

Gute Werbedrucke
waren schon von jeher
gute Verkaufshelfer
für den Geschäftsmann. Geben Sie uns eine Gelegenheit, Ihnen ein ausführliches Angebot zu unterbreiten. Sie werden über die Preiswürdigkeit und Güte unserer Drucksachen sicherlich erstaunt sein.
Druckerei Dr. Haas
R 1, 4—6 / Fernsprecher 249 51

MARCHIVUM